

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Zeitungs- für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Kleinanzeigen die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtige 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 131.

Verlags-Gesamtpreis No. 131.

Samstag, den 18. März.

Verlags-Gesamtpreis No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Neue Entscheidungen zum Mietrecht.

1. Selbständiges Magerrecht des Mieters. Wenn ein Mieter durch eine dritte Person im Gebrauch der Wohnung beeinträchtigt wird, so besteht vielfach die Ansicht, daß er in einem solchen Falle sich an seinen Vermieter wenden und nur dieser von dem Dritten die Unterlassung der Störung verlangen könne. Dieser Umweg über den Vermieter ist nach dem neuen Recht nicht mehr nötig. Der Mieter gilt vielmehr im Rechtsinne als „Besitzer“, weil er die tatsächliche Gewalt über die Mietsache inne hat; als Besitzer hat er einen Anspruch gegen jeden Dritten, Störungen oder gar Entziehung des Besizes zu unterlassen. Dies hat dazu geführt, einen Mieter als Magerberechtigten anzuerkennen, als er gegen einen anderen Mieter desselben Grundstückes vorging, welcher durch ungebührliches Geräusch den Mägen störte. Bekanntlich kann man nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch verlangen, daß der Nachbar nicht ein solches Geräusch macht, durch welches man wesentlich beeinträchtigt wird. Die Befristung ist vom Mägen zu beweisen; es ist dabei auch Rücksicht zu nehmen auf die örtlichen Verhältnisse. Aus diesen Gründen kann also ein Mieter gegen den anderen Mieter klagen, obwohl zwischen beiden ein Rechtsverhältnis nicht besteht. Was von Lärm gilt, gilt auch von der Einführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Ruß, Wärme, Erschütterungen und ähnlichen Einwirkungen.

2. Gesundheitsgefährliche Wohnung. Es kann der Mieter einer Wohnung, deren Benutzung mit erheblicher Gesundheitsgefährdung verbunden ist, das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Frist kündigen. Dies hatte ein Mieter getan, nachdem er als vorsichtiger Mann eine Besichtigung und Untersuchung der Wohnung durch einen ärztlichen Sachverständigen veranlaßt hatte. Er forderte die dafür verausgabten Kosten vom Vermieter ein. Der Sachverständige hatte den gesundheitsgefährlichen Zustand festgestellt. Das Gericht hat den Vermieter zur Erstattung obiger Kosten verurteilt. Es ermogt, daß ein vorsichtiger Mieter, ehe er auszieht, eine solche Feststellung durch einen Sachverständigen werde vornehmen lassen. Denn sei die Wohnung nicht gesundheitsgefährlich und er ziehe trotzdem aus, so müsse er außer der neuen auch die alte Wohnung bezahlen. Der Gefahr werde er sich nicht ansehen. Demgemäß sei die vorherige Untersuchung der Wohnung vom Standpunkt des Mieters durchaus gerechtfertigt. Die Untersuchung liege aber auch im Interesse des Vermieters, denn einerseits werde

er durch sie davor bewahrt, daß ein Mieter ohne Grund ausziehe, andererseits werde er über die Beschaffenheit seiner Wohnung aufgeklärt.

3. Tod des Mieters. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist, wenn der Mieter stirbt, sowohl dessen Erbe als auch der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen, also am dritten Werktage des nächsten Kalendermonats zum Schlusse desselben. In einem Mietvertrage war vereinbart, daß den Erben des Mieters die Kündigung nur zum 1. April und 1. Oktober mit dreimonatiger Frist gestattet sei. Für den Vermieter war hingegen die gesetzliche Vorschrift nicht abgeändert. Er war also zur Kündigung zu jedem Quartale berechtigt. Der Mieter war nun am 13. September gestorben und kündigten die Erben am 3. Oktober zum 31. Dezember. Trotzdem der Vertrag entgegenstand, hielten sie dies für zulässig, und zwar um deswillen, weil die obige Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches zwingendes Recht sei, welches durch Vereinbarung der Parteien nicht abgeändert werden könne. Außerdem sei die im Mietvertrage enthaltene Vereinbarung auch deshalb ungültig, weil die Kündigungsfrist für Vermieter und Mieter nicht gleich sei und eine derartige Ungleichheit gegen die guten Sitten verstoße. Das Kammergericht in Berlin hat beide Gründe des Mieters zurückgewiesen. Die erwähnte Bestimmung des Gesetzes könne von den Parteien geändert werden, und enthalte die erwähnte Ungleichheit keinen Verstoß gegen die guten Sitten.

4. Beschädigung von Sachen des Mieters durch Handwerker des Vermieters bei Ausbesserungen am Hause. Der Mieter hatte über den gemieteten Wohn- und Geschäftsräumen ein Glasdach mit seiner Firma und der Bezeichnung seines Geschäftes anbringen lassen. Der Vermieter hatte dies ausdrücklich bewilligt. Als der Vermieter, ein Baumeister, nun am Hause eine Reparatur durch seinen Gesellen ausführen ließ, beschädigte dieser durch Unvorsichtigkeit das Dach, so daß es der Mieter erneuern ließ. Sein Anspruch auf Ersatz der gebotenen Unkosten ist für gerechtfertigt erklärt. Das Gericht sagt, dem Mägen sei der für das Geschäftsdach überlassene Raum mit vermietet. Deshalb sei der Vermieter vertragsmäßig verpflichtet gewesen, in Bezug auf diesen Raum sich jeder Handlung zu enthalten, welche eine Störung des Gebrauchs zur Folge haben würde. Die Störung sei durch das Zerbrechen des Schindels erfolgt, allerdings nicht durch den Baumeister persönlich, sondern durch seine Gesellen, für dessen Verschulden er aber ebenso uneingeschränkt haftet wie für sein eigenes eigenes Verschulden. Daß nun ein Verschulden des Gesellen vorliege, dürfte ohne weiteres angenommen werden. Denn so lange nicht eine andere Veranlassung der Sache dargestellt wird, darf man davon ausgehen, daß bei genügen-

der Vorsicht das Zerbrechen des Schindels hätte vermieden werden können, und daß demnach das Zerbrechen auf Außerachtlassung der im Verlehrs erforderlichen Sorgfalt (§ 278 Satz 2 B. G. B.) zurückzuführen ist. Jemand einen diese Annahme ausschließenden Grund hat Beklagter aber nicht angeführt. — Mag diese Begründung auch juristisch anfechtbar sein, so ist das Schlussergebnis doch m. E. zutreffend.

5. Kündigung einer von beiden Ehegatten gemieteten Wohnung durch den Ehemann allein. Seitdem das Bürgerliche Gesetzbuch für den Mietzins dem Vermieter ein Pfandrecht lediglich an den eingebrachten Sachen des Mieters, also in der Regel nur des Ehemannes, eingeräumt ist, es mehr und mehr in den Kreisen der Vermieter üblich geworden, dann, wenn sie irgend welche Zweifel an der Zahlungsfähigkeit eines neuen Mieters haben, zu verlangen, daß der Mietvertrag von beiden Ehegatten abgeschlossen wird. Sie wollen dadurch erreichen, daß auch die Sachen der Ehefrau für die Mietschuld mithaften. Die Mitunterzeichnung des Vertrags durch die Ehefrau bewirkt nun aber nicht lediglich die Mitverhaftung der Sachen, sondern die Ehefrau wird dadurch in jeder Beziehung neben dem Ehemann Mieterin und hat alle Rechte und Pflichten als solche. Besonders empfindlich ist dies, wenn im Falle des Todes des Ehemannes der Vermieter der Witwe das ihr gesetzlich zustehende, jedoch unter Ziffer 3 erwähnte Kündigungsrecht nicht einräumen will. Den nämlichen Standpunkt vertritt ein Hauswirt gegenüber einem Beamten, der verheiratet war und aus diesem Grunde sein gleiches gesetzliches Kündigungsrecht geltend machte. Der Wirt erklärte das gesetzliche Kündigungsrecht für hinfällig, weil die Witwe, welche gleichfalls mitgemietet habe, nicht verheiratet sei. Beide Einwendungen, besonders die letztere, sind von den Gerichten zurückgewiesen worden. — Neuerdings ist die Frage aufgetaucht, ob, wenn beide Ehegatten gemietet, der Ehemann allein kündigen kann. Das Landgericht zu Berlin hat die Frage verneint und die Kündigung für wirkungslos erklärt. Es sagt, von einer „gesetzlichen“ Vertretung der Ehefrau durch den Ehemann zur alleinigen Kündigung eines beiderseits eingegangenen Mietverhältnisses könne keine Rede sein. Ebenfalls sei eine Bevollmächtigung des Ehemannes nach außen in die Erscheinung getreten. Diese Entscheidung ist jedoch, kaum ergangen, in der Literatur bestritten worden, und zwar auf Grund einer Auslegung des Vertragswillens beider Parteien. Für die eheliche Wohnung zu sorgen, sei gesetzlich die alleinige Pflicht des Ehemannes. Wie der Vermieter, als er den Beitritt der Ehefrau zum Mietvertrage verlangt, lediglich bezweckt habe, sich ein Pfandrecht an deren Sachen zu verschaffen, ebenso wenig habe die Ehefrau den Willen gehabt, selbständige Rechte und Pflichten als Mieterin zu

Fenilleton.

Die Mode im Norden.

Flaubert von M. Koffat.

Man sollte eigentlich glauben, daß die Frauen im hohen Norden, die doch ganz abseits von der großen Heerstraße leben, dort, wo es weder Modemagazine, noch Toilettenparaden, wie z. B. Välle, Gesellschaften und dergleichen mehr, gibt, sich unmodern kleiden müßten; aber es ist merkwürdigerweise genau das Gegenteil der Fall. Ich habe dort eigentlich noch nicht ein weibliches Garberobentstück am Körper einer Frau gesehen, das nicht der neuesten Mode entsprach; selbst die Dienstmädchen machten — wenigstens in ihren Festtagskleidern — den Eindruck, als ob sie aus dem letzten Modejournal herausgeschnitten wären. Und was vielleicht noch erstaunlicher erscheint, ist die Tatsache, daß ihre Äuße bis in die kleinsten Details geschmackvoll und fein waren.

Während bei uns Frauen aus dem Volk in Damen-toiletten sich häufig nicht gerade zu ihrem Vorteil präsentieren, gleichen z. B. die Dienstmädchen im höchsten Norden der skandinavischen Länder durchaus jungen Damen der besten Gesellschaft. Am spielen sie allerdings — namentlich in Norwegen — eine ganz andere Rolle als bei uns, trotz ihrer Unbegreiflichkeit in den meisten Dingen und trotz der Selbstverständlichkeit, mit der sie auch die niedrigsten Arbeiten übernehmen — Arbeiten, die wir unseren Mädchen- und Stubensenen nicht anbieten dürften, ohne riskieren zu müssen, daß sie sofort das Haus verlassen —, sind sie viel gebildeter als bei uns, benehmen sich anders und haben eine höhere soziale Stellung.

Zunehmend vermag ich mir den sicheren Takt, mit dem sie sich zu kleiden verstehen, nur vermöge der phänomenalen Begabung der Skandinavierinnen auf kunstgewerblichen und speziell koloristischen Gebiet zu erklären. Ästhetischen Geschmacksbewertungen begegnet man ja in Skandinavien überhaupt nicht, jedes noch so geringfügige Arrangement hält nach dieser Richtung hin der strengsten Kritik stand. Für die finnischen Frauen trifft

dies freilich nicht zu, denn ihnen geht der Sinn für das Schöne ab; dessen ungeachtet kleiden aber auch sie sich, wenn auch nicht so vollendet, wie ihre skandinavischen Schwestern, doch ganz nett und vor allem streng modern.

Woher wissen diese Nordländerinnen nur, was Mode ist? habe ich mich oft gefragt und mir dann nach einigem Nachdenken zur Antwort gegeben, daß die Frauen des Nordens mehr Stilgefühl besitzen als die des Südens. Man preist immer die Französinen als Meisterinnen der Toilettenkunst; aber, wie mir scheinen will, nicht mit genügender Berechtigung. Die Französin — von den Mondaines, die die Hälfte ihres Lebens der Verschönerung ihres Äußeren widmen, spreche ich natürlich nicht, sondern nur von den Frauen der mittleren Stände — sieht im eigenen Vaterlande, besonders auf der Straße, recht zierlich aus, aber im Auslande, aus ihrem eigenen Willen herausgerissen, nimmt sie sich wahrhaftig nicht geschmackvoll aus. Ihr aus lauter wenig mit einander harmonisierenden Fächchen zusammengesetzter Anzug steht in seiner — man verzeihe den Ausdruck — Unklarheit sogar recht unangenehm von dem ihrer germanischen, russischen und anderweitigen Mitbewerberinnen ab. Ihr fehlt eben das Stilgefühl. Den Frauen des hohen Nordens ist es dagegen in hervorragender Weise eigen und vermöge dieser angeborenen Eigenschaft wählen sie ganz instinktiv ihre Toiletten so, daß sie mit den sie umgebenden modernen Gebrauchsgegenständen übereinstimmen. Denn diese, die sie aus großen Städten beziehen, sind ebenfalls modern. Es ist erstaunlich, wie wenig alte Möbel und alte Sachen überhaupt man im Norden findet. Manche sagen, es käme davon her, daß die dortigen, aus Holz erbauten Häuser so oft abbrennen und die in ihnen enthaltenen Sachen ebenfalls.

Bei allem Geschmack, den die Toiletten der nordischen Frauen zeigen, weisen sie manche Eigentümlichkeit auf. So fällt es dem Fremden gleich auf, daß die Damen in ihrer Kleidung keinen rechten Unterschied zwischen Sommer und Winter machen. Das ist besonders in Norandinavien, wo die Temperaturdifferenzen so sehr stark sind, sehr sonderbar. Unsere lebenswürdige Wirtin in Oulu trug, als es draußen bereits so kalt war, daß man

scharf heizen mußte, hellrota Glettonkleider. Allomöglich zog sie ein reines an und legte es erst in den letzten Tagen der Woche ab, wenn es nicht mehr ganz sauber war. Es stand ihr sehr gut zu ihrer hellen frischen Gesichtsfarbe, aber etwas komisch sah es doch aus, besonders wenn sie sich zum Ausgehen einen dichten flauschigen Winterpaletot darüber zog.

Ebenso amüsierte ich mich auf den Rosoten darüber, wenn ich eine junge, elegante Frau im Spätherbst, als der Schnee fuhoch auf dem Erdboden lag, vormittags in einer hochmodernen Matinee aus weißem flordünnem Mull, mit Spitzen und himmelblauen Bändern garniert, sah. Zum Mittagessen zog sie sich dann eine duftige Toilette aus rosa oder malblauen Organza oder gelblicher Leinwand an; ihre Schwiegermutter, unsere Wirtin, war eine der elegantesten Modedamen, die ich kenne. Sie bevorzugte zwar die ganz schäferen Stoffe, wie Tuch und Plüsch; doch wenn sie ausging, legte sie sich zu einem Strassencaput auch ein rundes Mütchen aus gelbem durchbrochenem Strohflecht, mit leichter blumenbedruckter Seide garniert, auf den Kopf.

Diese Sachen waren sämtlich so modern wie möglich, aber sie wurden nie durch moderne Zutaten, wie Besätze und ähnliches vervollständigt; denn dergleichen gab es dort nicht zu kaufen. Die Kleiderstoffe freilich auch nicht; doch ließen die Damen sich die aus Christiania oder Stockholm kommen, während das Verarbeiten von Besätzen bedeutend schwieriger ist, sofern man sich nicht der eigenen Kunstwahl begeben will. Hierzu ist der Geschmack jener Damen aber viel zu diffizil und individuell. Der moderne Eindruck der Toiletten wurde daher einzig und allein durch die Nachart des Kleides hervorgerufen.

Im übrigen muß ich gestehen, daß der Mangel an selbständigen Garnituren den Modisten keineswegs zum Nachteil gereicht; diese sahen vielmehr vermöge ihrer meist sehr komplizierten Färbungen und sorgfältigen Herstellung, nur gehoben durch die entzückenden nationalen Schmuckstücke — die goldenen, mit bunter Emaille garnierten Allgarnbroden, mit den oft zehn Zentimeter langen Gehängen, die Schellenagrasen und feingliedrigen Ketten — unbeschreiblich vornehm aus. Dies

erwerben und auf sich zu nehmen, wie es der Fall sei, wenn zwei verschiedene selbständige Personen gemeinsam anmieten. — M. E. sollten die Hausbesitzer ihre Mietsvertragsformulare dahin abändern, daß sie nicht beide Ehegatten mieten, sondern lediglich die Ehefrau die Erlaubnis abgeben lassen, daß sie auch die von ihr eingebrachten Sachen dem Pächter des Vermieters unterwirft, gleich einer Mitmieterin.

Politische Übersicht.

Deutsche Seeflotten.

Von Zeit zu Zeit pflegt in der Presse die Frage darüber aufzutreten, daß deutsche Schiffe noch immer auf englische See- und Küstenkarten angewiesen seien. Es wird dann ein großes Hallo darüber erhoben, so etwas sei eine Schmach für Deutschland, und die Forderung erhoben: „Jedes ausgehende deutsche Schiff darf nur deutsche Seeflotten an Bord haben!“ Der Patriotismus, der sich darin ausdrückt, ist gewiß löblich, und das Reichsmarineamt pflegt auch gefällig genug zu sein, bald darauf in einer an die Presse direkt oder indirekt übermittelten Mitteilung darauf hinzuweisen, daß der Wunsch der betr. Patrioten bereits längst, „so weit möglich“, erfüllt sei. Dann sind die Schreiber vorläufig mal wieder beruhigt. Sätten sie mehr Kenntnis des Seewesens, so würden sie gar nicht so laut gefaselt, sondern sich einmal klar gemacht haben: können wir in der kurzen Zeit von etwa vier Jahrzehnten, seit wir eine preussisch-deutsche Kriegesflotte haben, denn überhaupt von allen in Betracht kommenden Meeresflotten und Küstenstreifen deutsche Seeflotten haben? Diese Frage muß verneint werden. Ganz abgesehen davon, daß eine sorgfältige genaue Vermessung (andere sind doch zwecklos!) wegen eintretender Veränderungen eine lange Zeit beansprucht, sehen uns für solche Zwecke nicht einmal die nötigen Schiffe zur Verfügung. In den Gewässern der Nord- und Ostsee sind fünf „Reißboote“ tätig (je eins in jedem Küstenbezirksamt), die keineswegs nützlich, sondern eifrig bemüht sind, um die Karten auf dem neuesten Stande zu erhalten. Sie haben im Verein mit dem veralteten Kanonenboot „Hörsing“ und dem gedienten Dampfer „National“ im vorigen Jahre namentlich die westliche Ostsee bis Emdenmündung-Stettin und die Haderlesener Röhre vermessen, und andere Strecken, wie z. B. die Mittelwälder Dorsfort-Bornemünde und Nehmeren abgelaufen. Von der Nordsee sind die Gewässer um Helgoland, sowie die Mündungen der Ems, Jade, Weser und Elbe neu vermessen worden. Im Ausland sind ebenfalls nach Kräften neue Vermessungen und Aufnahmen gemacht worden. Es ist dabei der Grundsatz befolgt worden, zunächst einmal die Gewässer bei den deutschen Küstengebieten zu vermessen, weil dies ohne weiteres geschehen kann, während in Gewässern, die unter fremder Oberhoheit stehen, stets erst eine auf dem Wege langwieriger diplomatischer Verhandlungen zu erzielende besondere Erlaubnis dazu nötig ist, die aus Gründen der Landesverteidigung in vielen Fällen überhaupt nicht erteilt zu werden pflegt. So sind denn zunächst die Gewässer bei Mantschou sorgfältig vermessen worden, so daß wir jetzt sehr gute, genaue Karten davon besitzen, ferner die deutschen Gebiete in der Ostsee und bei Kamerun. Hier waren die Vermessungsschiffe „Albatros“ und „Wolf“ tätig. Beide Schiffe werden übrigens in den nächsten zwei Jahren zurückgezogen werden, da ein Ersatz für „Wolf“ bereits im vorigen Jahre vom Reichstag bewilligt worden ist, während Ersatz für „Albatros“ im Etat 1905 gefordert wird. Der Ersatz für „Wolf“ ist bereits auf der Werft der Mittellagergesellschaft „Werke“ bei Bremen im Bau und soll 1906 verwendungsbereit sein. Aber selbst wenn in den nächsten Jahren noch mehr solcher Schiffe auf Stapel gelegt werden sollten, so müssen wir

uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir noch auf lange Jahre hinaus zum größten Teil auf ausländische Seeflotten angewiesen bleiben. Ein all zu großes Unbehagen ist das auch nicht, denn die englischen Admiralskarten sind sehr sorgfältig aufgenommen und erfüllen demnach vollkommen ihren Zweck.

Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren und Verkleinerung der Schonbezirke.

Die Petitionen der Landwirtschaftskammer, die Vorstellungen der nassauischen Abgeordneten und deren wiederholtes energisches Eintreten im Landtag für Abänderung des Fleischbeschaugesetzes mit seinen Sonderbestimmungen für Nassau haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. einen hocherfreulichen durchgehenden Erfolg erzielt. Der Herr Landwirtschaftsminister erklärte beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung, daß er beide Wünsche erfüllt habe, „nämlich die Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren“ und die „Verkleinerung der Schonbezirke“. Diese Erklärung des Herrn Landwirtschaftsministers wird freudigen Widerhall finden bei allen nassauischen Landwirten. In der Art, wie die Fleischschau fortbesteht, ist den Anforderungen, welche in Beziehung auf sanitäre Maßregeln im Interesse der Allgemeinheit zu machen sind, Genüge geleistet und unsere nassauischen Landwirte von erschwerenden Maßregeln in der Durchführung der Fleischschau vollständig befreit. Nachdem der Minister bei der zweiten Lesung die Wünsche der Abgeordneten Bockling und Dahlmann, betreffend Verringerung der Mißstände in der Anwendung des Fleischbeschaugesetzes in Nassau, ziemlich schroff abgelehnt hatte, ist der erzielte Erfolg, der nicht zum mindesten auch auf die umfangreichen Verminderungen des Abg. Bockling zurückzuführen sind — Bockling hat, wie allen nassauischen Bürgermeistern bekannt ist, durch eine umfangreiche Privatenquête wertvolles Material über die ungünstigen Wirkungen der Fleischschau bei Hauschlachtungen beigebracht — ein unerwarteter und deshalb besonders erfreulicher.

Bedeutet Rußland einen Wendepunkt für die Neutralität Chinas?

Von einem sehr genauen Kenner der Verhältnisse in Ostasien wird uns geschrieben: Wie nach jeder russischen Niederlage, tauchen auch jetzt wieder aus Petersburger Quelle Meldungen auf, welche die Neutralität Chinas in Zweifel ziehen. So heißt es, daß bei den letzten Kämpfen 70 000 Chinesen mitgewirkt hätten, daß der Kampfeschauplatz zum Teil auf neutrales chinesisches Gebiet verlagert wurde, u. a. mehr. Da Rußland eine abermalige Protestnote plant, werden sich die europäischen Kabinette in den nächsten Wochen zweifellos mit diesen Beschuldigungen zu befassen haben, deren Grundlosigkeit sich herausstellen dürfte. Damit ist die Frage wieder einmal für den Augenblick, aber nicht für die Zukunft abgetan. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Operationen, falls Rußland zu einer Fortführung des Krieges entschlossen ist, auf die bisher intakt gebliebene chinesische Zone westlich vom Jiao ausdehnen werden, legt die Vermutung nahe, daß die künftigen Ereignisse China einen Vorwand zur Verletzung seiner Neutralität in die Hand spielen könnten. Aus einer näheren Betrachtung der Verhältnisse muß sich jedoch ergeben, daß man in Peking selbst durchaus kein Interesse daran hat, eine derartige Entwicklung der Dinge herbeizuführen oder gar zu beschleunigen. Daß in China, fast parallel laufend mit den Ereignissen auf dem Kriegstheater, eine Reorganisation der heimischen Truppen nach japanischen Vorbild stattfindet, läßt sich nicht in Abrede stellen. Manöver, Trainingsmärsche und Schießübungen werden nach ganz anderen Grundsätzen ausgeführt, als noch vor zwei bis drei Jahren, und namentlich im Norden macht unter dem Einfluß des japanfreundlichen Vizekönigs Juan-

Schi-Kai die Umschulung des chinesischen Soldaten bemerkenswerte Fortschritte. Die Probung Schi-Kai allein kann 50 000 Mann — darunter 3000 Reiter — wohl vorbereitet ins Treffen schicken. Damit aber hat die militärische Leistungsfähigkeit Chinas für den Augenblick auch schon ihre Grenze erreicht. Aus den anderen Provinzen könnten insgesamt nur 10 000 weitere Mann der japanischen Truppen an die Seite gestellt werden. Der größte Teil des chinesischen Heeres wird von seiner Hauptaufgabe, die dynastiefeindlichen Bewegungen in den Provinzen zu unterdrücken oder wenigstens in Schranken zu halten, voll auf Anspruch genommen. Das gilt namentlich vom Norden, die südlichen Provinzen können aber erst recht nicht von Truppen entblößt werden, da hier die Bevölkerung bekanntlich einen sehr unruhigen Charakter hat. Am Hofe zu Peking sieht man unter solchen Umständen, bei aller Geneigtheit für die Sache der Japaner, in der Aufrechterhaltung der Neutralität einen einfachen Akt der Selbstverteidigung. Erst wenn dynastiefeindliche Tendenzen die Oberhand gewinnen würden, was für die nächsten Jahre kaum anzunehmen ist, hätte man einen Umsturz dieser Neutralitätspolitik zu erwarten. Selbst dann aber dürfte ein chinesischer Eingriff in den Krieg viel eher in der Form erfolgen, daß China auf eigene Faust losschlägt, um von beiden Parteien bindende Zusicherungen bezüglich der Neutralität zu erhalten, als in Form eines Truppendienstes mit Japan. Daß der Sieg von Mantschou moralisch nicht nur dem russischen Prestige in China, sondern dem europäischen überhaupt geschadet hat, da die Chinesen die Taktik der Russen als die der Weichen schlechthin betrachten, ist eine bedauerliche Tatsache, die aber mit der Neutralitätsfrage an sich nichts zu tun hat.

Deutsches Reich.

* Die badische Klosterfrage. Seit dem Austritt von Brauers und der Ernennung von Dusch zum Staatsminister steht die badische Klosterfrage wieder im Vordergrund der politischen Erörterungen. Der ultramontane „Badische Beobachter“ hofft, daß das, was unter dem Ministerium Brauers nicht erreicht werden konnte, unter dem neuen Staatsminister Tataseh werden wird, denn was auf diesem Gebiete noch ausstehe, sei „überreife“. Die sozialdemokratische „Volksstimme“ hält die Zulassung einiger Männerklöster nur noch für eine Frage der Zeit; die demokratische „Frankfurter Zeitung“ läßt sich den Austritt von Brauers ebenfalls als eine Schwächung der Regierung in der Klosterfrage denken, das liberale „Heidelberger Tageblatt“ meint, mit der Phrase „überhaupt keine Konzeption“ komme man nicht mehr durch, und die „Straßburger Post“ behauptet, die früheren Erklärungen des Staatsministers zur Klosterfrage, die ja nie Rechtskraft erlangt hätten, seien durch den Ministerwechsel hinfällig geworden. Das neue Staatsministerium müsse also zu dieser Frage von neuem Stellung nehmen, und wie diese ausfalle, lasse sich in seiner Weise vermuten. Diese Behauptung berührt etwas eigentümlich angefaßt der wiederholten öffentlichen Versicherung, daß der Ministerwechsel lediglich einen Personen-, nicht aber einen Systemwechsel zu bedeuten habe. Will man die Kontinuität des Regierungssystems aufrecht erhalten, so schreibt ganz zutreffend der „Schwäb. Merkur“, dann darf man die Theorie, daß das jetzige Staatsministerium an seine früheren, den Zentrumswünschen entgegenkommenden Erklärung nicht mehr gebunden sei, nicht verwerfen. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß das Ministerium nicht berechtigt sei, seine damals eingenommene Haltung zu ändern, nur muß die Änderung anders begründet werden. Es wurden damals (1902) gewisse Voraussetzungen gemacht, die anschließend nicht eingetroffen sind, auch haben sich seitdem Dinge angetragen, die wohl imstande waren, Bedenken wegen der Zulassung von Männerklöstern zu erregen. Aber trotz alledem glauben wir doch, daß von Dusch auch

hinderte allerdings nicht, daß die Frauen es schmerzhaft bedauerten, keinen Puppierat, wie Schleifen, Fichus usw. zu ihrer Verfügung zu haben.

Ich trug im vergangenen Sommer in Scholvaer häufig einen einfachen gelblichen Spachtelkragen über den Hals und dieser wahrlich nicht kostspielige Gegenstand erregte das Entzücken aller weiblichen Wesen, mit denen ich zusammenkam. Die Damen äußerten ihre Bewunderung nur in Worten, aber die „Niges“ — die Dienstmädchen — saßen ihn beständig an und schnalzten vor Vergnügen mit der Zunge. Ich hätte am liebsten den Kragen einer von ihnen geschenkt; aber da ich fürchtete, durch diese kindliche Gabe den Neid der anderen zu erregen, so ließ ich's und nahm mir gleich vor, bei passendem Anlaß jeder von ihnen einen ähnlichen zu schenken.

Eine andere Eigentümlichkeit der hochnordischen Frauen besteht darin, daß sie die Moden, deren Bedeutung ihnen nicht ganz klar ist, in einer ganz sonderbaren Weise umändern. So trugen z. B. die Damen in Dals vorzugsweise Reformkleider — das heißt Kleider, die wie Reformkleider gemacht, aber mit tief eingeschnittenen Abzählern versehen und über gezeichnete Figuren gezogen wurden. Besonders liebten sie Wiederröde mit Trägern über abledenden Hüften; doch waren sie, wie gesagt, ganz eng anliegende.

Als ich Fräulein Elio Karjalainen, unsere Wirtin, fragte, wie sie auf die sonderbare Idee gekommen wäre, erwiderte sie erstaunt: „Mein Gott, das ist doch eben die neueste Mode!“ Sie hatte offenbar noch nie von der Reformtracht gehört und ohne nicht, welchem Zweck die Träger und überhaupt das ganze Arrangement diene. Da sie's für modern hielt, trug sie's und brachte es mit ihrer Wespentaille in Harmonie.

Aus Kunst und Leben.

• D. Herbolle Pflanzen. Einer der hervorragenden Kenner des Pflanzenlebens, Francis Darwin, der zweite Sohn von Charles Darwin, ist in den von seinem Vater erschlossenen Bahnen der Naturforschung fortgeschritten und hat sich in den letzten Jahren vorzugs-

weise mit den Offenbarungen einer Art geistiger oder seelischer Tätigkeit bei den Pflanzen beschäftigt. Einen seiner letzten Vorträge hatte Francis geradezu mit den Worten: „Das Geistesleben der Pflanzen“ betitelt. Wo ein solches geistiges Leben vorhanden sein soll, da müssen auch Nerven sein, die eine Verbindung zwischen den einzelnen Organen herstellen und vielleicht auch zu einem gewissen Mittelpunkt führen, als den wir bei den höheren Tieren das Gehirn kennen. Von einem Gehirn bei den Pflanzen hat bisher noch niemand gesprochen. Die Existenz von Nerven ist aber bei einigen Gewächsen ungewisselhaft nachgewiesen worden. Von hoher Bedeutung sind nach dieser Richtung die Beobachtungen, die Dr. Jenner in der botanischen Zeitschrift „Flora“ beschrieben hat. Der Forscher wählte für seine Untersuchungen gewisse infektionsfressende Pflanzen aus, die ja seit langem als ein besonderes Wunder innerhalb der Pflanzenwelt betrachtet werden. Sicher ermittelt waren bisher die Tatsachen, daß gewisse Pflanzen Insekten nicht nur einfangen, sondern auch gleichsam fressen, d. h. aussaugen und verdauen. Rüsselhaft blieb dabei aber, wie sie die zum Fang der Insekten dienenden Vorrichtungen in eine plattmäßige zusammenwühlende Tätigkeit versetzen. Außerdem wußte man nicht, ob sie den Gang der Kerfriere nur gelegentlich betreiben, oder ob er für sie und ihre Ernährung eine Notwendigkeit darstellt. Diese beiden Fragen hat Dr. Jenner beantwortet. Was den ersten Punkt betrifft, so findet er seine Aufklärung durch den Nachweis, daß die infektionsfressenden Pflanzen nicht nur überhaupt Nerven besitzen, sondern sogar ein dem Nerven verknüpft System solcher. Von vornherein konnte man freilich etwas anderes annehmen. Wenn eine Pflanze ein Blatt, auf das sich ein Insekt gesetzt hat, einrollt, um es zu fangen, so kann man sich noch vorstellen, daß eine verhältnismäßig geringe Entwicklung von Nerven, oder, wie man allgemeiner sagen darf, Reizleitungsfähigkeit, dazu genügt. Wenn aber mehrere solcher Blätter gleichzeitig zusammenwirken, um durch gewisse Bewegungen ein größeres Insekt, beispielsweise eine Biene oder einen Schmetterling, einzuschließen, so muß doch zwischen diesen einzelnen Blättern eine Art von Verständigung erfolgt sein, die nur durch das Vorhanden-

sein einer größeren Nervenleitung oder eines umfangreichen Telegraphensystems denkbar ist. Bei dem sogenannten Tandblatt (Droseraphyllum) hat Jenner solche Nervenleitungen in großem Umfang festgestellt und bis ins einzelne studiert. Diese Pflanze hält die Insekten in der Falle fest, daß sie aus gewissen Drüsen aus der Blattoberfläche eine klebrige Flüssigkeit anschießt. Außerdem sind auch noch andere Drüsen vorhanden, die eine Art von Magenflüssigkeit liefern und die Verdauung der fleischigen Teile des gefangenen Insekts bewirken, worauf die Flüssigkeit wieder eingesogen wird. Dieser umständliche Apparat läßt darauf schließen, daß dieser Pflanze die Nahrungszufuhr zu einer Lebensnotwendigkeit geworden ist. Beim Fettkraut (Mimulus) ist die Entwicklung noch nicht zu solcher Vollendung gebiegen, und dies Gewächs scheint erst auf dem Wege zu sein, sich zu einer fleischfressenden Pflanze auszubilden. Von ihm werden die Insekten durch Einrollen der Blätter gefangen, wobei es merkwürdig genug ist, daß das Blatt seine Rente gewissenmaßen zu erkennen vermag, denn es rollt sich nicht ein, wenn durch einen unverständlichen Gegenstand, etwa durch ein Steinchen oder einen Glasfleck, ein entsprechender Reiz ausgeübt wird. Diese Tatsachen führen zu ganz überraschenden Gedanken, indem sie uns den Schluß nahelegen, daß sehr erhebliche Unterschiede in einer sinnlichen oder sogar geistigen Begabung auch im Pflanzenreich bestehen.

* Verschiedene Mitteilungen. Anna Schramm, die eben in Braunschweig mit großem Erfolg in Mosers „Gernhards-Gedächtnispredigten“, in den „Dienstboten“ und im „Verbrochenen Krag“ — natürlich mit großartigem Erfolge — gastierte, wird am hiesigen Hoftheater noch einmal auftreten, und zwar am 29. d. ebenfalls in drei Einaktern. Diese Nachzügler wird den vielen Freunden der hiesigen Kunst Anna Schramm jedenfalls eine Freudenbotschaft bedeuten.

Die Paule Mare, ein Schauspiel von Konrad Rude — unter diesem Namen schreibt Edermann — wurde bei der Erstaufführung im Prager Deutschen Theater abgelehnt.

— Karl Schürich's „Herbststille“, welche hier in Wiesbaden durch die Kurkapelle unter Herrn R. Kühners Leitung erstmalig zur Aufführung gelangten, wurden

als Staatsminister sich dem Zentrum entgegenkommend bewiesen wird. Und er kann es um so leichter, als leider in den nichtultramontanen Kreisen der badiischen Bevölkerung der Widerstand gegen die Kistler schon zu erheblichen begonnen hat und das Zentrum im nächsten Landtag voraussichtlich in der Lage sein wird, seine Forderungen mit noch größerem Nachdruck als bisher geltend zu machen.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Bild vom Kriegsschauplatz.

Unter den Unbilden des mandchurischen Winters haben auf beiden Seiten Mensch und Tier in gleicher Weise zu leiden gehabt. Für die Menschen liegen sich allenfalls Schuppen und Baracken beschaffen, nicht aber für die Pferde, die ja allerdings viel vertragen können,



Vom Kriegsschauplatz: Ein Schutz für Mensch und Tier.

aber für die auch ein Schutz nach außen hin wegen des russischen Feindes nötig wurde. Die Japaner, in deren Lager uns der Stütz unserer Zeichner führt, haben auf doppelte Weise den Schrecken des Krieges zu begreifen gesucht. Sie gruben in den gefrorenen Erdboden tiefe Löcher und verklopfen diese mit Stroh aus, damit die Pferde weniger unter dem Frost zu leiden hätten. Gleichzeitig zogen sie um diesen improvisierten Pferdestall eine Zehnmeter, die unter den Einwirkungen des Frostes so hart wurde, daß sie wenigstens gegen Gewehrfeuer als fester Schutz fungieren konnten. Allerdings nahm diese Arbeit bedeutende Zeit in Anspruch, da für jedes Pferd eine einzelne Grube geschaffen werden mußte, denn die Mandchu-Benutz sind solche Schläger und so biffig, daß sie stets in bestimmter Entfernung voneinander gehalten werden müssen, um sich nicht gegenseitig zu verletzen. Man sieht aber, wie der Krieg aus dem Japaner, für den Pferdezug bislang ein Buch mit sieben Siegeln war, auch in dem Sinne eingewirkt hat, daß er mit dem schlechtesten Pferde-Material, das ihm zu Gebote stand, so glänzend fertig werden konnte.

Meuterische Kosaken.

Die Kubankosaken haben, wie dem „Daily Telegraph“ gemeldet wird, die an sie ergangene Mobil-

machungsbefehle unberücksichtigt gelassen. Diese Kosaken, die ein Fünftel des Kaukasus bewohnen, waren bereits zweimal aufgefordert worden, ein Kontingent zum Kriege zu stellen, und hatten dem Befehle ohne Murren Folge geleistet. Als vor wenigen Tagen die Regierung das dritte und letzte Kontingent mobil zu machen befahl, weigerten sie sich, weil die Befolgung dieses Befehles die ganze männliche Arbeiterbevölkerung aus dem Lande entfernt haben würde. Man versuchte, die Leute durch Überredung zur Vernunft zu bringen, sah sich aber schließlich zur Anwendung von Gewalt genötigt. Es kam zu beträchtlichem Blutvergießen. Wie diese Meuterei geendet hat oder ob sie noch nicht beendet ist, ist noch unbekannt.

Das russische rote Kreuz.

Wie die „Dana-Zeitung“ aus Petersburg meldet, wird sich die Verwaltung des roten Kreuzes demnächst genötigt sehen, den Reservesfonds von 5 Millionen

nach einmal aus dieser täglichen Misere für Augenblicke herauszuheben, aber dies die einzige, dieses Warten, ob das Schiff ganz entlastet wird und die Heimreise angetreten wird, oder eine solche bestimmte, endgültige Order für uns einläßt. Könnte man sich noch an Land ergehen, aber da ist alles überflutet von den Russen, die nachher hierher kommen, hier naturgemäß das Angebot. Der Schiffschreiber hier, der früher so gut wie nichts an tun hatte und fälschlicherweise sein Dasein fröhlich, hat sich jetzt dank seiner Frau, einer solchen Pariserin, so aufgeregt, daß er nach Abzug des russischen Geschwaders sein Bein im Trocknen hat. Hier ein Beispiel: Gutes Fleisch hat nur er, da er alles lebende Vieh, speziell Rindvieh, in der ganzen Umgebung aufkauft und schlachtet. Er zahlt für einen Ochsen 65 Frank und erhält wieder 20 bis 30 Frank, dabei braucht er pro Tag 15—20 Ochsen, also macht die mal das Geringste pro Tag und pro 3 Monate, nun noch gar nicht von Geflügel, Gemüse usw. zu reden. — Ein französischer Unternehmer hat den Entschluß gefaßt, eine ganze Schiffschiffung Lebensmittel an die Russen zu verkaufen, er kauft also ein Schiff, die „Esperanza“, ca. 4000—5000 Tons, aus, beladen mit Proviant, und will diesen hier den Russen verkaufen, doch heißen die nicht an, sie nehmen lieber das frische Fleisch vom Land als das eingepökelte, respektive gefrorene Fleisch von Bord der „Esperanza“. Nun ist bereits das Meiste, wenn nicht schon das ganze Fleisch an Bord verdozt, jeden Abend fährt nun die „Esperanza“ in See, wirft das verdoztene Fleisch über Bord und läuft morgens wieder ein, um womöglich noch etwas los zu werden, aber, wie es scheint, vergebens. Jetzt treibt das Fleisch hier wieder ein und auf den Strand von Reiss-Bé. Ihr könnt Euch denken, welcher Geruch dort herrscht, da das Fleisch so noch und noch in Verwesung übergeht; ich sage nichts, wenn bald eine Epidemie hier ausbricht, alles Folgen des Krieges und der Friedenspolitik des Japans. Die russische Flotte ist einige Male in See gegangen in Übungen, ich wünsche, sie würde bald handgemein mit den Japanern so oder so. Das Allerhöchste für uns ist, daß wir vollkommen isoliert, also abgeschlossen von der Welt da draußen sind; wir wissen nichts vom Kriegsschauplatz, nichts von daheim, vom Reich, von den täglichen politischen Neuigkeiten, und was entsteht für allerlei Rumor? Bei der Unwissenheit so vieler, wo also jeder irgend eine Neuigkeit gierig aufnimmt, um sie, noch etwas ausgeschmückt, weiter zu erzählen, so geht es immer weiter, bis zuletzt aus einem Floß ein Elefant geworden ist. — Schreibt bitte alles, was es Neues gibt, oder schickt Zeitungen mit. — Also wir wissen, ob wahr? Fort Arthur ist gefallen, Stettin hat ehrenvollen Abzug erhalten — Europa hat einen großen Sieg errungen (?) — die Schwarze Meer-Flotte hat die Erlaubnis erhalten, auszusparen (?), doch hat sich die gesamte Mannschaft geweigert, in den Krieg zu ziehen (?), die Flotte kann daher nicht auslaufen (?). In Petersburg haben Tausende von Menschen eine Revolte versucht und das Palais des Zaren gestürmt? Ein Bataillon Infanterie, vom Jaren herbeigekommen, weigert sich, gegen die Aufständischen vorzugehen (?), ein zweites Bataillon schießt alles zusammen (?), also Kampf und Schrecken zwischen zwei Regimentern und dem Volk (?). — Wie mir scheint, ist dies alles mit Vorsicht zu genießen. Wir wurden anfangs ganz richtig enttäuscht. Da kommt eine Depesche der Kaiserin, nach welcher die Schiffe der O. W. S. nicht über Madagaskar hinausgehen sollen, bevor Order aus Sankt Petersburg eingelaufen sei. Allgemeines Wandern und Erhängen. Was mag das zu bedeuten haben? Inzwischen wird als neueste Nachricht herausgegeben: Die „Sambra“ ist von den Russen aufgebracht, sie hatte 300 Gefangene unter den Russen verlor und war für die Japaner (?). — Einmal Abends verlangt der Admiral bestimmte Antwort innerhalb einer Stunde, ob die Pafesfahrtschiffe mitgehen oder nicht, widrigenfalls er den Kontrakt als erloschen erkläre (?) und seinen Schutz, den er uns hätte angeheißen lassen, entzöge (?). Wir sind Deutsche und stehen unter russischem Schutz? Wie rettet sich das? Den anderen Morgen haben ähnliche Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie Order, den Oasen von Reiss-Bé zu verlassen. Wir warteten noch und erhielten wieder Order, unsere Kohlen weiter zu entlasten, und sind jetzt auf 600 Tons entlastet. — Heute fangen sie an, und einige 100 Tons wieder hineinzuladen. Immer Neues, Dummes, Widersinniges, und dabei stehen und alles über sich ergehen zu lassen, vollständig abhängig, alles ruhig ohne Murren abwartend, was der Herr Admiral über uns gnädig beschließen wird. Da hat man sich dann wohl zu fügen, zudem jetzt wieder Order von Sankt Petersburg gekommen ist, mit dem Geschwader weiterzugehen; wir wünschen alle nur, sobald wie möglich die Heimreise wieder anzutreten und den Russen samt seiner Flotte weit, weit außer Sicht zu haben. Auf einem Schiffe der Freiwilligen Flotte warf der Kapitän ein Heiligenbild über Bord, die Offiziere hielten sich an ihm, riefen ihm die Gottesflucht ab und degradierten ihn. — Jetzt ist der Kapitän (der Kommandant) zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Keine Disziplin, was? — Ein Lüderer-Schiff, die „Kortonia“, ist jetzt wieder leer geworden und wird wohl dieser Tage nach Hause dampfen, vielleicht gebe ich diesen Brief mit, denn „Aber ich höre“. Die Wohlthäter respektive Briefe sollen alle der russischen Zensur unterliegen, bevor sie befreit werden, es wäre doch der unglaubliche Akt; jedenfalls müssen die Briefe, welche wir wegzuschicken wünschen, schon zwei bis drei Tage vorher bei der Post eingeleitet sein, ebenso geht die hier eintreffende Post erst zum Admiral, wie Leute vom Land erzählen. Ja, haarsträubende Sachen, aber echt russisch!

Die Zustände bei der Moschijewskij-Flotte vor Madagaskar.

schilbert ein Hamburger Schiffsmann, der auf einem der an das Moschijewskij-Geschwader vercharterten Japag-Dampfer Dienst tut, in einem interessanten Briefe, den die „R. Hambg. Sig.“ abdruckt. Wir geben den Brief wieder:

Rossi-Bé, ... Febr. 6. Nun liegen wir seit dem 8. Januar in dieser öden Nacht, also schon über drei Wochen, und hoffen noch immer auf eine irgendwo endgültige Entscheidung für uns, aber nichts von alledem; jetzt sind wir entlastet, bis auf 600 Tons Kohlen, aber definitivem Entschluß, was mit uns werden soll, haben wir noch nicht erhalten. Es wird gesagt, daß der russische Admiral fernherhin nur Schiffe der O. W. S. als Kohlen-transporter um sich haben will, und wir wohl wieder die Ladung der anderen kleinen gedachten Dampfer nehmen würden, also hätten wir die Arbeit doppelt, erst unsere Ladung gelöst, nochmal wieder voll geladen und dann wieder gelöst und so weiter! Es ist, um aus der Haut zu fahren. Endlos, endlos scheint mir diese Weile zu werden, nach dem, was man nicht mehr weiß, was es geht, und dann dieses Abhängigkeitsgefühl vom russischen Admiral, das so nach und nach in uns großgezogen wird; es ist gerade, als ob er über Leben und Tod, über Sein und Nichtsein gebietet. Jeden Augenblick eine andere Order! Könnte man sich

überfüllten Zelt ersieht der Gedanke, unseren Schiller durch einen ihm geweihten Hain zu ehren, der Beachtung wohl wert. Manch einer würde hier im stillen Walde, fern ab vom Weltgetriebe, mehr Erbauung finden, als vor dem schönsten Schiller-Denkmal im Warm der Straßen.

Das Manuskript der dritten Ballade Chopins in As-dur hat ein Autographenhändler in Paris durch einen glücklichen Zufall kürzlich erhalten. Die Komposition zeigt, von der Hand des Komponisten geschrieben, folgenden Titel: Dritte Ballade für das Pianoforte, Opus 47. Diese Ballade ist im Jahre 1841 komponiert worden; die Gräfin von Noailles gehörte zu den Liebhabern Chopins.

Die Zeitschrift der französischen organisierten Buchdrucker teilt mit, daß fünf junge Chinesinnen aufammen eine Zeitschrift herausgeben, in der neben allgemeiner Politik und Literatur die besonderen Interessen der Frauen gepflegt werden sollen.

Wie aus Mailand berichtet wird, schreibt die Turiner Zeitung „Stampa“ in Verbindung mit Frau Duse einen Preis von 10000 Frank für ein neues italienisches Drama aus. Die preisgekrönten Arbeiten sollen von der Gesellschaft der Frau Duse dem Turiner Publikum vorgeführt werden.

Aus Nizza vom 14. d. M. wird berichtet: Siegfried Wagner dirigierte gestern das Orchester des Kasino-Theaters und wurde von dem fast nur aus Deutschen bestehenden Publikum lebhaft begrüßt und ausgeklungen.

Das Londoner königliche Institut britischer Architekten hat jetzt zum erstenmal eine Frau als Mitglied aufgenommen. Miss Ethel Charles erwarb sich die Mitgliedschaft dadurch, daß sie in einem von dem königlichen Institut ausgeschriebenen Wettbewerb den Preis davontrug. Die Arbeit handelt von der Entwicklung der Architektur und der Mannigfaltigkeit des Materials.

Zwei italienische Operngesellschaften spielen, wie berichtet wird, während der Fastenzeit in St. Petersburg, die eine im Theater des Konservatoriums unter der Direktion des Fürsten Scheremetew, die andere im „Kleinen Theater“ unter Leitung von Uggetti. Der

ersten Truppe werden unter anderem Gemma Bellincioni, Elvia Verlandi, Aida Gonzaga und die Herren Sobinow, Paoli, Nant, Sibiriatow und Korman angehöhen. Zur Aufführung gelangen „Faust“, „Lafame“, „Eugen Onegin“, „La Traviata“, „Romeo und Julia“, „Don Pasquale“, „Aida“, „Norma“, „Die Verlobten“, „La Cenerentola“, „La Tosca“, „Die Hugenotten“ und „Lucia di Lammermoor“. Der zweiten Truppe gehören die Damen Sigrid Arnoldson, Nina Cavalieri, Boronati und die Herren Angelo Masini, Anselmi, Matia Battistini, Nabarrini und Brombara an; sie wird „Manon“, „Faust“, „Mignon“, „Romeo und Julia“, „Moletto“, „La Traviata“ und „Die Verlobten“ spielen.

Die Deutsche Gesellschaft für vollständige Naturkunde zählt gegenwärtig 1100 Mitglieder. Wir lesen im „Prometheus“: „Der Passagierdampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der Hamburg-Amerika-Linie begegnete Ende Januar 1905 auf seiner Reise von Santos nach Hamburg, unweit der Kap Verdischen Inseln in ca. 400 Kilometer Entfernung von der afrikanischen Küste, einer von dieser herüberziehenden Staubwolke von großer Ausdehnung und Dichtigkeit. Die Luft wurde so dick, daß der die Straße zwischen St. Antonio und St. Vincent anfeuernde Dampfer seinen Kurs ändern und ihn westlich um St. Antonio herum nehmen mußte. Trotz des veränderten Weges und der wachsenden Entfernung vom Lande kam der Dampfer erst nach 40 Stunden aus der Staubwolke, während welcher Zeit sich das Deck mit einer dichten Staubschicht bedeckt hatte.“

Die nördlichste Linie Europas, die im freien wachst, steht in Lausanne, südwestlich vom Bahnhof in der früheren Campagne Wäldchen. Aber der Raum ist von der zunehmenden Ausdehnung der Stadt immer bedroht, und zudem schädigt der Rauch des Bahnhofes sein Gedeihen. Die „Gazette de Lausanne“ regt nun an, man möge an einer günstigen Stelle, vielleicht in der Nähe von Montreux ein anderes Exemplar des Baumes oder einen ganzen Pinienhain anlegen.

Die Deutschen in Johannesburg in Transvaal haben sich in einem Goethebund vereinigt und wollen sich an die Freimaurer in Deutschland anschließen, um immer in Fühlung zu bleiben mit dem deutschen Geistesleben.

Ein sinnliches Schiller-Gedicht wird in Eisen beabsichtigt. Es soll im dortigen Stadtwald ein Schiller-Gedicht aus Lindenbäumen angelegt werden. Inmitten des Haines wird eine Quelle murmeln und einen Bachlauf mit Wasser speisen. Steinene Bänke werden zum Ruhen einladen. Ein größerer freier Platz soll zu Volksspielen und Aufführungen im Freien dienen. Mit der Pflanzung der ersten Bäume am Sonntag, 7. Mai, wird die eigenliche Schiller-Fest verbunden, an der möglichst die ganze Bevölkerung, namentlich aber die Schulfugend, teilnehmen soll. In unserer denkmals-

überfüllten Zelt ersieht der Gedanke, unseren Schiller durch einen ihm geweihten Hain zu ehren, der Beachtung wohl wert. Manch einer würde hier im stillen Walde, fern ab vom Weltgetriebe, mehr Erbauung finden, als vor dem schönsten Schiller-Denkmal im Warm der Straßen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. März.

— **Tägliche Erinnerungen.** (18. März.) 1733: Ch. Nicolai, Schriftsteller, geb. (Berlin). 1788: G. Sterne, Schriftsteller, † (London). 1813: Fr. Hebbel, Dichter, † (Garmisch). 1852: G. Hauptmann, dramatischer Dichter, † (Berlin). 1885: G. A. Müller, Architekt, † (Berlin). 1871: G. G. Werwinus, † (Heidelberg). 1876: G. Freiligrath, Dichter, † (Garmisch). 1890: D. Noquette, Dichter, † (Darmstadt).

— **Beginn des neuen Schuljahres.** Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich die Notiz, wonach die königliche Regierung bestimmt habe, daß wegen des späten Osterfestes die Entlassung der Konfirmanden und die Aufnahme der Neulinge in diesem Jahre ausnahmsweise mit dem 1. April zu erfolgen habe. Gegenwärtig zirkuliert bei den Ortschulinspektoren im Landkreis Wiesbaden ein Reskript, in welchem die kgl. Regierung zu Wiesbaden verfügt, daß die Konfirmanden wie immer am Mittwoch vor Ostern zu entlassen sind. Demnach hat die Einstellung der Aufnahmeklasse erst nach Ostern zu erfolgen.

— **Fortbildungsschule und Turnunterricht.** In einer Sitzung des Wiesbadener Fortbildungsschulvereins wurde kürzlich ein Vortrag über „Fortbildungsschule und Volksschule“ gehalten. In diesem Vortrage gab der Redner auch dem Wunsch nach Einführung des Turnunterrichts in den Fortbildungsunterricht Ausdruck, da die Arbeit den Lehrlingen in den meisten Fällen wohl tut, aber selten Gewandtheit und körperliche Haltung gebe. Für die Aufnahme des Turnunterrichts in den Unterrichtsplan der Fortbildungsschulen wird auch in Berlin zurzeit eifrig agitiert. Von den Berliner Turnvereinen ist an den Magistrat eine Eingabe gerichtet worden, in welcher die Bitte ausgesprochen ist, das Turnen den Fortbildungsschülern amtlich zu empfehlen und sie möglichst den Turnvereinen zu überweisen. Die dem „Deutschen Verein für Volkssport“, Ortsgruppe Berlin, angegliederte Kommission für Volks- und Jugendspiele, welche besonders der schulfähigen Jugend den Segen der Bewegungsspiele anteiigen lassen will, erbittet mit dem 1. Mai d. J. sonntägliche Spiele von 3 bis 6 Uhr auf Exercierplätzen unter sachmännlicher Leitung. In einem Aufruf werden die Arbeitgeber, Fabrikleiter usw. gebeten, die genannte Kommission bei diesem gemeinnützigen Werk zu unterstützen und bei der Bildung eines „Spielplatzes für Berlin“ beizustehen. — Wir glauben, daß ähnliche Bestrebungen auch in Wiesbaden auf guten Boden fallen würden, auch an amtlichen Stellen.

— **Die Umzugstermine bei Wohnungswechseln.** Im Hinblick auf die bevorstehende Umzugszeit bringen wir an dieser Stelle nochmals die Polizeiverordnung vom 11. Januar d. J. in Erinnerung. Dieselbe lautet: § 1. Wenn Umzugstermine bei Wohnungsmietern auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli oder 1. Oktober fallen, so muß die Räumung der Wohnung seitens des Mieters a) bei kleinen, b. h. aus höchstens 2 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen, am ersten Quartalsstage spätestens um 5 Uhr nachmittags, b) bei mittleren, d. h. aus 3 bis 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen, am zweiten Quartalsstage spätestens 12 Uhr mittags, c) bei großen, d. h. mehr wie 4 Wohnzimmern und Zubehör umfassenden Wohnungen, am dritten Quartalsstage, spätestens 12 Uhr mittags, beendet sein. — § 2. Die in § 1 zu b und c nachgelassene Veranlassung einer verlängerten Räumungsfrist wird den betreffenden Wohnungsinhabern indessen nur mit der Maßgabe gewährt, daß a) bei Wohnungen, welche aus 3 Wohnzimmern bestehen, ein Wohnzimmer, b) bei Wohnungen von mehr als 3 Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am ersten Quartalsstage vollständig geräumt dem neu einziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Effekten zur Verfügung gestellt werden. — § 3. Unter Zubehör einer Wohnung sind Kellern, Küchen, Kammern, Bodenträume, Verstellräume und Vorratskeller zu verstehen. — § 4. Sollen Sonn- und Feiertage in die bestimmte Umzugszeit, so soll an solchen Tagen die Verbindlichkeit des Mieters ruhen, d. h. Sonn- und Feiertage werden nicht als Umzugstage gerechnet. — § 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet. — § 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

o. Mission. Vom 19. März bis 2. April c. findet in der katholischen Konfession eine Mission. Erinnerung derart hat, daß jeden Tag eine Predigt gehalten wird, an den Sonntagen um 8 und an Wochentagen um 8 Uhr abends, und zwar an Werktagen in der ersten Woche für Frauen und Jungfrauen, in der zweiten für Männer und Junglinge.

— **Die Nacht des Kohlenkontors.** Der „Mainzer Anzeiger“ schreibt: „Ein hiesiger Geschäftsmann, der auch einen Handel mit Steinkohlen betreibt, aber dem Ring des Kohlenkontors nicht angehört, erhielt dieser Tage eine Ladung Kohlen, welche vor dem Fischer am Rhein zur Ausladung kam. Als bald wurde aber dem Schiffer, welcher die Kohlen verfrachtet hatte, aus Kohlenkontorskreisen bedeutet, daß er sofort die Ausladung einstellen müsse, wenn er noch fernere vom Kohlenkontor befristet werden wolle. Dem Schiffer blieb nichts weiter übrig, als die Kohlen nach Gießenburg zurück zu transportieren.“ — Kommentar überflüssig.

— **Ranzen über die Sports.** Ranzen sprach einst mit einem Journalisten von den Sports; er kann weder die Sache, noch den Namen leiden. „Die jungen Leute von heute“, sagte er, „legen eine Ehre darin, in Rennen und Wettkämpfen zu siegen und alle Records zu schlagen. Das durchaus übertriebene Lob, das man ihnen zollt, schmeichelt ihrer Eitelkeit. Aber was gewinnen sie in Wirklichkeit dabei? Sie geben ihrem Körper eine Entwicklung, die nicht harmonisch genannt werden kann, und werden dann leichter als andere Leute von Krankheiten, besonders von der Tuberkulose, befallen; außerdem verlernen sie jedes Interesse für das praktische Leben, werden

schlechte Geschäftsmänner und unfähige Staatsdiener, deren Gedanken sich nur mit den nächsten Rennen und Wettkämpfen beschäftigen. Die Jugend sollte mehr auf Land in die Wälder gehen und die Natur studieren. Die Einsamkeit bildet den Charakter. Das moderne Leben ist zu oberflächlich. Sagen Sie den jungen Leuten, daß sie sich mehr körperlichen Übungen widmen sollen, aber keinem Sport! Jedenfalls verdient dieses Wort eines Mannes, der zahlreiche Beweise von höchster Energie und Kraft gegeben hat, verzeichnet zu werden.

— **Gerichtsvollzieher in Zivil.** Die Gerichtsvollzieher-Uniform dürfte in absehbarer Zeit endlich verschwinden, denn selbst in Richterkreisen mehren sich die Stimmen, welche die Petitionen dieser Beamten für gerechtfertigt erachten. Sehr kommen ihnen dabei die Wünsche des Publikums zufließen, daß in dem Erscheinen des uniformierten Gerichtsvollziehers mit Recht eine Gefährdung seines Ansehens, ja seiner wirtschaftlichen Existenz erblickt. Eine vom zuständigen Amtsgericht angeordnete Erkennungsmarke, wie sie zum Beispiel die Kriminalbeamten zu ihrer Legitimation bei sich führen, dürfte die Uniform völlig ersetzen.

— **Beleidigende Ermittlungen.** Dem Fabrikanten Konmerzianrat Engelmann von Rüsselheim war bei dem Besuch der Kundenschaft in Gießen gesagt worden, der Inhaber der Firma Gerhard Meßger in Gießen liehe vor dem Konkurs und habe seinen Gläubigern 20 Prozent geboten. Dagegen E. von Meßger nur 17 M. zu fordern hatte, so forschte er doch bei einer ganzen Anzahl Großhändler am Platz dem Gerücht über Meßger nach. Bald war das Gerücht in der Stadt verbreitet, und nun liefen bei M. Duitungen in schwerer Menge ein, die aber alle prompt gedeckt wurden. Als Meßger den Urheber der über ihn im Umlauf befindlichen Erzählungen erfuhr, klagte er. Der Gericht erklärte Engelmann, er habe nur getan, was jeder Kaufmann tue, der sich vor Verlusten schützen wolle, er habe nur in Erfahrung berechtigter Interessen gehandelt. Das Schöffengericht in Gießen war aber anderer Meinung und verurteilte Engelmann zu 200 M. Geldstrafe mit der Begründung, kein Kaufmann dürfe wegen 17 M. so gegen einen Kunden handeln, wie es hier geschehen sei. E. hätte, ehe er das „alte Weibergerücht“ über seinen Kunden weitergetragen, als ordentlicher Geschäftsmann hinausgehen und unter Vorlegung der Duitungen versuchen müssen, sein Guthaben einzuziehen, dies hätte er umso eher tun sollen, als es sich um einen Kunden handelte, mit dem er 25 Jahre lang Geschäfte gemacht und von dem er stets sein Geld bekommen hatte. Durch die Art des Engelmannschen Vorgehens hätte einem minder gut situierten Geschäftsmann die Existenz leicht ruiniert werden können, darum habe das Gericht auch auf eine so hohe Geldstrafe erkennen müssen.

— **Achtung auf die Späßen!** Gegenwärtig, wo an den Obstbäumen, namentlich den Birnen, die ersten Knospen sprossen, ist der Sperling ein überaus fataler Gefährte, indem er teils aus Hunger, teils aus bloßer Verdrusslust die zarten Triebe abbeißt und somit Tausende und Abertausende von Blütenknospen vernichtet. Man soll daher gerade jetzt dem faden Vogel auf die Finger sehen und ihn rücksichtslos vertreiben, wo er in der angegebenen Weise zum Schädling wird.

— **Geflügel-Ausstellung.** Die Anmeldungen für die am 1. April unter dem Protektorat des kgl. Polizeipräsidenten Herrn von Schenk-Wiesbaden stattfindende 2. Allgemeine Geflügel-Ausstellung sind von allen Seiten reichlich eingelaufen. Einem mehrfach geäußerten Wunsch entsprechend, ist der Medaillen vom Vorstand auf den 20. März hinausgeschoben worden. Es bietet sich somit noch Gelegenheit, bis dahin Meldungen nachzuholen. Programme sind durch Herrn Bruno W. u. H., Mainzerstraße 34, zu beziehen.

— **Ausländer an Handels-Hochschulen.** Die zur Zeit an den technischen Hochschulen allgemein erörterte Frage der Zulassung von Ausländern an deutschen Hochschulen hat auch für die Handelshochschule ihre besondere Bedeutung. Wenn man auch nicht die Handelshochschule in dieser Frage auf eine Stufe mit der technischen Hochschule stellen darf, da unsere deutsche Volkswirtschaft an einem leistungsfähigen Industriellen im Ausland verliert, an einem leistungsfähigen Kaufmann aber gewinnt, so ist die Frage immerhin doch wichtig genug, einmal gründlich erörtert zu werden, um so mehr, als es tatsächlich nicht an Stimmen fehlt, welche den Besuch von Ausländern an deutschen Handelshochschulen als gefährlich für unser Konkurrenzverhältnis auf dem Weltmarkt bezeichnen und aus dem Grunde eine Einschränkung, wenn nicht gar völlige Ausschließung von Ausländern anstreben. Bei der Bedeutung dieser Frage hat der Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen eine Umfrage bei einer Reihe von namhaften Kaufleuten und Dozenten gehalten, deren Ergebnis auch auf dem im September hier in Wiesbaden stattfindenden Kongress beraten werden soll.

— **Gehirnarbeit und Lebensalter.** Dr. Duden hat auf statistischem Wege zu ermitteln versucht, welches Quantum von Gehirnarbeit der Mensch in den verschiedenen Lebensaltern ohne Überanstrengung zu leisten vermag. Insbesondere kam es ihm darauf an, festzustellen, was der Jugend während der ersten beiden Jahrzehnte des Lebens in dieser Hinsicht zugemutet werden darf. Von der Ansicht ausgehend, daß das Gehirn ebenso wie die Muskeln erst allmählich durch eine richtig bemessene Übung seine Fähigkeiten entwickelt, kommt Duden zu dem Schluß, daß es durch Überanstrengung nur geschwächt werden kann. Um nun einen Maßstab dafür zu gewinnen, ob die Schulen die ihnen zugewiesene Jugend überanstrengen, hat der Arzt zunächst eine Erhebung über die geistige Arbeit junger Mädchen angestellt. Seine Ergebnisse stellen folgende Zahlen als das richtige Maß für die betreffenden Altersklassen fest: 5 bis 8 Jahre 12 Stunden wöchentlich; 8 bis 10 Jahre 18 Stunden; 10 bis 12 Jahre 21; 12 bis 14 Jahre 25; 14 bis 15 Jahre 30; 15 bis 16 Jahre 33; 16 bis 17 Jahre 40; 17 bis 18 Jahre 45; 18 bis 19 Jahre 50 Stunden. Wenn diese Zahlen zureichend sind, so besteht allerdings, namentlich in der ersten Zeit, selbst in den vernünftigsten Lehranstalten eine Überlastung der Schülerinnen.

o. Der vernünftige Offiziersburleske, welcher, wie erwähnt, seinen Verlegungen, die er bei dem Sturz mit einem Pferde bei Viehtrieb davongetragen, erliegen ist, war 21 Jahre alt und stammte aus Spandau bei Frankfurt a. M. Er war elternlos.

o. Verhaftet unter dem Verdacht des Verbrechens gegen das feindliche Leben wurde dieser Tage eine in der Hülstraße wohnhafte Arbeiterin Frau an Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Mainz, und zwar durch die hiesige Kriminalpolizei, welche sie dem Gericht hier vorführte. In Mainz wird gegen eine früher hier anlassige Kellnerin eine Untersuchung wegen des erwähnten Verbrechens geführt, in welcher der Verdacht hervorgetreten ist, daß die Arbeiterin sich der Beihilfe schuldig gemacht hat.

o. Beschlagnahme wurden von einer Firma in Rhenz-burg in den Handel gebrachte, in hellgrauen Pappschachteln steckende Taschenspiegel, die auf der Rückseite mit unzähligen Abbildungen unbefleckter Frauenpersonen in verschiedenen Stellungen versehen sind.

— **Sinfonie-Konzerte der kaiserlichen Kapelle.** In dem am Mittwoch, den 22. März, stattfindenden Sinfonie-Konzerte des königlichen Theater-Orchesters kommt u. a. Beethovens Sinfonie Nr. 9 (D-moll) zur Aufführung. Die Gelegenheit, dieses unsterbliche Meisterwerk unverfälscht zu hören, bietet sich dem Schlußhörer wegen selten, somit dürfte die Veranlassung der Konzertbesuchern große Freude bereiten. Für das Solopartiet im letzten Satz sind hervorragende Solisten ausgewählt, der Chor vorzüglich besetzt. Näheres erfolgt demnach.

— **Alpenverein.** Für Sonntag, den 19. d. M., ist folgender Ausflug geplant: Abmarsch 8½ Uhr von „Unter den Eichen“ nach der Platte und weiter über Reuloh nach dem römischen Kastell am Jugmantel. Jenseits dessen zweigt der Weg links ab nach Lohr, dem die Wanderer nun folgen, um den von Touristen wenig besuchten nördlichen Teil des Taunus zu durchqueren, wobei die interessanten Orte Strins-Warpenfeld und Hölzhausen über den Bergrücken werden, um dann nach Dörschheim ins Marial zu gelangen. Hier wird in dem bekannten, trefflichen Gasthaus „Zur Wirtin Dörschheim“ eine kleine Rast eingelegt und dann geht's nach Langenschwalbach, also der Wanderer die feilsche Stärkung barret. Petrus und die Weiburger wollen für gutes Wetter sorgen.

— **Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst** lädt schon (Näheres im Anzeigenteil) zu ihrer diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung ein, die am Dienstag, den 21. d. M. im Restaurant „Friedrichshof“ stattfinden wird. Jedes Mitglied ist zur Teilnahme berechtigt.

— **Freie Schullehen** sind zu belegen in: 1. **Holler.** Kreis Unterwiesbaden, katholische Lehrerstelle mit 200 M. Grundgehalt, 90 M. Meistenselbsthaltung und 100 M. Alterszulage. — 2. **Alver.** Kreis St. Goarshausen, katholische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 180 M. Meistenselbsthaltung für verheiratete und 60 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung für kirchliche Dienste von 100 M. enthalten. — 3. **Gahn.** Kreis Westerburg, katholische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 200 M. für kirchliche Dienste enthalten. — 4. **Reckertsh.** Kreis Unterlahn, evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 170 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 100 M. enthalten. Anmeldungen müssen bis zum 10. April 1905 eingebracht werden, bei den übrigen Stellen bis zum 1. April 1905, Antrittstermin am 1. Mai 1905.

— **Hofpräfekt.** Die bekannte Sekfirma Mathes Müller in Ulm erhielt von dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Titel eines Hoflieferanten.

— **St. Martinus-Bräu.** In Ehren des Mainzer Schutzpatrons, des heiligen Martinus, hat die Schiffer-Bräuerei ihren, aus dem vorzüglichen Mainzer Saubor-Mälz und allerfeinsten Hopfen eingebrauten Spezialbier nach Mainzer Art den Namen „St. Martinus-Bräu“ gegeben, den es auch fortan führen soll. Zum ersten Male wird dem Publikum am 18. d. M. Gelegenheit geboten sein, ein Urteil über die Qualität des St. Martinus-Bräu zu fällen. Herr Restaurateur Joh. Dier in der „Stadt Frankfurt“, Weberstraße 37 hier, veranstaltet sowohl Samstag, den 18., als auch Sonntag, den 19. d. M., große Bierfeste. Dieselben beginnen Samstag, abends 7 Uhr, und Sonntag schon um 4 Uhr nachmittags.

— **Glitterrezepte.** Die Eheleute Knicker Karl David und Luise, geb. Vohr in Wiesbaden, haben durch Vertrag vom 24. Februar 1905 Glittertrennung vereinbart.

o. **Befehlsweg.** Frau Karl Kimbel Witwe hat ihr Haus Dohlschloßstraße 72 mit der Wirtschaft „Zum Riesenhof“ für 200 000 M. an Herrn Wirt Ewald Kimmmer hier verkauft. Die Verkaufsübergabe erfolgt am 1. April c. — Herr E. Kimmmer von hier hat in den letzten Tagen Gelände im Betrage von ca. 15 000 M. im Distrikt Wäggel erworben. Es soll, wie wir hören, dortselbst eine größere Wäggel eingerichtet werden.

— **Stiefbrüder** verfasst werden der Ausländer Wilhelm Werner, geb. am 28. März 1861 in Braunschweig, wegen Körperverletzung, und der Mainzer Josef Hartmann, geb. am 19. November 1854 in Oberwiesbach, wegen Betrugs.

— **Kleine Notizen.** Auf die heute abends 8½ Uhr in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, stattfindende Volksversammlung mit dem Vortrage des Herrn P. Saag aus Frankfurt a. M. über „Wohnungsfrage und Mietervereine“ machen wir nochmals, insbesondere die Mieter Wiesbadens, mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Eintritt vollständig frei ist.

Vereins-Nachrichten.

* Die Gesellschaft „Thalia“ veranstaltet kommenden Sonntag einen Familienausflug (Unterhaltung und Tanz) nach Wiesbaden (Zaal zur Hofe).

N. **Viehrich.** 17. März. Die Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Fräulein Minna Viehrich, feiert am 1. April d. J. ihr 25-jähriges Jubiläum als Lehrerin. — Herr Stationsvorsteher Lust vom Bahnhof Viehrich-Rosbach wurde unter Ernennung zum Stationsvorsteher 1. Klasse mit dem 1. April d. J. nach Groß-Geraun versetzt.

x. **Tellenheim.** 18. März. Bei der Herstellung eines gewöhnlichen Stalles für eine Kuh folgte zu früher Entfernung des Gerüches das frisch gemauerte Gemäuer ein und verlegte einen aus Tellenheim gebürtigen Maurer Phil. Schwarz darauf, daß derselbe mit Fußwerk nach Hause gebracht werden müsse. — Massenfeier erhält vom 1. April ab zweimalige Postbeurteilung, infolge dessen Ballon-Verbindung mit Tellenheim, anhalt bisher mit Tellenheim, Tellenheim bekommt wie früher zweimalige Postbeurteilung mit Tellenheim.

R. **Langenschwalbach.** 17. März. Gestern nachmittags hatte ein etwa 17-jähriger Lehrling den vierjährigen Sohn des Landwirts R. den Rest einer brennenden Zigarre in die Tasche. Das Kind fiel noch einige Zeit auf der Straße umher und fand dann plötzlich in hellen Flammen. Der ganze Unterleib des armen Knaben war mit schweren Brandwunden bedeckt und der sofort herbeigekommene Arzt schätzte den Tod. Eine Aderlaß wie diese sollte man kaum für möglich halten. Dessenhalb erhält der rade Schlingel eine empfindliche Strafe. — **Göckel a. M.** 16. März. Seit einigen Tagen wird hier ein Dienst mädchen namens Maria Temp vermisst. Dieselbe hat am Sonntagabend seine Herrschaft verlassen, ohne bis jetzt weder zurückgekehrt noch irgendwo aufgefunden worden zu sein. — **Derr Architekt A.** Die hiesige Regierung beim Abbruch der Synagoge mit einer durchbrechenden Decke etwa 8 Meter in die Tiefe. Zum Glück sind keine Verlegungen, obwohl

er von nachfolgenden Steinen getroffen wurde, nur leicht. — Herr Güter-Expeditionsvorsteher H. Bode von hier ist mit 1. April nach Frankfurt a. M. verlegt; seine Stelle erhält der bisherige Güter-Expedient Herr Senf von Dies, der zum Güter-Expeditionsvorsteher befördert wurde. — Am Bahnübergang in der Königsheinerstraße drohte dieser Tage wieder einmal das Unglück. Als ein rangierender Güterzug über die Schiene gefahren war und halten blieb, öffnete der Bahnwärter die Schrauben und die zahlreich wartenden Passanten liefen dicht hinter dem letzten Wagen schnell das Geleise hin überschreiten. Da aber hier der Zug plötzlich anhielt, zum Glück konnte sich noch alles retten. Es scheint fast, als könnte dieser Mißstand nicht eher beseitigt werden, als bis es wieder ein Menschenleben gekostet hat.

* Dillenburg, 16. März. Unter dem Vorh. des Herrn Provinzialschulraths Heer-Baier fand am Dienstag und Mittwoch dieser Woche am hiesigen Königl. Gymnasium die mündliche Reifeprüfung für den Herbsttermin statt, nachdem die schriftlichen Prüfungsarbeiten Anfangs Februar gefertigt waren. 17 Oberprimaner unterzogen sich der Prüfung und behanden sämtlich. Darunter Max Vergas-Wiesbaden.

* Siegen, 16. März. Fabrikant August Kaufmann-Marienburg wurde dadurch getötet, daß er mit dem Kopf beim Abbohren eines Schusses zwischen dieses und den Hohlhänder geriet. Der Kopf wurde sich vom Rumpf getrennt. (S. 3.)

* Aus der Umgebung. Nach einem Schreiben der Direktion der Rhein-Elberfelder Dampfstraßenbahn-Gesellschaft ist die Aufhebung der Kabinenstation Dettlich beschließen, dagegen soll in Kreis-Weinheim eine Landebühne zum Anlegen der Dampfstraßenbahn errichtet werden.

Der Stationsvorsteher Herr v. Müllich-Mosenege in Ettlich ist vom 1. April ab nach Jugenheim an der Bergstraße verlegt.

Die Minne, daß die Hallekommission in Mainz den Terrassenbau an der Stadthalle abgelehnt habe, ist dahin richtig zu stellen, daß die Hallekommission den 200.000 M. hohen Bau bestritt; es war der Finanzansatz, der sich gegen die Verwilligung dieser Summe aussprach.

In D. O. H. ist ein erschlagener Mann und Viehhändler Martin Wemmer, 5. Band im 9. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. Finanzische Verlegenheiten sollen die Ursache zur Tat gewesen sein.

In C. m. wurde der stellvertretende Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts, dem er 6000 M. unterschlagen, verhaftet.

In Braubach feiern Samstags, den 18. März, die Eheleute Anton und Katharina Pöhl das Fest der goldenen Hochzeit.

Bei St. Barbara wurde oberhalb der Vorhalle die Leiche eines Mannes gefunden. Sie wurde als die Leiche des Eisenmannes Konrad Rade aus Albersweiler (Rheinpfalz) erkannt. Rade ist beim Hölzerhauen in der Rheinpfalz auf seinem Schiffe „Tentonia“ bei Badarach in den Rhein gestürzt.

Der pensionierte Eisenbahnweichensteller Jakob Beder zu Dattelsheim und der pensionierte Bahnwärter Heinrich Heller zu Mersbach im Distrikt, bisher in Dersborn, erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Mainz, 17. März. Rheinepegel: 1 m 47 cm gegen 1 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Sportverein. Am kommenden Sonntag unternimmt der Sportverein eine Exkursion, welche die Teilnehmer über Dornheim, Braunstein und Reudorf nach Ellwangen. Treffpunkt: Ellwangen 2 1/2 Uhr. Gänge sind willkommen. Mit der Einrichtung dieser in Zukunft sich öfters wiederholenden Touren kommt der Sportverein einem Wunsche derjenigen Mitglieder entgegen, welche nicht mehr in der Lage sind, die verschiedenen vom Verein in sein Programm aufgenommenen Sports betreiben zu können. — Fußball. Die 2. Mannschaft des Sportvereins geht am kommenden Sonntag der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballclubs „Germania“ im Wettspiel gegenüber. Anfang 3 Uhr.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 17. März.

Fahrlässige Transportgefährdung.

Die Messer Joseph und Martin A. von Nieder-Ballus haben am 16. September v. J. einen Däsen auf der Station Nieder-Ballus ausgeladen. Es war abends gegen 8 Uhr, und der Blechwagen, in dem sich das Tier befand, stand vor der Rampe des Güterabfuhrperrons. Sollte man den Däsen herausheben, dann mußte der Wagen so weit vorgedrückt werden, daß er ein Hauptgeleise freuzte, man mußte aber auch zuerst seinen Frontbrief eingeklappt haben. Das letztere taten die beiden A. nicht, sie schoben den mit einem Sperrriegel verschlossenen Wagen an die Ausladeöffnung, hielten den Däsen im Dunkel der Nacht heraus, und sie hielten ihn dann auf der Erde, als von der Station ein Personenzug nach Frankfurt abgelassen wurde, der jenes Geleise passieren mußte. Der jetzt der Wagen trennte. Nur der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß größeres Unglück verhindert wurde, hätte er seinen Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht, dann wären mindestens die beiden Messer mit dem Däsen und Güterwagen zerquetscht worden. Die Strafkammer verurteilte die A. wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu Geldstrafen von je 150 M. Der Angeklagte Joseph A., der einen Bahnassistenten, der ihn eines eiserneisenen Verfalls wegen zur Rede gestellt, einen dummen Jungen genannt hatte, wurde außerdem wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt.

Erpressung und Körperverletzung.

Die Ehefrau Auguste H. von hier war einem Liebesverhältnis auf die Spur gekommen, das ihr Mann mit einer Dame der besseren Stände hatte. Sie erwirkte einen von dieser Dame an ihren Ehemann gerichteten Brief und soll diesen nun benutzen haben, um einige Hundert Mark von der Briefschreiberin zu erpressen, indem sie mit der Weitergabe des Briefes an den Warten der Dame drohte. Die Strafkammer erkannte in diesem Falle auf Freisprechung. Ferner hatte sich die Angeklagte wegen Körperverletzung, begangen an derselben Dame, zu verantworten. Das Schöffengericht hatte auf eine Geldstrafe von 30 M. erkannt. Amtsanwaltschaft und Angeklagte leugnen Verursachung ein, beide Verurteilungen wurden verworfen. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt.

* Zweibrücken, 10. März. Das kaiserliche Schwurgericht verurteilte den Fohrerbedienten Wirt in Dornberg (Pfalz) wegen zahlreicher Beuntreuungen im Amt zu 2 Jahren Zuchthaus.

* Braunschw. 19. März. Das Oberlandesgericht verurteilte den Major v. S. d. W. wegen Körperverletzung in einem Falle zu einer Geldstrafe von 300 M.

* Gegen den des Gattenmordes angeklagten praktischen Arzt Dr. Anton Braunstein wird vor der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden I am 10. April Verhandlung wegen Verurteilungsmöglichkeit und Betruges stattfinden. Die Anklage wegen Mordes ist noch nicht erfolgt, da vermutlich noch

weitere Erhebungen seitens der Staatsanwaltschaft gepflogen werden müssen, trotzdem die Untersuchung bereits ein Jahr dauert. Dr. Anton Braunstein wird bekanntlich beschuldigt, seine junge Frau, die aus Halle an der Saale kommt, auf der Hochzeitsreise in Rüstung vergiftet und dann die Verbrennung der Leiche veranlaßt zu haben.

* Königsberg i. Pr., 16. März. Die Strafkammer verurteilte heute gegen acht Personen wegen Verletzung des Wahlrechts bei Gelegenheit der Reichstagswahl am 21. Juni 1903 und verurteilte sechs der Angeklagten zu Gefängnisstrafen von eins bis zehn Tagen. Die Angeklagten haben ihre Stimmen bei der Hauptwahl im Kreise Königsberg-Land und bei der Stichwahl im Kreise Königsberg-Stadt abgegeben. Ein Angeklagter hatte bei der Hauptwahl und bei der Stichwahl in Königsberg-Stadt in zwei Bezirken gestimmt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen und ein Fall wurde verurteilt.

Vermischtes.

* Zionistische Pläne. Major Gobbin, der den Auftrag hatte, das von der englischen Regierung zu einer zionistischen Ansiedlung in Ostafrika zur Verfügung gestellte Gebiet zu besichtigen, hält das Land für sehr gesund, denkt aber nicht zu hoffnungsvoll von den Aussichten einer landwirtschaftlichen Kolonie. Außerdem zeigte der Banandistamm eine feindselige Haltung. Er griff die Karawane der Forscher an und wurde zurückgeschlagen. Der bekannte jüdische Schriftsteller Jangwill, der sich begeistert der zionistischen Bewegung widmet, ist seinerzeit von Amerika zurückgekehrt, wo er versuchte, für die Ansiedlung der Zionisten in Ostafrika Stimmung zu machen. Anfangs hielt er dabei auf Schwierigkeiten. Einflußreiche amerikanische Juden befürchteten, daß man in Amerika dieses Betreiben einer Übersiedlung in fremdes Gebiet als unparitätisch ansehen könnte. Der Staatssekretär Hay, den Herr Jangwill hierüber befragte, verneinte jedoch die Möglichkeit einer derartigen Auffassung, und dies soll zur Umstimmung der Gegner des Planes geführt haben.

* Der Zauberkünstler als Mörder und Selbstmörder. In Plauen im Vogtlande hat, wie schon kurz gemeldet, der dort ansässig gewesene schillernde Zauberkünstler, Magister und Hypnotiseur Böning seine frühere langjährige Geschäftsgesährtin, die unverheiratete Däsel, in deren Wohnung erschossen und dann sich selbst erschossen. Böning, der verheiratet und Vater zweier Töchter gewesen, 308 schon seit etwa 15 Jahren von Ort zu Ort, um sich als „Zauberkünstler“ zu produzieren. Auf diesen Kunsttügen wurde er bei von Fräulein Däsel begleitet, deren Namen als „aufstrebende Jungfrau Wagner“ auf den Programmen prangte. Das trotz seiner 35 Jahre noch immer auffallend hübsche Mädchen hatte nicht geringen Anteil an den künstlerischen und materiellen Erfolgen seines Herrn und Meisters. Vor mehreren Wochen hatte Fräulein Däsel, des ewigen Romadenebens müde, der Künstlerlaufbahn vater gesagt und war als Wirtschaftlerin in die Dienste eines Verwalters getreten, dessen Frau zurzeit schwer erkrankt dantierte. Am Samstag gegen 11 Uhr vormittags klingelte es an der Wohnung des Verwalters und als Fräulein Däsel die Vororttür öffnete, stand Böning vor ihr. Fräulein Däsel führte den unerwarteten Gast in die Küche, wo sich gerade das Kind der Eheleute aufhielt. Böning schloß die Tür in beweglichen Worten seine durch den Austritt von Fräulein Däsel entstandene Verlassenheit und Einsamkeit, und bat das Mädchen um Hilfe, ihn wieder, wie früher, auf seinen Kunsttügen zu begleiten. Fräulein Däsel war jedoch nicht zu bewegen, ihre Stellung zu verlassen. Als Böning eintrat, daß jede Hoffnung für ihn verloren, zog er plötzlich seinen verborgen gehaltenen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf seine frühere Kunstgefährtin ab, die der Armut in Brust und Kopf drangen, so daß sie blutüberströmt zu Boden sank und alsbald verschied. Hierauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich mit einem wohlgezielten dritten Schusse.

* Rette Fräulein. Einen sehr verregenen Überfall vollführten, Hannoverischen Wäldern zugehörig, am Sonntagvormittag zwei halbwüchsige Burichen im Vetterischen Holz bei Ahlem. Der Zigeuner-Friedrichsdorfer Franz lagert seit einigen Tagen mit seiner Familie im Vetterischen Holz. Seine Familienmitglieder, namentlich seine zwölfjährige Tochter, waren verschiedentlich in Mitleid gewesen. Die beiden Burichen, denen es die kleine hübsche Eigengröße wohl angetan hatte, beschloßen, sich des Mädchens zu bemächtigen. Sie bewaffneten sich mit einem Revolver, zwei großen Messern und nahmen ferner zu ihrer Sicherheit einen Wolfspitthund mit. Der Ältere von den Burichen trug in der einen Hand den geladenen Revolver, in der anderen ein Messer, während der jüngere in der linken Hand ein Messer hielt und an der rechten Hand den Wolfspitthund. So bewaffnet, drangen sie in das Zigeunerlager und verlangten unter Androhung eines Schusses die Herausgabe des zwölfjährigen Mädchens, wie sie gleich dabei erklärten, zu unstillen Zwecken. Sie boten dem Zigeuner Franz als Entschädigung — 50 Pf. an. Der Zigeuner, ein baumlanger und kräftiger Mann, der die beiden Burichen sonst sehr leicht überwältigt hätte, schreckte vor dem geladenen Revolver zurück, zumal die Burichen jeden Augenblick zu schießen drohten. Er ließ sich infolgedessen zunächst in eine Unterhaltung mit den Burichen ein und suchte die Sache dadurch hinauszuziehen. Das Schicksal war ihm günstig, denn einige Zeit später kamen zwei Männer aus Vetter des Weges, die dem Zigeuner zu Hilfe kamen. Als alle drei dann auf die Burichen eindrangen, ergriffen diese die Flucht. Die beiden Burichen sind der 15 Jahre (!) alte Arbeiter Alexander und der 17 Jahre alte Arbeiter Borchert aus Ahlem. Der zunächst ergriffene Alexander hat sofort ein unfassendes Gerändnis abgelegt, das sich mit dem obigen Sachverhalt deckt. Die beiden wurden sich demnach wegen versuchten schweren Sittenverbrechens zu verantworten haben.

C. K. Von einer furchtbaren Mordanschuldung wird aus Denver im Staate Colorado berichtet. Ein Fuhrmann namens George Schiller wurde plötzlich wahnsinnig, tötete zwei Personen und wurde dann selbst nach einem aufregenden Kampf mit der Polizei getötet. Vor einiger Zeit hatte Schiller einen Streit mit seinem Nachbar Ray Eill. Der Fall kam vor den Richter und wurde abgewiesen. So herrschte zwischen den beiden Familien

eine harte Erbitterung, bis Schiller, der über das ihm angeblich zugefügte Unrecht fortwährend grübelte, schließlich wahnsinnig wurde. Am letzten Sonntag bewaffnete er sich mit einem Repetiergewehr und begab sich zu Eills Haus. Dieser stand an der Tür und wollte fliehen, da er nichts Besseres ahnte, aber Schiller zielte auf ihn und tötete ihn sofort. Darauf eilte Eills Frau jammernd herbei, beugte sich über ihres Mannes Leiche und bat flehentlich um Gnade, aber der Wahnsinnige erschoss auch sie. Dann verwundete er noch einen herbeigeeilten Nachbarn. Schillers Frau war Zeugin der beiden Morde gewesen und brach bei diesem Anblick zusammen; da sie herzleidend ist, wird sie wahrscheinlich auch infolge des Schreckes sterben. Nun kündete der Verrückte mit einer Fackel Eills Haus an und wollte die beiden Gebäude brannten nieder. Zwei Kinder Eills entkamen, aber das dritte wird vermißt, und man fürchtet, daß es in den Flammen umgekommen ist. Nach diesen Unthaten begab sich Schiller in sein Haus, wo er sich verbarrikadierte. Fünf Polizisten, ein Inspektor und der Polizeiarzt kamen bald an und näherten sich dem Hause, aus dem Schiller das Feuer eröffnete und den Arzt schwer und den Inspektor leicht verwundete. Nun wurden eiligst Reservemannschaften herbeigerufen, die der Mayor beschickte; da aber Schiller immer weiter feuerte, mußten sich die Leute zurückziehen. Auch der Mayor entging nur knapp einer Kugel. Schließlich besaßen die Polizisten einen leichten Wagen mit Benzin, benutzten ihn als beweglichen Schild, rücken unter seinem Schutze langsam vor und schickten nun eine Salve nach der anderen in das Haus. Schiller erwiderte das Feuer so lange, bis er tödlich verwundet war. Er starb wenige Minuten nach seiner Gefangennahme.

* Aus den „Weggedorfer Mäthern“. Deleidigt. Reicher (zum vorigen Bauern): „Dabe ich die Ehre, den Herrn Großhofbauer zu sprechen?“ — Bauer: „Na, wer soll ich denn sonst sein?“

Während der Rauferei. Fremder: „Warum schreien Sie denn nicht ein und verhalten den Hauptkassierer?“ — Dorfpolizist: „Ich muß 'n erit noch ausstoben lassen, sonst schlägt er uns wieder im Backlokal alles kaput.“

Ein Hartgefohtener. „Nicht wahr, Onkel, „che“ heißt so viel wie „früher einmal“. — „Ganz richtig! Daher das Wort „Chemann!““

Kleine Chronik.

* Reiche Stiftung. Wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ erfahren, übergab ein Münchener Bürger, der nicht genannt sein will, der Stadtgemeinde München eine Stiftung von 200.000 Mark mit der Bestimmung, aus dieser Summe später zur Erinnerung an die Regierung des Prinzregenten Luitpold am nordwestlichen Ende des Maximiliansplatzes einen monumentalen Abschluß nach künstlerischen Entwürfen herzustellen.

* Stiftungen. Anlässlich des Besuches des Königs im planenschen Grund stifteten 13 industrielle Betriebe des planenschen Industriebezirks insgesamt 182.000 Mark für Arbeiter-Bohlschulstiftungen.

* Im Rausch. In einer Arrestzelle des Rathauses in Essen erhängte sich abends ein Arbeiter aus Mittenfeld, der am Nachmittag sinnlos betrunken eingeliefert worden war. Als ein Polizeibeamter am Abend nachsah, fand er den Verhafteten am Fenstergitter hängend. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Die Strafkammer zu Rachen verurteilte den Kaufmann Schleif aus Duren, der, wie wir seinerzeit meldeten, die Leiche seiner bei einer Beantime in Ennsaal gestorbenen Schwägerin in einem Korb auf freiem Feld ausgelegt hatte, wegen Verleumdung zu einem Verbrechen aus § 218 zu acht Monaten Gefängnis; eine dreimonatige Unterdrückung wurde dem Verurteilten angedroht.

* Die Sparkasse der Armenanstalten. Ein unerwartetes Ergebnis hatte eine Nachschauversteigerung, die in einer städtischen Pfandkammer in Berlin stattfand. Zum Verkauf gelangte die Wohnungseinrichtung einer Witwe W., die schon seit Jahren Armenunterstützungen bezogen hatte. Unter den Auktionen befand sich auch eine Kaffeebüchse, in der sich noch ein geringer Vorrat an Bohnen befand. Eine Handelsfrau nahm die Büchse und öffnete sie. Blühlich bemerkte die Frau zwischen den Bohnen blaues Papier, und als sie dieses herauszog, hielt sie in ihrem nicht geringen Erstaunen einen Hundertmarkschein in Händen. Bei einer weiteren Revision der Büchse wurden noch neun Scheine ausgehoben. Der Gerichtsvollzieher beschlagnahmte das Geld, das ebenso wie der Erlös aus der Versteigerung der städtischen Armenpflege zufällt.

* Das Ruderboot des vermißten Leutnants Gustav Wächter ist bei Bivisier aus Land getrieben. Deshalb gilt Wächters Tod als sicher; der Vater des Verunfallten, Amtsgerichtsrat Wächter in Hameln, hat für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 200 Frank ausgesetzt.

* Schöne Pferde. Auf dem Domplatz in Münster wurden Mittwoch mittag die von einem Steinwagen losgeschirrten Pferde sehen. Sie rannten in das gerade an dieser Stelle zahlreich angestammelte Publikum. Eine Witwe und ihr sechsjähriges Söhnchen gerieten unter die Hufe der Tiere. Der Knabe erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb; die Mutter wurde nur leicht verletzt.

* Offiziers-Selbstmord. Der noch nicht 20 Jahre alte Leutnant Rath von der 8. Kompanie des in Bromberg garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 14 erschoss sich auf seiner Stube in der Kaserne. Das Motiv zu der Tat dürfte aus hinterlassenen Briefen an Verwandte hervorgehen.

* „Lebt Menzel noch?“ Diese Frage wird in der „Berliner Zeitung“ vom 15. d. M. wie folgt beantwortet: „Die Tatsache, daß Menzel tot ist, ist jetzt ernstlich in Zweifel gezogen worden, und zwar an amtlicher Stelle. Als dieser Tage der Anwalt der Erben vor dem Testamentarischen Richter erschien und die Eröffnung des Testaments beantragte, wurde ihm die in seinem größten Erben abgelehnt, weil er nicht in der Lage war, den Tod Menzels urkundlich nachzuweisen. Es hieß dem Anwalt nichts, daß er sich darauf berief, der Tod Menzels sei doch notorisch, der Richter erklärte, was in den Zeitungen

gefunden, ginge ihm nichts an, er wolle eine Sterberakete haben, und der Anwalt wußte unverrichteter Sache wieder seiner Wege gehen. Eine schmerzliche Probe des Formalismus, der unsere Gerichte beherrscht, ist wohl kaum denkbar."

Die Maus im Zwischenspiel. In der Montagsaufführung des Hoftheaters in Hannover ging es im 3. Akt während einer Pause sehr lebhaft zu. Die Damen schrien und sprangen auf die Sitzplätze, während die Herren Jagd auf die kleine Maus, welche die Störung hervorgerufen, machten.

Schlechter Scherz. Die Braunschweiger Strafkammer verurteilte einen Schuhmacher aus Lohndorf, der die angebliche Verlobung eines guten Bekannten scherzhafterweise in die Weihnachtsnummer eines Braunschweiger Blattes einrücken lassen, wegen Unterschlagung zu drei Tagen Gefängnis.

Ans einem Eisenbahnzuge entsprungen ist am Dienstag auf dem Bergeleise der Schlesischen Vorortstrecke ein Wägelchen, von einem Transporteur nach Berlin gebracht werden sollte. Er muß ziemlich heil davon gekommen sein, denn man hat die ganze Strecke abgesehen, ohne auch nur eine Spur von ihm zu finden.

Von der Maschine geköpft. Der Mitinhaber der Firma C. Künzlin in Marienborn bei Koon, August Künzlin, geriet beim Abheben eines Würfels mit dem Kopf zwischen dieses und einen Hobelbänder. Infolge dessen wurde dem Mann der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Der verhaftete Kesseldiebstahl wegen in städtische Kasse gestand ein, den 10 000-Mark-Diebstahl bei der königlichen Berginspektion verübt und den betreffenden Kesseldiebstahl in einem Neubau verdeckt zu haben. Von dort hat aufsehnend ein Mitwisser das Geld weggenommen, denn die Polizei fand nichts. Wegen Diebstahls ist ein Malermeister verhaftet worden.

Unterschlagungen. In Sanban wurden in der königlichen Hauptwerkstatt neue große Unterschlagungen von Detail, begangen vom Fabrikmeister und vier Arbeitern, bei der Materialverwaltung entdeckt. Abnehmer des veruntreuten Gutes ist, dem „M. G. H. K.“ zufolge, ebenfalls der Kaufmann Friedberg in Breslau, dessen fiktionaler Betrugssache in diesem Monat vor der Königl. Strafkammer verhandelt wird.

Wittiges Gewinn. In dem Boldeiger Wald in Pommern erschlagen Waldarbeiter acht Kreuzottern, die jedenfalls ihr gemeinschaftliches Winterquartier eben erst verlassen hatten, da sie recht flamm dicht beieinander in der warmen Krüppelzone lagen. Die Waldarbeiter erhielten eine Mark Rausgeld. In der sogenannten Quasenberg bei Stargard wurden von einem Spaziergänger auch schon zwei Kreuzottern erschlagen.

50 000 Dollar durch einen Streik verdient. Der „Streikbrecherkönig“ James Farley, dessen Eingreifen durch Stellung von mehreren Tausend Arbeitswilligen das Währungs des Auslandes der Beamten der New Yorker Stadtbahnen zuzuschreiben ist, erhielt von den Bahngesellschaften für jeden der fünf Tage, an denen seine Arbeitswilligen die Plätze der Streikenden ausfüllten, 25 000 Dollar. Sein Uberschuß für jeden Tag beträgt gegen 10 000 Dollar, sein Gesamtgewinn bei dem fünf-tägigen Auslande also rund 50 000 Dollars.

Ein Prozeß, der seit dem Jahre 1517 dauert, beschäftigt jetzt noch, nach der „D. Jurist.-Ztg.“, den Kassationshof zu Madrid. Streitgegenstand ist ein großes Majorat, dessen Einkünfte seither auf Millionen aufgelaufen sind trotz der Kosten für die Gerichte und Generationen von Anwälten. Die Prozeduren füllen Trüben und Schränke. Die Sache käme einem ganz spanisch vor, wenn nicht ähnliches beim seligen Reichskammergericht vorgekommen wäre.

Volkswirtschaftliches.

Gandel und Industrie.

Ahrensdorfstellung in Nürnberg. Anlässlich der in Nürnberg im Juni stattfindenden Enthüllung des Denkmals für Peter Denlein, den Erfinder der Tauchlampe, wird der Deutsche Uhrmacher-Bund eine umfassende Ausstellung neuer und alter Uhren veranstalten, die ein Bild der ganzen Entwicklung der Uhr von den frühesten Anfängen an bis auf unsere Zeit zu geben bestimmt ist. Die Ausstellung wird in den Räumen des Patriarchen-Gewerksamts stattfinden und vom 15. Juni bis 15. August dauern.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Alle Einsendungen aus dem Leserkreise der uns für viele Jahre lang geschenkt, nicht veröffentlichen Einsendungen kann die Redaktion nicht annehmen.

* Unter welcher tadellosen polizeilichen Schutze die Bewohner der Kapellenstraße sich befinden, das beweist deutlich der unerhörte Skandal, welcher sich am 1. 1/2 Stunde lang verhoffenen Mittwochs gegen Mitternacht ereignete. Dasselbe kam in einem der ersten Häuser wohnender Mann in den mittleren Jahren in vermittelst etwas lebhaft angeregter Stimmung nach Hause und fand zu seinem größten Erstaunen, daß das Tor (zum Winterwald) schon verschlossen war. Nach einigem beständigen Mitteln und laut erhobener Stimme öffneten sich auch bereits schon die ersten Riegel der Nachbarschaft, um sich über den Aufreißer zu beklagen. Immer während ob der Tatsache, daß die Tür fest verschlossen war, empfand sich der Erregte, sich mit aller Gewalt Eingang zu verschaffen, was ihm auch gelungen zu sein scheint, denn der robuste Gewalt des Mannes konnte selbst das Tor, das sich ja allerdings in etwas leichtem Zustande befand, den haben mochte, nicht widerstehen. Am anderen Morgen konnte man sich auch davon überzeugen, daß der eine Torriegel vollständig zerbrochen war. Zum großen Leidwesen der Inhaber (die Sache war inzwischen förmlich geworden) meinte der „Stürmer“: „Es ist gleich, ich hab das Tor auch noch kaputt gemacht. Es ist doch alles Kumpelwerk!“ „Ja, wenn ich der noch so bißle wider das Dasein renne, dann fällt so die ganz Buddi an.“ Inzwischen war eine Frau mit einem Kinde im Tor erschienen und verurteilte nun den Mann zu beklagen und mit Hinweis auf nehmen. Jedoch der Widerstandliche ließ sich nicht so leicht beklagen, sondern herrschte die Frau an, wer denn eigentlich das Tor verschlossen habe. „Sich Hände die Bude offen bis Morgens!“ „Und warum denn gerade heute verschlossen ist! Nach einiger Unterredung gelang es der Frau, den Mann mit in das Haus zu nehmen, was ihm jedoch nicht davon abhielt, das Tor nochmals energisch, und zwar mehrmals hintereinander zuzuschlagen, daß es nur so dröhnte. Die Mäde schien nun endlich bereitwillig zu sein; man vernahm nur noch bettende laute Aufschreie innerhalb der Wohnung des Erregten. Plötzlich erschien der Mann wieder auf der Straße und im Ru. Er fuhr sich par distance mit einigen Herren, die sich in der oberen Kapellenstraße aufgestellt hatten, umgeben und forderte die Mutigen auf, zu ihm zu kommen, er wolle ihnen „aufs Ohr dauge, daß sie um um tolle“ (Große Schererei). Die weitere Unterhaltung, die hier mit Rücksicht auf die gute Seite nicht angedrückt werden darf, ließ nun deutlich erkennen, mit welchem Wohlgefühl man es zu tun hatte. Trotz energischer „Mutter“-Rufe aus der Nachbarschaft und trotz Bedrohung mit Anzeige wegen nächtlicher Störung wurde die wenig friedliche Unterhaltung noch eine ganze Weile fortge-

führt. Bis es endlich der Frau gelang, den Mann zum zweiten Male, und zwar wie es schien, vollkommen beruhigt in das Haus zurückzuführen. Es ist sehr zu verwundern, daß sich trotz des unerhörten Spektakels, der schließlich bis in die Taunusstraße vernehmbar gewesen ist, kein Schutzmann sehen ließ, der dem aufrührerischen Einfall gebieten hätte, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Rundgänge der Polizeibeamten in den Winter-nachstunden gerade in diesem Teile der Stadt häufiger geschehen. Ein Bewohner der Kapellenstraße.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 15. März. Immer mehr Anhänger gewinnt die Meinung, daß ein baldiger Friedensschluß dem ostasiatischen Kriege ein Ziel stecken werde. Die militärischen Mißerfolge, ferner die zerfahrenen inneren Verhältnisse und nicht zum wenigsten die Schwierigkeiten, auf die die Beschaffung neuer Geldmittel stößt, wie das negative Resultat der neuen Anleiheverhandlungen in Frankreich beweist, dürften, so kalkulieren weite Kreise, Rußland geneigt machen, in Besprechungen wegen des Friedensschlusses einzutreten. Dieses Moment gab zwar im internationalen Börsenverkehr nicht den Ton an, schuf aber doch an allen maßgebenden Plätzen zeitweise eine gewisse Zuversichtlichkeit, die der ungünstigen Wirkung manches unerfreulichen Umstandes kräftig entgegenarbeitete. New York war ohnedies meist fest disponiert. Wallstreet bekundete zwar hier und da einige Unregelmäßigkeit, da den mitunter recht stürmischen Kurssteigerungen mehrfach das Bestreben folgte, die erzielten Gewinne sicher zu stellen. Immerhin blieben derartige Anzeichen einer Reaktion ohne tiefer gehenden Einfluß, zumal London umfangreiche Käufe vornehmen ließ. Bahnen profitierten von günstigen Betriebsausweisen, sowie vereinzelten Fusionsgerüchten, und für eine Anzahl von Industriewerten, besonders Stahlindustrien, sprach die Besserung im amerikanischen Wirtschaftsleben. London wurde gleich am Anfang durch die ziemlich unerwartete Herabsetzung des Bankdiskonts angenehm überrascht und beantwortete diese Maßnahme zunächst mit einer kräftigen Aufwärtsbewegung. Allerdings zeigte der Verkehr im weiteren Verlaufe einige Unregelmäßigkeit, die teilweise dem Umstande zuzuschreiben ist, daß bei der Liquidation mehr Provinzpositionen, als man vermutet hatte, zur Lösung gelangten. Besonderes Interesse gab sich für amerikanische Werte zu erkennen. In Paris hatten die Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz, die Verhandlungen wegen einer neuen russischen Anleihe und schließlich das Herannahen der Medioliqualidation die Tendenz vorerst beinträchtigt. Nach der Prämienklärung indes besserte sich die Haltung, auch russische Papiere zogen wieder an, infolge einer über Amerika eintreffenden Nachricht, daß Japan sich zu mäßigen Friedensbedingungen verstehen würde. Wien erhielt mancherlei Anregungen durch die befriedigenden Abschlüsse der führenden Montangesellschaften und Kreditinstitute, sowie infolge von Verständlichungsgerüchten hinsichtlich verschiedener Eisenbahnen. Der Schluß der Berichtszeit wies auf Grund starker Realisierungen einige Mattigkeit auf, von der indes Eisenaktien vollständig verschont blieben. Berlin bewegte sich zwar nicht, wie noch vor ziemlich kurzer Zeit, in dem Fahrwasser einer uneingeschränkten Hausse, immerhin ist gegen die vorige Berichtswoche auf allen Gebieten eine Besserung zu erkennen. Es liegen, abgesehen von dem eingangs erwähnten Moment, gar nicht einmal besondere Gründe für diese Zuversichtlichkeit vor. Die privaten Geldsätze sind nach oben gegangen; tägliche Darlehen sind zwar noch immer zu 1 1/2 Proz. zu haben, dagegen stiegen Privatskonten im Hinblick auf den Apriltermin auf 2 1/2 Proz., nachdem zunächst, unter dem Eindruck der englischen Diskontermäßigung, ein Rückgang derselben stattgefunden hatte. Nicht zu ganz rückläufig erscheint im Vergleich zu den Kursen der letztverflossenen Woche der Rentenmarkt. Den deutschen Staatsfonds schadet die Aussicht auf eine neue erhebliche Emission; den von Paris abhängigen fremden Anleihen die unregelmäßige Tendenz am dortigen Platze. Russische Werte hatten ja so gut wie gar nicht zu leiden, wiewohl das Angebot darin nicht gerade klein war, ihnen kam das Eingreifen der interessierenden Finanzkreise wiederum zu statten. Per Saldo meist Rückgänge weisen ferner Banken auf. Trotz der doch befriedigenden Abschlüsse der leitenden Kreditinstitute ließ sich die Mißstimmung darüber nicht beseitigen, daß die erzielten Resultate hinter den, freilich übertriebenen, Erwartungen zurückblieben. Österreichische Banken lagen im allgemeinen fest. Auch die von Wien abhängigen Bahneffekten bekundeten auf dortige Anregung große Stabilität, und ebenso erfreuten sich amerikanische Papiere dieser Art einer Vorzugsbeachtung, wiewohl ein Teil der von ihnen erzielten Gewinne schließlich wieder verloren ging. Von Schiffahrtsaktien fanden Hamburger Paketschiffahrt auf den infolge der bekannten Schiffsverkäufe recht günstig ausfallenden Jahresabschluß besondere Aufmerksamkeit. Unregelmäßig war das Geschäft in Montanpapieren; es wollte sich anfangs hierfür keine Meinung einstellen, da der Inhalt des neuen zur Beratung stehenden Berggesetzes Bedenken schuf, und die Abschlüsse einer Anzahl von Bergbaugesellschaften Mißstimmung erregten. Weiterhin entwickelte sich indes, namentlich in Eisenaktien, ein ziemlich reger Verkehr. Die unverkennbare Besserung im deutschen legitimen Geschäft, die ganz am Ende auf Grund amerikanischer Situationsberichte auftauchende Hoffnung auf baldigen lebhafteren Verkehr mit den Vereinigten Staaten, dazu einige Gerüchte über geplante Fusionen führten auf dem Spezialgebiete zu einer kräftigen Erholung. Ebenso gewann im weiteren Verlaufe der Markt der Kassaindustriepapiere seine freundliche Disposition wieder, wovon besonders die Werte der Maschinen- und Metallbranche Nutzen zogen.

Die letzte russische Anleihe. Die russische Anleihe, die in Paris aufgenommen werden sollte, ist also gescheitert. Denn auch der „Temps“ meldet, daß angesichts der Ungewißheit, in welcher man sich bezüglich der militärischen Ereignisse in der Mandschurei, sowie der Absicht der russischen Regierung in betreff der Fortsetzung des Krieges befindet, es natürlich war, daß die Pariser Banken es ablehnten, die neue Anleihe jetzt zu unterzeichnen. Die Anleihe sei aufgeschoben, bis die Lage Rußlands sich geklärt und der französischen Finanzwelt eine gewisse Beruhigung gewährt wird. In London hält man die Ablehnung der Übernahme der Anleihe für die schlimmste Niederlage, die gegenwärtig über Rußland kommen konnte. Man darf jedenfalls gespannt sein, was Rußland nun zu tun gedenkt.

Japanische 6proz. innere Schatzanleihe. Sowohl in Paris wie in London, als auch, wie die „F. Z.“ mitteilt, in den Kreisen der Frankfurter Börse, sowie anderwärts in Deutschland werden Angebote in Titeilen der neuen inneren Japaner gemacht und es sollen sich darin bereits Abschlüsse von ansehnlicher Höhe vollzogen haben. Das erwähnte Blatt macht darauf aufmerksam, daß die inländischen Valutaanleihen Japans keinerlei Spezialversicherung erhalten, auch die neue nicht, während die im Juni 1904 zu 6 3/4 Proz. in London und New York herausgebrachten 10 Millionen Lstrl. Schatzscheine mit 7 Jahren Laufzeit auf Lstrl. und Dollar lauten und überdies die Zolleinkünfte

Japans in erster Reihe verpfändet erhalten. Die zweite 6proz. Auslandsanleihe von 12 Mill. Lstrl. ist ebenfalls durch Zolleinkünfte gesichert, während alle inneren Japaner nur für Japan bestimmt sind und keinerlei Unterpfand erhalten; möglicher Weise auch dernebst die gleiche Behandlung finden, wie die Auslandsanleihen. Daher muß vor derartigen Titeilen gewarnt werden, wenn man die Papiere nicht aus reiner Liebe für Japan kaufen will.

Bochumer Bergwerksgesellschaft. In der Generalversammlung wurde von der Direktion mitgeteilt, daß der Grubenbrand 50 000 M., der Streik im Januar 43 000 M. Schaden brachte. Für den Februar ist noch nichts Bestimmtes ermittelt, doch dürfte der Schaden noch höher sein. Jetzt komme man langsam wieder in Förderung. Die Arbeiter seien aber sehr unzufrieden. Die Bewilligung ihrer Forderungen und die der Bergnovelle werde die meisten westfälischen Zechen unlohndend machen. Die Situation sei sehr ungünstig. — Die Gesellschaft sieht wohl mit Absicht besonders schwarz.

Vereinigung von Reedereien. In der Absicht der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln liegt es, ihren Aktionären in der nächsten Generalversammlung eine Fusion mit der Mainzer Reederei Thoma, Stenz und van Meeteren, sowie der Kölnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vorzuschlagen. Die Frankfurter Speditions- und Schiffahrtsgesellschaft Alfred Altschuler u. Ko. soll zu den obigen in Interessengemeinschaftsverhältnis treten.

Stahlbahnwerke Freudenstein. In der Generalversammlung wurde den Aktionären die angenehme Mitteilung, daß infolge des Prozesses mit dem Mitgliede des Aufsichtsrats, Julius Freudenstein, und infolge von Verlusten, die in Russisch-Polen erlitten worden sind, die in Aussicht gestellte Dividende wieder nicht verteilt werden kann, so daß zu der Reihe dividendenloser Jahre nun noch ein neues kommt. Der Schaden, der hauptsächlich durch das Vorgehen des Herrn Freudenstein, dem alleinigen Vorstandsmitglied, hervorgerufen wurde, wird auf 130 000 M. geschätzt. Der größte Teil dieses Betrages sei verloren und der Aufsichtsrat will Herrn Freudenstein regreßpflichtig machen.

Hamburg-Amerikanische Paketschiffahrtsgesellschaft. Aus dem uns vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der Betriebsergebnis 17 650 896 M. gegen 6 472 249 M. im Vorjahr, 4 776 456 M. im Jahre 1902 und 4 924 067 M. im Jahre 1901 betrug. Die Dividende ist, wie bekannt, mit 9 Proz. festgesetzt; das Jahr vorher wurden 6 Proz., 1902 4 1/2 Proz. und 1901 6 Proz. gezahlt. Es hat der Gewinn aus Reisen 7 1/2 Mill. Mark mehr gebracht; die Abschreibungen sind um 3 140 000 M. erhöht auf 14 400 000 M. Sie repräsentieren mit diesem Betrage etwa 9,97 Proz., 1903 7,4 Proz., 1902 8,9 Proz. und 1900 10,6 Proz. auf den von 149,43 Millionen Mark auf 144,54 Mill. Mark verminderten Buchwert der 141 (i. V. 127) Seedampfer, von denen sich 13 (3) noch im Bau befinden. Der Bericht betont, daß das günstige Ergebnis vornehmlich darauf zurückzuführen ist, daß der Verkehr auf den meisten Linien weitere Fortschritte gemacht und beträchtliche Mehreinnahmen geliefert hat. Auch die Auswanderung hielt an. 4 Schnelldampfer und 1 Frachtdampfer wurden mit Nutzen nach dem Ausland verkauft. Die umfangreichen Chartergeschäfte, die im Betriebsjahr abgeschlossen wurden, ebenso der stattgehabte Verkauf der „Palatia“ und „Phönixia“ werden erst im laufenden Geschäftsjahr verrechnet. Die Gesellschaft unterhält nunmehr 46 regelmäßige Linien und übt maßgebenden Einfluß auf sechs ausländische Reedereien. Die Verluste, die der Kampf mit der Cunard-Linie gebracht hat, sind durch vorsichtige Bilanzierungsmethode gedeckt worden.

Neue Finanzchronik. Die Lothringer Portland-Zementwerke in Metz-Strasbourg werden eine Dividende von 5 Proz. wie im Vorjahr auf das Aktienkapital von 2 1/2 Millionen Mark vorschlagen. — Der Verein für Chemische Industrie in Mainz ist in der Lage, wieder 8 Proz. Dividende wie im Vorjahr vorschlagen zu können. — Der Aufsichtsrat der Ludwigshafener Walzmühle schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor.

Geschäftliches.

Kinder, rhachitische, skrophulöse,

in der Entwicklung zurückgebliebene, machen sehr oft den Eltern große Sorgen, da alle Bemühungen zur Beseitigung dieser Ernährungsstörungen ohne Erfolg bleiben. Neuerdings haben nun eingehende Versuche in Kinderspitälern und von erfahrenen Kinderärzten mit einer neuen, von Dr. med. M. Helm eingeführten Eiweiß-Eisen-Verzögerungs-Komposition, „Biolon“ genannt, stattgefunden, die zu den befriedigendsten Resultaten führten. Nach ganz kurzer Zeit des täglichen Gebrauchs von Biolon hob sich der Appetit, der Ernährungszustand und das Körpergewicht sichtlich, das bleiche Aussehen schwand und die bisher traurigen Kinder wurden munter und fröhlich. Da das 1/2 Rilo Biolon, das in Apotheken und Drogeriehandlungen erhältlich ist und auf ca. 14 Tagen ausreicht, nur drei Mark kostet, so sollten alle Eltern den Kleinen die Biolon dieses neuen, wissenschaftlich geprüften und bestens empfohlenen Mittels gütlich werden lassen. (No. 18300) F 4

HAUSENS KASSELER-HAFER-KAKAO

wird bei Blutarmut, Bleichsucht, Magen- und Darmleiden als hervorragend wohlthuendes und leichtverdauliches Kräftigungsmittel von mehr als 10000 Ärzten ständig verordnet.



Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Rheinisches Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik. F181

Programme kostenfrei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Mithöfer; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. G. Gellert'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verkaufshäuser:

München,
Nürnberg,
Augsburg,
Würzburg.

S. Guttman & Cie.,

Webergasse 8.

Verkaufshäuser:

Köln,
Düsseldorf,
Duisburg,
Frankfurt.

In unserer

Special-Abtheilung für Teppiche und Gardinen

empfehlen bei

grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen:

Gardinen,	engl. Tüll, neueste Dessins, Fenster 10, 8, 6.50, 4 bis	2 Mk.
Gardinen,	Spachtel und Point-lace, moderne Zeichnungen, Fenster 25, 18, 14 bis	11.50 Mk.
Stores,	engl. Tüll, Madras, Spachtel u. Point-lace, in chicer Ausführung Stück 15, 10, 8, 5 bis	1.75 Mk.
Rouleaux,	weiss und crème, mit Spachtelarbeit, in jeder Breite vorrätig Stück 5, 3 bis	1.85 Mk.
Zug-Vitrage,	2-theilig, weiss, crème, gold und roth, mit Spachtelarbeit und Applicationen, Paar 8, 6.50, 4, 3.50 bis	2.25 Mk.
Bettdecken	in engl. Tüll, Spachtel und Point-lace, über 1 und 2 Betten 80, 24, 18, 12, 6 bis	3 Mk.
Reisedecken	in Wolle, Sealskin, Plüsch, 80, 24, 18, 11, 7.50 bis	4.50 Mk.

Portièren	in Wollserge Paar (2 Shawls) . . . 8, 6, 5 bis	3 Mk.
Portièren	in Tuch u. Leinenplüsch, moderne Ausführungen, in Stickerei und Application, Garnitur (2 Shawls, 1 Lambrequins) . . . 18, 12, 9 bis	5 Mk.
Elegante Fenster-Decorationen, letzte Neuheiten, besonders billig.		
Tuch-Tischdecken	mit Stickerei und Applicationen in grösster Dessin-Auswahl 20, 15, 11.50, 8, 6 bis	1.70 Mk.
Divandecken	in Plüsch und Wolle, persische und moderne Zeichnungen 80, 25, 20, 16, 12 bis	5.50 Mk.
Steppdecken	mit Daunen-, Woll- und Baumwollfüllung, in elegantem Seiden-Satin, Stück 85, 80, 18, 12, 6 bis	3.90 Mk.
Schlafdecken,	aparte Jacquarddessins, in Wolle und Haar- flanell Stück 18, 15, 11, 7, 6 bis	2.70 Mk.

Teppiche jeder Art, 2,00—4,00 Meter lang, nur wirklich schöne Muster, Stück **120 bis 4.50** Mk.

Linoleum, 200 cm breit per □-m von **1.20** Mk. an. | **Linoleumläufer**, ca. 70—115 cm breit, Meter 75, 95 Pf., **1.25** Mk. und höher. 666

Bier-Restaurant „Zur Stadt Frankfurt“,
Webergasse.

Samstag, den 18., und Sonntag, den 19. d. M.:

Großes Bockbierfest.

Zum Anschau gelangt das exquisite

St. Martinus-Bräu

aus der Hofbierbrauerei Schöfferhof A.-G., Mainz.

Von Samstag, Abends 8 Uhr, und Sonntag von 5 Uhr ab:

Fideles Concert.

Für vorzügliche Speisen ist bestens gesorgt. — Specialität: Bockwürstchen mit Kraut.

In recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Johann Dietz.


Deutschlands
beste Marke.Grösste Vollkommenheit; stossfreier, ruhiger Lauf;
hervorragende Kraftleistung; einfache Konstruktion;
bequeme Handhabung. Zahlreiche Anerkennungen.Prämiert bei den Fernfahrten: Mailand — Nizza, 575
Berlin — Leipzig, Frankfurt — Berlin, Stuttgart — Kiel.Vertreter: Carl Kreidel, Webergasse 36,
Wiesbaden.

Diese Woche und folgende Tage

große Schlafzimmer- und einzelne Betten-Ausstellung zu den billigsten Preisen.
Nur gebiegene Arbeit. 672

Lade daher Brautleute, Pensionen, Herrschaften zum Einkauf ein.

Wilh. Egenolf,
Schillerplatz 1, Telephon 2525.

Wascht mit
Schwan-Seifenpulver

Fast zur Hälfte des Preises

offerieren wir in unserem Ausverkauf einen Posten

Herrn-Frühjahrs-Paletots

in chicer, tadelloser Verarbeitung, nur Neuheiten dieser Saison,

jeder Mantel Mk. 24.00.

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 14.

Die Kunst will nicht die Wirklichkeit erreichen
Und doch noch mehr als diese offenbaren;
Sie reibt in geheimnisvollen Reichen,
Die alles Lebens Kern und Geist bewahren.
Die Wirklichkeit treibt alles zur Vernichtung,
Schwacht von des Lebens Gastmahl leben fort;
Doch höheres Leben bleibt in Kunst und Dichtung
Durch Bild und Wort.

F. Bodenstedt.

(7. Fortsetzung.)

Die Schwestern.

Roman von Eva Gräfin von Randiffin.

Da war ein Fräulein Niedhart, einige Jahre älter als Julinka, die Tochter eines hohen Justizbeamten, der seit Jahren gelähmt in seinem Rollstuhl lag. Julie Niedhart versuchte mit allen Mitteln und allem Fleiß den dürftigen Lohn des Hauses zu erhalten, der alte Vater sollte nichts erüben, sollte wie ein „Herr“ leben, wie sie betonte. Und um das schmale Einkommen, das nur aus der Pension des alten Herrn bestand, etwas zu vergrößern, malte sie kleine Blumenstücke und Stillleben auf abgetönte Leinwand; Wasserrosen mit Vergißmeinnicht vereint, Kiefernäpfchen in kleinen Vasen und fahle Zitronen und halbierte Nüsse, aus verborgenen Kisten rollend. Neulich hatte ein Kunsthändler ihr sogar gestattet, auszustellen. Verkaufte hatte sie zwar nichts. „Wer das Bewußtsein, Julinka“, sagte sie, „das Bewußtsein! Wenn ich meine Kunst nicht hätte, was meinst du wohl, wie ich dies Dasein ertrüge? Wie oft denkst du denn, daß ich mich satt esse? Die Farben kosten zu viel. Aber welchen Inhalt hat mein Leben nun! Ich weiß nicht, wie andere, wie z. B. du, ohne solch eine erhebende Beschäftigung leben kannst.“

Und Julinka beneidete sie wirklich um den sonderbaren, guten, alten Papa, dem die Delikatessen der Saison so schön schmeckten.

Welch eine Unruhe war gegen diese stillen Zimmer, in die sich Bescheidenheit und Aufopferung hineingeschoben hatten, im Hause der kleinen Franziska von Hellen! Sie hatte einen Offizier geheiratet, der inzwischen glücklich zum Hauptmann avanciert war. Eine Sonne, zwei Mädchen, der Putz, die Mutter selbst und der Vater, sobald er vom Dienst zurückkam, sie alle überwachten die drei kleinen Barone, die mager und blaß und häßlich waren und so unglücklich in den langhosiigen Matrosen-Anzügen ausliefen; denn die Frische und Lebendigkeit, die diesen Kleider schnitt entsprechen sollte, fehlte ihnen gänzlich.

Die kleine Baronin Norden war in ewiger Sorge um die Kinder, mit denen beständig etwas Besonderes vorgenommen wurde. Ein Bad, mitten am Tage, ein Spaziergang, sobald nur ein Sonnenstrahl sich zeigte, neue Turnübungen, der Versuch einer besonderen Mästung oder pädagogische Enthaltensübungen — irgend etwas erfand sich Franziska immer, um sich, die Kinder und die Umgebung in Atem zu halten.

„Was meinst du hierzu?“ war jedesmal ihre erste Frage an Julinka, und mit großer Verehrung entwiderte sie die Vorzüge der neuen Behandlungsmethode, die alte damit gänzlich verdammend.

„Ich würde die Kinder einmal ganz in Ruhe lassen, nicht mit ihnen experimentieren“, entgegnete Julinka eines Tages. „Laß sie nur schlafen, essen, spielen, spazieren gehen; Ruhe ist doch das Beste für sie!“

„Das sagst du“, unterbrach Franziska sie erregt. „Entschuldig, aber wer selbst nicht schlafen hat, kann das nicht beurteilen. Ich mache nichts auf und kann vor Angst nicht schlafen, ob Franz nicht am Ende doch wieder zu viel gegessen hat oder Egon's Husten wieder der Anfang einer Lungenerkrankung ist“, sie rang die Hände bei der Vorstellung.

„Warte es doch ab“, schlug Julinka vor, „du reißt dich ja selbst auf bei der beständigen Angst.“

„Ja, ja“, pflichtete Franziska bei. „Ich merke es ja selbst. Aber wie kann man es ändern? Und ich muß so genau dabei rechnen“, gestand sie leise. „Du würdest kaum glauben, wie ich alles bis auf den Pfennig einteilen muß. Und eine einzige Extragabe, eine kleine Medizin oder ein Doktorbesuch mehr, wirft alles über den Haufen. Und wie qualvoll, den Kindern irgend etwas versagen zu müssen — du kannst ja nicht ahnen, wie man mit ihnen verwickelt, wie unmöglich die Vorstellung ist, daß man je ohne sie gelebt hat.“

Im Nu waren all die Kleinigkeiten und Furchen aus ihrem abgelebten, kleinen Gesicht verschwunden — es sah klar und schön aus, wie durchschattet von innerem Glück. „Mein Gott“, dachte Julinka, „auch sie so glücklich trotz der Sorgen nach allen Richtungen! Wieviel reicher als ich sind alle diese Menschen!“

Sie schlug Franziska's Bitte ab, zum Abendessen zu bleiben. Es hätte sie gequält, vielleicht eine Unordnung in das Budget zu bringen, sie nahm sich vor, der selbstlosen kleinen Frau ein paar Überflüssigkeiten zu ihrem persönlichen Bedarf zu bringen, die dem Untertochten so wohlthuend sind.

„Ach, hör doch, Julinka“, rief Franziska hinter ihr her und lief ihr durch den kleinen Vorgarten nach. „Ich habe ja etwas Neues vergessen, etwas ganz Großes. Weißt du, wer hier ist?“

„Nun?“ fragte Julinka lachend. „Eine von den dunkeläugigen Indierinnen vielleicht — oder das Schlammnädchen aus Honolulu?“

Franziska und sie hatten nur gemeinsame Bekannte von früher, und es mußte doch schon etwas Erotisches sein, um Franziska's Wichtigkeit zu rechtfertigen. Die Baronin aber lachte geheimnisvoll, und schließlich sagte sie:

„Ich will es dir gestehen; denn ich bin gegen Überredungen. Und mein Mann will auch zum Sonntag zu Tisch einladen, ich habe mir schon einen Hammelbraten in Osnabrück bestellt — da ist das Fleisch nämlich viel billiger, der Schlächter muß es nur so paden, daß sie hier nicht merken, was drin ist, wegen des Ostrois, weißt du! — Und kurz und gut, es ist besser, du bist vorher unterrichtet — man kann ja nie wissen, welchen Eindruck eine alte Liebe unvermutet macht, nicht wahr? Also, mein Vetter Richard Engelbert ist hier — du mußt ihn mal

sehr gern und er dich — wie du damals bei uns wohnte.“

„Bemühe dich nicht, ich hab es nicht vergessen“, unterbrach Julinka und erröte beim Nachdenken. „Also wirklich Richard? Wenn du mich fragst, so muß ich dir ehrlich sagen, ich wußte von Anfang an, welchen Namen du nennen würdest. Siehst du, so verblühen sind Frauen!“

Franziska lachte herzlich mit, daß sie sich so hatte täuschen lassen und stellte sich auf die Zehenspitzen, um die Betrügerin zu küssen.

„Wie lange mag sie an ihn nicht gedacht haben“, meinte sie für sich, während sie ins Haus zurückeilte, um den Daserkafas für die Kinder selbst über dem Feuer zu röhren. „Es muß doch wunderbar sein, so von Land zu Land zu reisen, und dabei so schön zu sein wie Julinka — wieviel Verehrer mag sie haben?“

„War keine“, würde Julinka ihr vielleicht geantwortet haben. Wenigstens gab es nur einzelne, deren sie sich aus der großen Menge dann und wann erinnerte, in diesem Augenblick hätte sie keinen zu nennen vermocht, sich keines deutlich entsinnen können.

Sie ging gerade und stolz wie immer und ließ die bewundernden Blicke der Vorübergehenden an sich abgleiten. Niemand hätte ahnen können, daß ihr eben noch bei Franziska's Offenbarung die Krise gekehrt hatten. Und wie gut es ihr durch ihr halbes Dasein gelungen war, die kleine zu täuschen!

Was nutzte es, daß sie sich wiederfanden? War es nicht besser, sie ging ihm aus dem Wege? Mühte sie sich nicht eigentlich schämen, ihm zu begegnen? Nicht des Aufstiegs wegen — nein, der war der höchste Glücksmoment ihres Lebens! — aber daß er sie so schnell vergessen hatte — und sie ihn nie! Daß er die Gelegenheiten mißte, sie jedenfalls nie herbeiführte, wo er sie hätte wiedersehen können — und daß sie jahrelang heimlich verurteilt hatte, seinen Weg zu kreuzen! Daß er sich jetzt nicht sträubte, ihr wieder gegenüberzutreten — und daß sie den Augenblick fürchtete.

Er lag so viel Demütigendes in der Vorstellung, daß nur sie jene kurzen, lässigen Tage so klar im Gedächtnis behalten hatte — aber das würde er ja nicht wissen und es nie, nie erfahren! Sie richtete sich unwillkürlich noch ein wenig gerader empor. So jung waren sie ja auch beide damals gewesen, und er hatte nicht daran gedacht, die kleine Reizung ernst zu nehmen — wer wollte ihm einen Vorwurf daraus machen? Sie gewiß nicht, sie am allerwenigsten. Sätten sie sich damals aneinandergelehrt, es würde nur ein Unglück geworden sein.

Wahrscheinlich hätte auch er nicht zu mir geklopft“, dachte sie. Für sie ein, daß ihr vor Wochen schon einmal ähnliches durch den Sinn gegangen war, ganz unmotiviert, nur weil sie so todmüde vom Silberbecken gewesen war und sich der plötzlichen Vorstellung hingab, daß sie als Frau nicht so unruhig neben Wally durchs Leben zu laufen gebraucht hätte. Der Jüngling hatte ja auch dabei vor ihren Augen gelegen, aber an Richard, nein, an den hatte sie im Augenblick nicht gedacht. Es war nur merkwürdig, daß gerade Dresden solche Ideen in ihr geweckt, die sie eigentlich für längst abgetan hielt. Sie war ja für immer an Wally gebunden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Postanweisung

erhält durch die prompte Auszahlung des darauf angewiesenen Betrages erst den Wert, ebenso ist es mit sonstigen Versprechungen, die durch klingende Münze wertvoll werden. Nicht anders ist es mit Papiergeld, auch dies hat nur Wert von einem zahlungsfähigen Staat. Ähnlich dem Papiergeld betrachten wir unsere Inserate. Was wir in diesen versprechen, sind wir bemüht, mit peinlichster Genauigkeit zu erfüllen. Nur diesem Umstand verdanken wir unseren bisherigen geschäftlichen Erfolg. Mit diesem heutigen Inserat versprechen wir unseren Abnehmern eine ganz hervorragend schöne Auswahl in Kinderbüchern und Schulheften zu außerordentlich mäßigen Preisen. Was wir noch zu den billigeren Lederpreisen abgeschlossen haben, soll unseren Kunden zu Gute kommen. Ein großer Teil unserer Frühjahrswaren trifft jetzt ein. Wir bieten ganz besonders für 8.50 unsere so schnell beliebt gewordene Spezialität Damen- und Herren-Stiefel in Formen und Lederarten, die uns auch ferner die Gunst der großen Massen sichern dürften. J. Roth Nachfolger, Schuhwarenlager, Ecke Marktstraße und Grabenstraße, gegenüber der Neugasse.

Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15.

Donnerstag, den 16., Freitag, den 17., und Samstag, den 18. März

Das grösste Wunder des 20. Jahrhunderts.

Prof. Willson's Original Wunderkessel

The magic Kettle: Koche mit Eis.

Flüssige Luft - Experimente, sowie Auftreten des Hof-Zaubererstellers F. Roobertz in seinen scheinbaren Wundern.

Preise der Plätze: Loge 2 Mk., Balkon 1.50 Mk., Parquet 1.50 Mk., Saalplatz 1 Mk., Entree 50 Pf. Vorverkauf in d. Buchhandlung v. Ch. Lindhardt, Kranzplatz 2, Cigarrenhandlung Gustav Meyer, Langgasse 26, und bei Herrn Engel, Wilhelmstrasse 2. Massenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wüchserinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.75 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per Stück von Mk. 2.— an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Karl Fischbach, Wiesbaden,

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.

Grosses Lager in Anfertigung und Ueberziehen aller Reparaturen.

Lager in amerik. Schuhen. Weltall u. Menschheit.

Aufträge nach Mass. 177 interess. wissenschaftl. Wert, 5 Bände, ganz neu, zu verkaufen. Abt. im Tagbl.-Verlag. 71

Restaurant und Gasthaus
Ratskeller, Rudesheim a. Rh.,
Ant. H. W. Meinighaus, hält sich bestens empfohlen.

Restauration Lustig.

Heute Samstag:

Schlachtfest.

Morgens:

Wellfleisch,
Bratwurst,
Schweinpfote
mit Kraut.

Es ladet freundlichst ein
H. Lustig,
Restaurateur.



Restaurant

Burg Scharfenstein,

Riedrichstr. 3, obere Dogheimstr.

Heute Samstag:

Mekelsuppe.

Morgens:

Wellfleisch mit Kraut,
Bratwurst
und Schweinepfote,

M. Henz.

Zur Dachshöhle.

Heute Samstag
Mekelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Chr. Herter.



Mekelsuppe.

Heute Samstag u. morgen
Sonntag großes Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet

Ph. Hoff, Clarenthal, Jägerhaus.

Für

Qualitätsreicher Deutsche

Havana-Cigarren

frisch eingetroffen.

La Fervida	Stück 10 Pf.
La Hacienda	„ 12 „
La Moderna	„ 15 „
La Serona	„ 20 „

empfiehlt

August Engel,

Königl. Hoflieferant,

14 Taunusstrasse 14

und 2 Wilhelmstrasse 2,

Ecke Rheinstrasse, 688

No. 64, Cap-Cigarre,

Zieht Kenner an wie ein Magnet

Und wird geraucht von früh bis spät.

Stück 6 Pf., 100 Stück 5 Mk. 50 Pf.

Möllers Cigarren-Lager,

7 Kl. Langgasse 7.

DAVID'S MIGNON- SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Weltzeit.
FR. DAVID SÜHNE, HALLE A. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Sie laufen wirklich 1. Qual. Stalbfleisch 30 Pf.,
prima Rindfl. 56 Pf.
Werkerei Friedr. Strauß, Wörthstr. 13,
Ecke Jahnstraße.

Tafel-Eier à Stück 11 Pf.,

Verbrauchs-Eier à Stück 9 Pf.,

gemästete Pouleten nach Gewicht.

Bäuerl. Rutzschütz

Oberlabach - Mühlengasse,

Post Schlangenbad, Taunus.

Konkurs-Inventur-Versteigerung.

Dienstag, den 21. März und Mittwoch, den
22. März cr., jeweils morgens 9 1/2 und
nachmittags 2 1/2 Uhr

beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags des gerichtlich bestellten Konkurs-
verwalters das zur Konkursmasse des Carl Simson gehörige

sehr gut erhaltene Wirtschaft-Inventar
des Restaurant Malepartus zu Wiesbaden,
43 Langgasse 43,

meistbietend gegen Barzahlung.

Inventar:

Zwei Billards von Fürstweyer, 32 runde u. □ eichene Tische,
70 eichene Stühle mit Leder, Bänke mit Lederbezug, 110 rote
Wiener Rohrstühle, 2 Büffets mit Wärmeschrank-Einrichtung,
Pressen, 2 Gläser-Tagelassen, 9 längliche eis. Garderobe- und
Schirmständer mit Drahtgeflecht, 9 runde eiserne Garderobe-
ständer, elektrische Beleuchtungskörper, als: Bogenlampen,
Lüster, Figuren, Trauben etc., elektrische Uhren, 9 große Oel-
gemälde (Landschaften, Stillleben und Fürst Bismarck),
Gardinen, Portièren, Marquisen, 3 gr. und 1 kl. Eisschrank,
Eiszerkleinerungsmaschine, das gesamte Porzellan und Glas,
als: ca. 1200 Teller, Schüsseln, Tassen etc., mehrere Hundert
Wein-, Sekt-, Bier- u. sonstige Gläser, Karaffen, Biermarken,
Zeitungsmappen u. Halter, Küchen-Einrichtung, als: Schränke,
Tische, Anrichten, Leucht-Bräter, Spielapparate, Wärmor-
würfer, Eis- und Messer-Pummaschinen etc., das gesamte sehr
gut erhaltene Kupfergeschirr, Küchen- und Kochgeschirr aller
Art, eiserne u. hölzerne Flaschengefäße, 50 Wiener Garten-
stühle und sonst noch viele andere zum Wirtschaftsbetriebe
erforderliche Gegenstände, Gefüdemöbel und dergl.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Ganz umsonst und portofrei

kann sich Jeder von uns
für entsprechende Wert
Waren erwerben. Man ver-
lange neuesten Prachtkatalog mit 5000 Abbildungen nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko
(ohne Kaufzwang). - Derselbe enthält grosse Auswahl in Herrenrocken, ferner grosse Auswahl in
Damen-, Uhr- und Halsketten,
Broschen, Ringen, Taschenkette,
Regulateure, Wecker, Porze-
llan-, Porzellan-, Porzellan-, Porzellan-,
monnales, Pfeifen, Spazierstöcke,
Perrücken, Feldstecher, Schuss- und
Büchsen, Wagen, Sesseln, Kissen-
oder Gartenschalen, Gartenschere,
Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und
Wiegemaschinen, Taschenmesser, Rasiermesser,
Tafelmesser und Gabeln, Damen-, Haar- und
Schneidmesser, Haarmaschinen, Rasier-
utensilien, Musikinstrumente u. sonstige Schmuck-
und Haushaltgegenstände, Kinderspielzeug und
Christbaumdekoration etc. Gleichzeitig offerieren wir
damit sich Jeder von der Güte und Qualität unserer Waren überzeugen kann, franko prima Nickel-
Uhrkette No. 695 wie Zeichnung, ca. 25", am lang, mit Kompass im Schleier und 2 Quasten-An-
hängern für nur Mark 2.-, 14 Tage zur Ansicht. Besteller verpflichtet sich, den Betrag in angegebener
Probezeit einzulösen oder die Uhrkette zu retournieren. - Katalog enthält Neuhaltungen in Handwerkerketten für Schmuckmacher,
Zimmerleute, Maurer, Metzger, Klempner, Schlosser, Bäcker, Schreiner, Dachdecker, Schmiede,
Bergleute, Gärtner, Winzer, Wagner, Steinhauser, Sattler, Käser, Pfisterer, Brauer und Feuerwehr

Gebrüder Bell, Gräfrath 1743
bei Solingen
Aeltestes Fabrikverandhaus am Platze
Gegründet 1876.

Die
Porzellan-Malerei
Glas- und Emaille-
befindet sich jetzt
Rheinstrasse 31.
Gustav Beyer.

Saarausfall! Saarspalle!

Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschäd-
lichsten als- und viel erprobten
Hausner's Brennessel-Spiritus
per Flasche M. 0.75 u. M. 1.50.
Nicht mit dem Wendelsteiner
Kleinerl. Kräftigt den Haarboden,
reinigt von Schuppen, verhindert den Haar-
ausfall, befördert bei täglichem Gebrauche
ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch
à M. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.
(M. 1242) F 98

Robert Sauter, Druggen-Drogerie, Droge,
E. Moebus, Taunusstr., F. Alexi, Michels-
berg, Carl Brodt, Albrechtstr., A. Berling,
Grosse Burgstr., R. Goettel, Michelsberg,
W. Graef, Weberg, O. Lillie, Moritzstr.,
F. H. Müller, Bismarckstr., C. Portzehl,
Rheinstr., Sanität-Droge, Mauritiusstr.,
W. Schild, Friedr. Str., R. Seyb, Rheinstr.,
O. Siebert, Marktstr., Chr. Tauber,
Kirchgasse, A. Cratz, Fritz Rempel,
Wellritz-Droge, Otto Schandau,
Th. Wachsmuth, Drogehand Nassig,
H. Roos Nachf., Römer-Droge.

Blauweißen Gartenfies

der Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichs-
fegen, in 4 Störungen, empfiehlt in Waggonen
und Karren der Vertreter
L. Reitenmayer.

Hotel-Restaurant Buchmann,

Saalgasse 34, direkt am Kochbrunnen.
Heute Abend Spezialität:
Huhn im Topf mit Bouillon-Reis.

Ungarische National-Goulasch mit Spätzle.

Sachsen-Thüringer-Verein Sachsonia.
Heute Abend Zusammenkunft.

Saatkartoffeln,

Reibrosen, Kaiserkrone, Saiger, gelbe
Früh-, Eierkartoffeln, Magnum-bonum,
gelbe englische, Blauden bei

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandl., Tel. 2734.

la nur la Pferdefleisch

empfiehlt
M. Drete,
18 Hochstätte 18.
Telephon 2612.

Endlich befreit

von den
Hühneraugen, Hornh., Wargen d. E. Walthers
Hühneraugen- & 33 Pf. bei Droge Otto
Siebert, Apotheker, Marktstr. 9, sowie bei
Wilb. Nacheimer, Bismarckstr. 1, P 51

Wange

zum Verleihen.
Milchzucker,
cafein- u.
albuminfrei, so-
wie alle Artikel
zur Kinderpflege.
298

Apoth. Otto Siebert, am Schloß.

Stachel, Johannes- und Himbeersträucher,
5-6000 Pflänzchen (Stiefmutter), in Farb- u. gemischt,
find bill. zu h. Schierkestr. 46, Gärtnerei Greh.

Veränderungsb. verk. tag bis 3. April
folg. Sachen sehr billig, als: 4 Kuch.-Bettl.,
ganz neu, mit 3 St. Matratzen, 1 kl. braun.
Mischtopf u. 4 Polsterstuhl, 1 Schiffschiff,
2 Sessel, 12 Stühle m. boh. Leinen, 2 pol.
Salontische, 2 Kuch.-Weilerpiegel, 2 klein.
Bügel, 1 Spiegel, 1. u. 2. Tafelstühle,
1 Zierstühle, 1 Stuhl, 1 Stuhl m. Stuhl,
Delgemälde.
Fraulein Gerhard, Blücherstr. 6, Part.

Ia holländische Torfstreu

Brano Mandowsky, Duisburg a. Rh. F 88

Verkauf

Pferd für ruhiges Fahrvermögen billig zu verk.
W. Strohl, Geislerstr. 13.

Saier zu verkaufen Moritzstr. 58
Bart, rechts.

Männl. Hebräischer, 1 Jahr, zu verkaufen,
Kaiser-Friedrich-Str. 20, 1. Borm.

Nette wackl. junge Gunde (8 Monate) billig
abzugeben Giechheim, Eintrachtstr. 3.

Jagdhund, altschwarze Rasse, gut
zu verkaufen Bietring 4, Part, rechts.

Leghühner zu verkaufen. Graben-
straße 34.

Rebhühner, ital. Rasse von vorigem Jahre
zu verkaufen Bismarckstr. 55.

Kanarienhähne, Edelvögel und
b. zu verkaufen Dohlemerstr. 69, R. 1.

Kanarienhähne u. Weibchen (Seifert-
Nachzucht) zu verkaufen. Auf Verbandsausstellung Kanari-
mit 1. Preisen und 5. Ehrenpreis prämiiert.
Elsholz, Römerberg 28, 3. St.

Kanarienvögel (Gargel-Möller) zu verkaufen
Rheinbahnstr. 5, 3. St.

Prima Kanarienh., St. Seifert, preislos,
u. v. Wilb. Kärner, Schwalb-Str. 43, D. 1. r.

Sechs harte Bienenstöcke mit vollständigem
Inventar bill. zu verk. Röh. Röderstr. 21, 2.

Sorgen Sie

für die Küche.

Wir empfehlen: Möbel-Lattune, rote
Küper ab. buntegestreifte Congreßstoffe zu Gardinen,
Meter 35; Bugtücher in Ia Qual., 4 St. 1 M.;
Bachstühle in riesiger Auswahl, Meter 65;
Vinoleum für Küchenböden, Meter 120; Band-
schoner mit Inschrift, 3 St. 1.-; Küchen-Gan-
schüler von 20 Pf., Gläser u. Tellerständer, Stück
15 Pf.; Staubtücher 10 Pf.; Spültücher 10 Pf.;
Küchen-Schürzen, blau, Meter 50; fertige Küchen-
Schürzen m. D.-Druck oder Blumendruck zu 70 Pf.;
Küchen-Reibertöpfe, Meter von 50 Pf.; Markt-
tischen, schwarzes Leder, zu 50 Pf.

Guggenheim & Marx,

Schloßplatz.

Gut erhaltene Damen-Kleider, Blousen,
eigene Mode b. zu vk. Reibergasse 25, Reub.

Ein Confrmanden-Anz., 11. Jg., zu verk.
Rerofstraße 42, D. 1. St.

Artillerie-Extra-Rock u. Reithose, ganz
neu, zu verk. Schierkestr. 20, 2. l.

Um für eintreffende Oberendungen
Raum zu gewinnen, so verkaufe

von heute bis 3. April
einen größeren Posten

Herren- u. Damenstiefel

in Vercall u. Chevreau

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Große Auswahl.

Ph. Mohr's Schuhwaarenlager,

Wleichstraße 41.

Bitte genau auf Firma und Haus-
nummer zu achten.

Conversationslexikon

(Reyer und Brockhaus), sowie Brockhaus
Thierleben, elegant geb., wie neu, billig abzug.
Krent. 3925, Moritz u. Münzel, Wilhelmstr. 52.

Unterhändler billig zu haben: Goethe u.
Renaissance-Trüben, Banchbrett, Necroscopie,
Bronzen, Porzellan, Delft, Urnen, Reliquien und
Kuriofitäten bei Wagner, Grabenstraße 32.

Ein erstklassiger, noch neuer
Concertflügel, schwarz mit
Aliquot-System, billig abzugeben, Anfr. unter
M. 619 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Edelweiss Pianino billig ab-
zugeben (Eleonorenstr. 3, Part.)

Ein wenig gebrauchtes Klav.-Piano,
1 geb. Schiedmayer-Piano 325 Mk. zu ver-
kaufen.
König, Bismarckring 4.

Pianinos und Harmoniums,
wenig gebraucht, billig zu verkaufen Schwalbacher-
straße 8.
E. Erhau.

Gut erh. Pianino bill. a. v. Bismarckstr. 7, 1. r.

Wasschenburger
Flügel- und Pianofabrik

mit Dampftrieb, Bahnhofstr. 130. Gegründet 1830.
Lieferant von 7 Mann v. Billow, Kücklich-
lichteisen und Stahl. Anhalten, meißelnd prämiiert.
Anerkannt erste-classige Fabrikation! Director
Verkauf an Private ohne Zwischenhandel
zu Fabrik-Ausnahmepreisen, Theilzahlung, Umtausch.
Bei Barzahlung höchster Rabatt, freie Lieferung.
14 Tage Probezeit, 10 Jahre Garantie, Muster-
Katalog sofort. (F. & 2510) F 150

Veränderungsb. verk. tag bis 3. April
folg. Sachen sehr billig, als: 4 Kuch.-Bettl.,
ganz neu, mit 3 St. Matratzen, 1 kl. braun.
Mischtopf u. 4 Polsterstuhl, 1 Schiffschiff,
2 Sessel, 12 Stühle m. boh. Leinen, 2 pol.
Salontische, 2 Kuch.-Weilerpiegel, 2 klein.
Bügel, 1 Spiegel, 1. u. 2. Tafelstühle,
1 Zierstühle, 1 Stuhl, 1 Stuhl m. Stuhl,
Delgemälde.
Fraulein Gerhard, Blücherstr. 6, Part.

Wegen Umyng verschiedene gut erhaltene
Wägel bill. zu verkaufen
Morisstraße 8. Hinterhaus Barterre links.

Gut Bäder! Leigtheilmaschine, fast neu,
billig z. verk. bei Schloffer Ludwig, Steingasse.
Ein Mundaus, fruchtend, für Garten oder

versorgt. Das Haus hat Zentralheizung.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Hypothekengelder jeder Höhe auszuleihen.
A. Clouth, Roringsstr. 27.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 132.

Verlags-Zernsprecher No. 2553.

Samstag, den 18. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Sowohl im deutschen Reichstage als im preussischen Abgeordnetenhaus ist in dieser Woche die Staatsberatung fortgeführt worden, die sich in beiden Parlamenten zu den verschiedenartigsten und umfangreichsten Debatten ausgespannt hat. Im Reichstag hat besonders der Etat des Reichskanzlers zu lebhaften Debatten über die hohe und höchste Politik geführt, wobei aber irgend welche sensationellen Überraschungen der Tagesordnung fernblieben. Der Reichskanzler Graf Bülow benutzte die Gelegenheit, um wiederum eine kleine Abrechnung mit den sozialdemokratischen Abgeordneten zu halten, wobei er wieder in seiner bekannten Technik die Feder auf seine Seite zu bringen wußte. Der kleine Konflikt, der sich in der Budgetkommission des Reichstags bei der Beratung der Militärverordnungen über die Kavallerieforderungen entsponnen hatte, ist durch ein Kompromiß beigelegt worden. Die Regierung erhält ihre 510 Eskadrons Kavallerie, aber betreffs der letzten zehn Eskadrons muß sie sich noch einige Jährchen gedulden.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in dieser Woche die „Beamtengehälter“ erhöht, aber die große Masse der Beamten ist dabei leer ausgegangen, denn die Erhöhung bezog sich nur auf eine ganz bestimmte Kategorie von Beamten, nämlich auf die preussischen Staatsminister. Diese müssen sich zurzeit mit den „Hungerlöhnen“ von 36 000 Mark jährlich begnügen, und nach den Erfahrungen im Ruhrrevier haben Regierung und Volksvertreter nicht erst einen Generalstreik der Minister abgewartet, sondern ihnen aus freiem Antrieb Stellenzulagen in Höhe von 14 000 Mark gewährt. Hoffentlich wird diese Lohnaufbesserung für geraume Zeit vom Ministerberuf ebenso die Unzufriedenheit wie die „Deuterei“ fernhalten, welche letztere ja zurzeit in einzelnen Ländern, wie in Ungarn und Italien, eine sehr beklagte Erscheinung ist.

Ein Königreich für'n — Ministerpräsidenten! So ertönt der Ruf in Ungarn, wo sich noch immer kein Ersatzmann für Tisza gefunden hat, der den Versuch machen will, die Forderungen der ungarischen Opposition mit den Staatsnotwendigkeiten in Einklang zu bringen. Die Begehrtheit des Magyarentums ist durch den Sieg der Oppositionsparteien auf höchste gestiegen, und schon fordert man in Ungarn nicht nur die Beseitigung, sondern das selbständige „nationale

Seer.“ In Österreich verfolgt man diese Entwicklung, wie die Verhandlung über den Antrag Verschatta auf Einsetzung eines Reichsratsausschusses zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Österreich und Ungarn gezeigt hat, mit wachsender Sorge, aber das Kabinett Gautsch steht selbst auf so schwachen Füßen, daß die Magyaren alle Aussicht haben, dank ihrer größeren Geschlossenheit bei diesen Wettrennen zwischen Eis und Trans den Segner um eine Kajenlänge zu schlagen.

Kaum minder verwickelt als in Ungarn liegen die Verhältnisse in Italien, wo sich nach der „Erkrankung“ Giolitti verschiedene politische Persönlichkeiten bemühen, ein halbwegs Dauer versprechendes Kabinett zustande zu bringen, wobei sich jedoch Mißerfolg an Mißerfolg reihte. Nachdem Herr Fortis noch im Hafen gescheitert ist, sprang zunächst der bisherige Minister des Äußeren Herr Tittoni in die Bresche, aber auch hier wird sich das alte Sprichwort bewähren: Interim hat den Schall hinter ihm!

Es ist manchmal nicht leicht, Minister zu sein. Wenn's Herr Tittoni uns nicht glaubt, dann soll er seinen französischen Kollegen, den Minister des Äußeren Delcassé, fragen. Herr Delcassé ist der Minister der Rassenfreundschaft, und deshalb droht seine Popularität flöten zu gehen, denn die französische Rassenfreundschaft ist im Schwinden begriffen, seit den französischen Kapitalisten um ihre Milliarden bange wird, die sie aus Begeisterung für den Allierten und die „Ravanne“ in russischen Staatspapieren angelegt haben. Jetzt, wo Rußland Schlappen auf Schlappen erleidet und die Gärung im Innern immer unheimlicher aufschwimmt, ruft man in Frankreich, wie einst der römische Kaiser, Marcus, Marcus, gib mir meine Regionen wieder! — Jar, Jar, gib uns unsere Millionen wieder!

Aber den Jaren interessieren weniger die Millionen und Milliarden, die er schon bekommen hat, als jene, die er noch bekommen möchte und die er nicht kriegen kann, weil Rußlands Kredit durch die schweren Niederlagen einen unheilbaren Schlag erfahren hat. Die Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit, einen neuen Pump aufzunehmen, wird vielleicht zum Schluß sich als ein noch wichtigerer Friedensfaktor erweisen als die Schwierigkeit, angesichts der Gärung im Lande neue Armeekorps zu mobilisieren. Mit den Truppen aber, die dem jetzt auch in Ungnade gefallenen Europäer nach den furchtbaren Verlusten in der Riesen Schlacht bei Mukden noch geblieben sind, ist an einen ernstlichen Widerstand gegen die ungehim vordringenden Japaner nicht mehr zu denken. Sind doch diese am Donnerstag bereits siegreich in Tientsin eingezogen, und für den gefallenen Europäer gilt jetzt die Parole: Zurück, du rettest die Mandchurei nicht mehr!

Deutscher Reichstag.

Zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers. — Die Auswanderer-Kontrollstationen. — Ausweisungen. — Die preussische Polenpolitik. — Etat des Auswärtigen Amtes. — Krupp und Ehrhardt.

Berlin, 17. März.

Auf der Tagesordnung steht der „Etat des Reichskanzlers“.

Herr Haffke (Soz.) beklagt sich über die Drangsalierungen der russischen Auswanderer durch die Hamburg-Amerika-Linie und den Norddeutschen Lloyd in deren Kontrollstationen, indem diese Gesellschaften die Auswanderer zur Lösung von Arien für Amerika nötigten. Das wolle sei, daß diese Vorgänge jeder gesetzlichen Grundlage entbehren, da die Regelung des Auswandererwesens nur dem Bundesrat zustehe und nicht den Ministern der Einzelstaaten. Die Kontrollstationen seien eine Menschenfalle, aus der sich die Auswanderer nur durch ein Lösegeld befreien können. (Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten: Dazu schweigt die Regierung?)

Herr Eichhorn (Soz.) befürwortet die Resolution Haffke, betr. die Aufhebung der Landgesetze, welche polizeiliche Aufenthaltbeschränkungen zulassen, und betr. reichspolizeiliche Erleichterungen für die Aufnahme Angehöriger eines deutschen Bundesstaates in einen anderen Bundesstaat. Redner meint, die betreffenden Bestimmungen würden in Preußen und Sachsen nicht nur für gemeine Verbrechen, sondern auch für politische Vergehen, namentlich solche gegen das Pressegesetz angewandt. Redner verbreitet sich dann über die Mängel des Gesetzes, betr. den Erwerb der Staatsangehörigkeit.

Graf Poladownski erklärt: Gestern wurde mehrfach behauptet, das preussische Anstehungsgesetz widerspreche dem Artikel 3. der Reichsverfassung. Demgegenüber weise er auf Artikel 111 des Einführungsgesetzes des Bürgerlichen Gesetzbuches hin, wonach Eigentums-Beschränkungen in öffentlichem Interesse von den Einzelstaaten angeordnet werden dürfen. Dann ging man auf die Kontrollstationen ein. Diese sind Landesbeschränkungen, welche aus rein sanitätspolizeilichen Gründen entstanden sind. Der Staat habe die Pflicht, sich gegen die nachteiligen Folgen der Durchwanderung seuchenverdächtigster Personen zu schützen. Das tue das freie Amerika in weit größerem Maße als wir. Wir schützen die Kontrollstationen, weil die Einzelstaaten nicht die Kosten für die Auswanderer tragen können. Mit dem sanitären Interesse geht also Hand in Hand das armenpolizeiliche Interesse. Vielleicht kamen vereinzelt Mißgriffe vor, wie immer bei großen Einrichtungen. Aber die Kontrollstationen als solche sind absolut notwendig. Die eben begründete Resolution will zunächst eine Erleichterung

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Ein Ständertied. — Verechtigte Klagen. — Juvet des Guten. — Empfangsabend der Gräfin Bülow. — Interessante Gesellschaft. — „Seltene Kostmütze“. — Seilsame Klubs. — Blüthige Taten. — Eine Psychologie des Nordes. — Aus dem Theaterleben.

„Natürlich ist's eine „fie“, die einem derartige Ungelegenheiten bereitet“, meinte kürzlich gesprächsweise mit ironischem Nicken ein Gegner der holden Weiblichkeit — es soll ja wirklich so merkwürdig Menschen geben! — „sehen Sie, der Schnupfen ist harmlos, die Influenza aber ist eine tödliche, niederträchtige Feindin!“ — Ja, diese Feindin hat uns während der verflochtenen Wintermonate viel, sehr viel zu schaffen gemacht! Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hielt sie ihren verheerenden Umzug und trug in manches Haus bitteres Leid, denn noch nie zuvor war die Zahl der durch jene Krankheit herbeigeführten Todesfälle eine so große wie diesmal. Und wie vielen hat sie die ganze Saison gekostet! Man konnte getrost die doppelte Zahl der Einladungen ergeben lassen wie sonst, da unbedingt die Hälfte der Geladenen ablagte — zu einem kürzlich hier im Westen veranstalteten Kostümfest erschienen von hundert erwarteten Besuchern vierzig, noch in den letzten Stunden erfolgten zahllose Entschuldigungen: „Reider durch Influenza verhindert!“ — Na, hier und in manch anderen Fällen mag es oft ja nur ein Vorwand gewesen sein, um dem Vergnügenszwange zu entgehen. Letzteres Wort paßt in der Tat. Man atmet auf, wenn sich der Feind ankündigt mit den ersten schmerzhaften hervorquellenden Nüstern und Blüten, nicht nur allein deshalb und ob des goldenen Sonnenscheines, sondern weil dann auch die Flut der Einladungen nachläßt und allmählich verfließt. „Die Berliner Gesellschaft ist reizend“, so teilt kürzlich zum Schreiber dieses das Mitgefühl einer hiesigen Gesandtschaft, kaum in einer anderen Hauptstadt wird einem so Interessantes und Mannigfal-

tiges geboten, aber es ist zutiefst, d. h. zutiefst für die beiden Monate Januar und Februar, in denen sich alles zusammenhängt. Warum verteilt man nicht die Festlichkeiten! Im Oktober, November, Dezember weiß man häufig nicht, was man mit den Abenden anfangen soll, ebenso im April und Mai, wie behaglich könnte man sich den gefälligen Freuden hingeben, wenn man nicht mit ihnen in kürzester Frist derart überschüttet würde, wie es hier der Fall!“

Es war ein guter Gedanke des Reichskanzlers Grafen Bülow und seiner Gemahlin, die größeren Festlichkeiten im Reichskanzler-Palais in den März zu verlegen: die parlamentarischen Abende haben überhaupt noch nicht stattgefunden, die Empfänge der Frau Gräfin wurden auf den 11. und 18. des Monats angelegt. Diese „Empfänge“, wie sich bescheiden diese glänzenden gesellschaftlichen Ereignisse nennen, sind tatsächlich einziger Art im Berliner gesellschaftlichen Leben, denn sie vereinen in unangenehmer Weise alles, was in der Reichshauptstadt Anspruch auf Bedeutung hat oder erhebt, unsere Minister sind da und die diplomatischen Vertreter der fremden Reiche, die nächsten Vertrauten des Kaisers und die Parlamentarier sämtlicher Schattierungen (bis auf die eine), hohe Offiziere aller Waffengattungen und die hohen Beamten der Ministerien, die Leuchten der Wissenschaft, voran die Professoren unserer Hochschulen, die bekanntesten Musiker, die ersten Künstler, Schriftsteller, Journalisten, viele der Herren in Begleitung ihrer Damen. Das wirkt und flirrt, nachdem man die Hausfrau und den Hausherrn begrüßt, in den prächtigen Räumen in farbigen, abwechslungsreichen Gedränge durcheinander, die feine Dame Et'ette ist verbannt, trotzdem dort der Oberhofmarschall des Kaisers und die Oberhofmeisterin der Kaiserin aufstehen, hier gilt nicht der Rang, sondern der Mensch, man hilft sich vom ersten Augenblick an heimlich und freit sich der anderen Stunden, der fesselnden Umgebung, des historischen Saales, der für ewig unzertrennbar mit diesen Gemäthern und Sälen verbunden ist. Aber wie lauschig mitten sie uns trotz der großen geschäftlichen Erinnerungen an herrlicher Blumenpracht ziert die Salons der

Hausfrau, welche auch die erlesensten Kunstwerke aufweisen, und südländische Pflanzen, wie Kamelien, Vorbeere und Wolmen, ragen hinter den beiden langen Büffets im weichen leuchtenden Kongreßsaal auf; von erdigen Eindruck sind die Gemäther des Hausherrn mit wertvollen Erinnerungen an Reisen und Jubiläen, auf einem Tischchen das letzte Weihnachtsgeschenk des Kaisers, ein Stuch der Schlacht von Kolbin, mit eigenhändiger Widmung und eine kostbare Wafe. Rechts des Festsaales ein hohes, großes, halbrundes Gemach, von selbst verstimmt das frohe Geplauder und sinken die Stimmen zum Flüsterton: das Arbeitszimmer Bismarcks ist's, und jedes Stuch seiner Einrichtung gemahnt an den Gewaltigen. Dann sind im Erdgeschoß noch verschiedene Räume, die meist nur von den „Ständigen“ angeseht werden, welche sich hier in aller Ruhe stärken, so wie die dastigen Zigarrenwölkchen aufwirbeln lassen, aber auch zu zweien und in kleineren Gruppen wird da manch wichtiges Gespräch geführt, nicht gestört durch das Brausen der allgemeinen Unterhaltung.

Im Kongreßsaal ertönen die lockenden Weisen der Ungarn-Kapelle des Fürstbischofs, wahrhaftig, einige Paare drehen sich im Walzer, bald jedoch schon geben sie das kühne Vorhaben auf, denn immer neue Scharen von Gästen erscheinen und nehmen auch die letzten freien Plätze in Beschlag — tanzen kann man überall, hier will man sehen und hören! Dort traut der feine Kopf des Herrn von Lucanus auf, da die ständige Erscheinung des Chefs des Generalstabes Grafen Schlieffen, und die schlankte Figur des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Kästeler, Minister Rudde ist von seiner schönen, blondblonden Gattin begleitet, während der Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, als Junggeheile einsam seiner Wege zieht. Da, in einer Ecke, und Ministerrede, erblickt man Paul Meyerheim, Anton v. Berner, G. Eberlein, Julius Seifing, Hans Delbrück, zu ihnen gesellt sich der Geh. Legationsrat Dr. v. Hamann vom Auswärtigen Amt, der ja nahe Beziehungen zu den künstlerischen und literarischen Kreisen hat. Unser vielbeschäftigter Staatsmann Graf

der Aufnahme Reichsdeutscher im Einzelstaat. Diese könnte nur durch Erlaß von Bedingungen der Niederlassung in dem Staate erleichtert werden. Dafür könne er ein Bedürfnis nicht anerkennen. Sicherheitspolizeiliche Beschränkungen sind absolut notwendig. Der Resolution können wir nicht zustimmen. Die Resolution verleiht ernstlich staatsrechtliche Bedenken. (Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.) meint, die Kontrollstationen bewährten sich gut. Weiter bemerkt Redner dem Reichskanzler, daß die Polen den Streit nicht angefangen haben, sondern die preussische Verwaltung. Er bedauert dann, daß das deutsche Volk nicht mehr Kraft in seiner Kolonisation hat wie im Mittelalter. Wir kommen auch darüber nicht hinweg, daß das Ausdehnungsgeiz einen Eingriff in das Privatrecht bedeutet.

Abg. Bernheim (Soz.) führt aus: Die Verschuldung Russlands erreichte eine solche Höhe, daß der Staatsbankrott schon heute unabwendbar ist. Die Berliner Hochfinanz sieht den Stand der Russen künstlich hochhalten. Es ist verbreitet worden, die Regierung liege hinter der Hochfinanz. Er frage, wie es damit stehe. Die Massenschlichter werden den Jaren zum Verbrecher. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Reichskanzler Graf Bismarck erklärt, es sei richtig, daß vor einiger Zeit eine russische Anleihe in Berlin aufgenommen worden sei; daß deutsche Banken an der Unterbringung auch beteiligt seien, sei auch richtig. Daß deutsche Kapitalisten es für vorteilhaft fanden, ihr Geld in russischen Werten anzulegen, das war aber reine Privatsache. Bei den guten gegenwärtigen Beziehungen zu Russland liege für die deutsche Regierung keine Veranlassung vor, der russischen Anleihe entgegen zu arbeiten und eine solche in Deutschland zu verhindern. (Hört! hört! Bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Japaner beabsichtigen, bei uns eine Anleihe aufzunehmen, würden wir ihnen auch keine Schwierigkeiten bereiten. Eine solche Besorgnis, wie sie Bismarck vor 20 Jahren hatte, daß das von Russland aufgenommene Geld für Rüstungen gegen Deutschland verwendet werden solle, besteht heute nicht mehr. Ubrigens billigte auch Bismarck bei Beginn des russisch-türkischen Krieges eine Anleihe in Deutschland, und 1884 oder 1885 ließ er offiziell die russische Anleihe in Deutschland empfehlen. Als Bismarck der russischen Anleihe in Deutschland entgegen trat und ein Berliner Blatt schrieb, vielleicht würden die Russen bald wieder von der Regierung empfohlen, da schrieb Bismarck an den Rand des Artikels: „Natürlich, je nach Bedürfnis.“ (Heiterkeit.) Bernheim sei lebhaft bemüht, die Stimmung für russische Werte flau zu machen. Er, Bismarck, wisse nicht, wie weit seine, Bernheim's, Äußerungen die Börse beeinflussen werden. Daß die russischen Werte sich bis jetzt gehalten haben, erkläre sich daraus, daß die große Mehrheit der Inhaber von Russen in Deutschland größeres Vertrauen in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und in die Zukunft Russlands setzen, als die Sozialdemokraten, so daß sie vorziehen, die Werte zu behalten, als sie zu verschleudern. Sodann erörtert Graf Bismarck antwortend auf die Bemerkungen Spahn's nochmals die Finanzpolitik der Regierung. Er betont entschieden, daß sie sich gegen die großpolnische Agitation richte, aber nicht konfessionelle Zwecke verfolge, in keiner Weise gegen den Katholizismus. (Beifall.)

Die weitere Debatte behandelt die Polenpolitik.

An derselben beteiligten sich die Abg. Liebmann (Reichsp.), Mielski (Volk.), Wisting (nat.-lib.), Gole (Soz.) und Oldenburg (kons.). Redner erklärt: wir sind mit der Polenpolitik der Regierung einverstanden. Was Russland angeht, so meinen wir, die Krone eines preussischen Grenadiers sollen nur für deutsche Ehre und deutsche Interessen aufgewendet werden.

Posadowsky ist in angelegentlichem Gespräch mit dem rumänischen Gesandten A. V. Belimanu, das sich um die neuen Handelsverträge drehen mag, ebenso wie seine längere Unterhaltung mit dem Vertreter Serbiens, Dr. M. Militchewitch, dem genauen Kenner und Förderer der neueren serbischen Literatur, wie auch der jetzt in der Nähe sichtbare Legationsrat der persischen Gesandtschaft Soghannes Khan, der übrigens meisterhaft das Deutsche beherrscht, ein eifriger Literaturfreund ist und Deutsche wie französische Dichtungen in die Sprache seiner Heimat übertragen hat. Nicht minder gut bewandert im Deutschen ist der chinesische Gesandte, Yin Tschang, welcher, an diesem Abend in chinesische Generaluniform nach europäischem Schnitt gekleidet, sogar trefflich „berlinert“ kann und von dessen Witze und Schlagfertigkeit man sich manch hübsche Anekdoten erzählt. Neben ihrem Gatten im tadellosen Braut, dem Grafen Znouh, schreibt die zierliche japanische Gesandtenfrau in modernster Pariser Toilette, und hinter diesem Paar, das wegen der jüngsten Siegesnachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz besonderes Interesse erregt, wandern ein paar einige schwächliche Siamesen, die in diesem Kreise wohl noch der Aufmerksamkeit bedürfen. Unermüdlich um das Wohl ihrer Gäste sind Graf und Gräfin Bilow bemüht, bis um die Mitternachtsstunde sich die Räume leeren, für viele zu früh, denn es war, wieder gar zu hübsch in der Wilhelmstraße 77!

Wenn wir oben erwähnten, daß man sich im ersten Radresdrittel vor übermäßiger Geselligkeit kaum retten kann, so scheint das anderen noch gar nicht genug zu sein, wenigstens hört man davon, daß einige der Literatur und Kunst besessenen Damen an mehreren Tagen der Woche in einem vornehmen Hotel während der Nachmittagsstunden gesellschaftliche Vereinigungen veranstalten wollen, in denen Künstler und Künstlerinnen durch Vorträge usw. zur Unterhaltung zu sorgen gedenken. „Neitere Nachmittage“, so will man das Ganze betiteln, das sich vielleicht zu einem „Damen-Cabaret“ entwickeln dürfte. Natürlich, wir haben ja an den anderen, „männlichen“ Cabarets, von denen eins das andere totzumachen sucht, noch nicht genug, und dann könnten sich ja auch unsere lieben Mondänen nach Tisch langweilen, da muß schnell Abhilfe geschaffen werden. Ja, das Groß-

Graf Posadowsky weist nochmals die Beschwerden zurück und erklärt, der Entwurf, betr. die Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes, liege in seinem Schutzbefehl, aber soweit, wie die Sozialdemokraten wollen, können wir nicht gehen, ohne mit anderen Mächten zu kollidieren.

Abg. Spahn (Zentr.) betont, das Gefühl religiöser Verfolgung sei nicht abzuleugnen.

Abg. Jagdzewski führt aus, man habe staatsweise die den Polen garantierten Rechte in Gesetzgebung und Verwaltung abgebrochen.

Abg. Gröber (Zentr.) bedauert, daß die Regierung seine Resolution ablehne.

Graf Bismarck tritt den Ausführungen der Abg. Mielski und Jagdzewski entgegen und erinnert daran, daß 1848 die aufrührerische Bevölkerung von polnischen Agitatoren angeführt wurde. Redner erinnert daran, daß die preussische Regierung wiederholt in den 40er, 50er und 60er Jahren Versuche zur Beschwichtigung und Verbesserung der Polen unternommen habe, aber die polnische Agitation wurde immer nur exorbitanter. Gewisse Annäherungsversuche der polnischen Fraktion an die preussische Regierung sind, wie ich glaube, nicht aus bestem Herzen hervorgegangen. Deshalb mahnte damals Bismarck mit Recht, daß das Entgegenkommen der preussischen Regierung von der großpolnischen Agitation lediglich benutzt werde, um das Deutschthum zurückzudrängen. Jagdzewski erinnerte an den Kulturkampf. In dieser Richtung können unsere katholischen Mitbürger keine Beschwerde mehr erheben. (Widerspruch im Zentrum.) Aber die polnische katholische Bevölkerung hat trotz des Ausdehnungsgesetzes im Verhältnis zur deutsch-evangelischen angenommen. Deshalb werden die Staatsregierung und ich auch ferner die Deutschen im Osten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln schützen. (Beifall.)

Hierauf werden die Resolutionen Spahn, Gröber und Albrecht angenommen und der Rest des Etats erledigt.

Bei dem Etat des Auswärtigen Amtes führt

Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) Beschwerde über die Bevorzugung Krupps vor Ehrhardt.

Abg. Dahlem (Zentr.) wünscht Anwendung des Gesetzes, betr. den Export und Verlust der Staatsangehörigkeit.

Freiherr v. Nitzschow bemerkt, ein solcher Gesetzentwurf gehe dem Reichstage noch in dieser Session zu. Für ausländische Lieferungen komme es darauf an, daß eine ausländische Firma sie erhalte. Welche, das sei gleichgültig. Am besten wäre es, wenn Krupp und Ehrhardt für die Lieferungen an das Ausland sich irgendwie verständigten. Der Redner stellt dann die von Reventlow angeführten Fälle richtig, bei denen Deutsche von auswärtigen Regierungen benachteiligt worden sein sollten.

Abg. Bollmar (Soz.) nimmt Krupp gegen Ehrhardt in Schutz.

Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) verwahrt sich dagegen, Angriffe gegen Krupp gemacht zu haben, und erklärt, nur auf die Schaffung einer gesunden Konkurrenz hinzuwirken.

Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt, ebenso ohne weitere Erörterung der Rest des Etats nach dem Vorschlage der Budgetkommission, die Anträge für je einen Kolonialbeitrag bei den kaiserlichen Botschaften in London und Paris, 85.000 M. unter den fortwährenden Ausgaben des ordentlichen Etats zu streichen und für den Kolonialbeitrag bei der kaiserlichen Botschaft in London 18.000 M. bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats einzustellen.

Um 7½ Uhr vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr: Kolonialetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Etat. — Handels- und Gewerbe-Etat. — Eisenbahn-Etat. — Der Herr Minister.

Berlin, 17. März.

Am Ministertische: die Minister Möller, Dr. Schöner, Hammerstein, Studt und Budde.

Das Haus setzt die dritte Lesung des Etats fort.

Bei der Handels- und Gewerbeverwaltung wünscht Abg. Schenkendorf (nat.-lib.) allgemeine Fachinspektion für gewerbliche Fachschulen und begrüßt die großzügige Organisation der Berliner obligatorischen Fortbildungsschulen.

Abg. Hammer (kons.) nimmt die bei der zweiten Lesung des Etats gegen den Geheimrat Dönhoff erhobenen persönlichen Angriffe zurück.

Minister Möller erwidert auf eine Anfrage Jakobskötter (kons.), daß die Entwicklung der Meisterkurse nur langsam fortschreiten dürfe, damit man Erfahrungen sammeln könne.

Abg. Defer (Hospitalant der freif. Ver.) macht darauf aufmerksam, daß die Agenten nach dem Handelsgesetzbuche den Vollkaufleuten, nach der Gewerbeordnung dagegen den Hausierern gleichgestellt seien. Dieser Zustand müsse baldigt beseitigt werden.

Abg. Gelisch (kons.) bittet, in der Novelle zur Gewerbeordnung zu bestimmen, daß nur der Meister Lehrlinge ausbilden dürfe.

Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung brach Abg. Kille (nat.-lib.) die Wünsche der Bahnmeister und Schaffner auf Gehaltsaufbesserung zur Sprache.

Abg. Werner tritt für die Aufbesserung der Bezüge der Lokomotivführer und der Beamten des Abfertigungsdienstes ein.

Abg. Goldschmidt (freif. Volksp.) bezeichnet die vom Minister in der zweiten Lesung angebotene Sozialpolitik in der Eisenbahnverwaltung als eine Bevormundung der Beamten und der Arbeiter, die sich in den überlebten Stummischen Bahnen bewege.

Abg. Trimborn (Zentr.) wünscht Entlastung des Kölner Hauptbahnhofes durch härtere Ausnutzung des Stadtbahnhofes, der zu diesem Zwecke einer Erweiterung bedürfe.

Abg. Niepenhausen (kons.) dankt dem Minister für den neuen Bahnhofsbau in Straßburg und bittet um Berücksichtigung der pommerischen Bahnwünsche.

Abg. Oberhof (freikons.) wünscht Berücksichtigung der Landeskulturinteressen beim Bahnhofsbau.

Abg. Höveler (Zentr.) tritt für direkte Personenzüge zwischen Düsseldorf und Arefeld ein.

Abg. Gohsefel (Zentr.) regt einen Schnellzugverkehr auf der Strecke Breslau-Mitte-Magdeburg-Bien an.

Minister v. Budde erklärt: Ich kann nur versichern, daß ich die einzelnen vorgetragenen Wünsche eingehend prüfen werde. Ich möchte jedoch noch einmal davor warnen, die Beamten aus diesem Hause heraus unzufrieden zu machen. Die Verwaltung wird alles tun, um den Wünschen der Beamten und Arbeiter gerecht zu werden. Bei allen Verstaatlichungen von Privatbahnen haben die Löhne der unteren Beamten stets aufgebessert werden müssen. Der Abgeordnete Goldschmidt war heute ruhiger und sachlicher; aber ich möchte ihm sagen, weil er über meine Antwort in der zweiten Lesung erregt war, ich habe seinen Grundsat: „In Höflichkeit sah man mich selten, in Dummheit niemals übertreffen.“ (Beifall.)

Den Mangel an Wagen suchen wir nach Möglichkeit abzustellen. Der Streik im Ruhrrevier hat einen Einnahmeausfall von 12 bis 13 Millionen zur Folge gehabt. Die Eisenbahnverwaltung fällt gegenüber dem Etat von 1904 mit einem Rohüberschuß von 27,6 Millionen ab.

Abg. Schubert (Soz. d. Nat.-lib.) erklärt, daß die Stummische Art, Sozialpolitik zu treiben, sich in keiner

Stadt leben treibt sonderbare Blüten, in gewissen, hiesigen Kreisen müssen doch ganz seltsame Vorstellungen herrschen von dem, was zum eigenen Glück und zu jenem der lieben Mitmenschen absolut nötig ist!

So auch bei den Mitgliedern des jüngst gegründeten „Bundes der tatkräftigen und energiegelben Tierfreunde“, die ein Flugblatt verbreiten, in welchem mit heftigen Worten gegen die mit Vogelbälgen vergifteten Damenthore gedonnert wird. Sehr gut so, aber dann heißt es weiter, daß die Vereinsbrüder, wenn die gedruckten Mahnungen nicht helfen, zur „Propaganda der Tat“ schreiten und jene Vogelbälge gewaltig von den Gärten unserer Goldminen entfernen wollen, auf der Straße oder wo es sei, die Bundesklasse würde gern die durch gerichtliche Verurteilungen entstehenden Kosten bezahlen. Das kann ja schon werden! Als ob Berlin nicht so wie so schon im Aufse gelegentlich, sehr deutlicher, handgreiflicher Meinungsäußerungen seiner Bewohner stünde! Und auch seiner Bewohnerinnen! Wurde da neulich Nachts, in einer Unfallsstation der Eidenstrasse ein hübsches, junges, sehr elegant gekleidetes Mädchen abgeliefert, das schwere Verletzungen am Kopfe aufwies und jetzt im Moabit Krankenhaus an einem Schädelbruch vernehmungsunfähig und lebensgefährlich erkrankt liegt. Keine, welche die Verwundete in einer Drohsche zur Unfallsstation gebracht, entfernen sich sehr schnell, aber man erfährt von anderer Seite, daß die Schöne einen „Eliteball“ — ausgerechnet! — bejagt hatte und dort aus Eifersucht von einer anderen zartfühlenden jungen Dame die Treppe herabgeschoben worden war. Vielleicht gibt's bald einen „Klub eiferfüchtiger Frauen“, deren Klasse für alle leiblichen und sonstigen Schäden, welche die Mitglieder ihren lieben Zeitgenossinnen zugefügt, auskommt. Unsere Richter werden schon ein ernstes Wortlein mit diesen allzu neumodischen Vereinigungen und deren Anhänger sprechen, in Klößen und sonstigen für stille Zurückgezogenheit eingerichteten Gebäuden sind immer noch einige Kämmerlein frei und dürfte für die entsprechende liebevolle Aufnahme Sorge getragen werden!

Überhaupt ist in jüngster Zeit bei uns eine erhebliche Steigerung der rohen und gewalttätigen Handlungen zu verzeichnen. Messer und Revolver spielen bei der geringsten Gelegenheit ihre

Rolle, am schlimmsten vor kurzem bei einem Einbruche in der Schönhauser Allee, wo der Einbrecher zwei Kinder derart verletzte, daß das eine schon an den Verwundungen gestorben ist, das andere schwerlich gerettet werden wird. Die Schreckenschronik der Morde und Mordaten ist in diesem Winter leider denn je . . . und kleiner denn je ist die Zahl der Täter, welche der Polizei in die Hände fielen. Dabei trat kürzlich ein bekannter hiesiger Arzt in einem Vortrage über die Psychologie des Mordes noch für eine größere Nachsicht mit den Mördern ein, wobei er betonte, daß der mit Überlegung ausgeführte Mord zu schwer bestraft werde, sei es doch vielfach kaum möglich, die heftigen Regungen des Verbrechers so zu analysieren, daß man mit einer für das Rechtsbewußtsein ausreichenden Sicherheit entscheiden könne, ob die Tat mit oder ohne Überlegung vollbracht worden sei. Mit derlei Spitzfindigkeiten wird sich das große Publikum kaum einverstanden und zufrieden erklären; dem Vater jener beiden hingemegelten Kinder dürfte es ziemlich gleichgültig sein, ob die blutige Tat mit oder ohne Überlegung ausgeführt wurde, er will die höchste Sühne für dies Verbrechen haben, leider wird in diesem Falle die Strafe, wenn man den Täter erwirkt, noch viel zu milde ausfallen.

In unseren Theatern kamen in dieser Woche ein ganz Alter und ein ganz Junger zu Wort, der erstere erzielte den stärksten Erfolg, der letztere die gründlichste Ablehnung. Der Junge war Hermann Bahrt, dessen im Neuen Theater aufgeführtes fünftages Schauspiel „Sanna“ erst ermüdete und dann abfiel, so daß die Enttäuschten einen lebhaften Ausdruck des Unwillens suchten und fanden. Langweilig ist die Handlung und gequält die Ausführung der einzelnen Szenen, selbst das gute Spiel vermag nichts zu retten. Der Alte war Sophocles, dessen „Oedipus“ uns das Deutsche Theater beehrte, in der vortrefflichen Übertragung von Milamowitsch-Möller. Die Ausführung der düsteren Schicksalstragödie war sorgsam vorbereitet, bis auf einige Schwächen im Chor. Eine Meisterleistung bot Herr A. Heine, der bisher dem Wiener Burgtheater angehörte, als Oedipus, er kümmerte sich wenig um schauspielerische Überlieferungen und gab den schuldbeladenen König von Theben mit großer Natürlichkeit und starker Vertiefung.

Weise überlebt habe. Die Arbeiter seien durchaus zufrieden.

Bei der Bauverwaltung tritt Abg. Fährbringer (nat. Abg.) für die Strandbesichtigungen an der Insel Vorkum ein.

Abg. Walpart (freil. Volksp.) beklagt sich, daß die Hensersche Schiffahrt im Herbst übermäßig früh eingeholt und im Frühjahr zu spät ausgedandt werden. Er befürwortet den Hafenbau in Ederndorf.

Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses erklärt Abg. Porich (Centr.), daß der Seniorenfondent entschlossen sei, keinen Antrag auf Dienstenthebung für den Präsidenten bei der Ablehnung der Rechte zu stellen.

Sodann verlegt das Haus die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht außerdem der Staatsvertrag mit Bremen.

Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Wegen eines Krankheitsfalles in der Familie des Handelsministers Müller gelangt die Bergarbeiter-Fugonovelle erst am nächsten Donnerstag zur Beratung. Gleichwohl soll der Montag für Fraktionsführungen frei bleiben. Das Gegenstücklegungs-Gesetz kommt erst nach der Bergarbeiter-Fugonovelle zur Verhandlung.

Politische Übersicht.

Deutschland und Marokko.

L. Berlin, 17. März.

Die behutsamen Andeutungen, die Graf Bülow im Reichstage über die Stellung der deutschen Politik zum englisch-französischen Marokko-Vertrage gemacht hat, werden scharf und falsch gedeutet werden, wenn man sie dahin auslegt, daß gegenwärtig Verhandlungen schweben, bei denen Graf Bülow nicht schlecht abzuschneiden glaubt. So oft unmittelbar nach dem erwähnten Vertrage zwischen London und Paris die Kritik an dem Verhalten des Reichstages einsetzte, so oft damals und später der Vorwurf laut wurde, daß Deutschland in Marokko ins Hintertreffen geraten sei, sich als übergeben und gestrichelt betrachten müsse, beobachtete man in der Wilhelmstraße ein gelassenes Schweigen. Keine tadelnde Kritik ist nun ja nicht ganz verstummt, aber sie ist bescheidener geworden, seitdem sich herausgestellt hat, welche Schwierigkeiten die Staatsmänner der Republik zu überwinden haben dürften, ehe sie in Marokko an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werden. Es ist kein Wechsel auf Sicht, den sich Frankreich hat ausstellen lassen, und wenn es einer ist, so wird er unter Protest zurückgehen. Marokko denkt nicht daran, sich ohne weiteres von Frankreich verweisen zu lassen. Von dem mit England abgeschlossenen Vertrage hat bisher nur das Kaiserreich den sichtbaren Vorteil eingeholt, in dem es sich vor allem der Herrschaft über Ägypten jetzt ungehindert erfreuen kann. Frankreich aber mag zusehen, wie es in den Besitz der ihm zugesprochenen Kompensationen für seinen endgültigen Verzicht auf Ägypten in den Genuss der Oberherrschaft über Marokko gelangt. Nun steht es für Deutschland so, daß die Hauptaufgabe stets sein wird, sich vorkaufmännisch nicht aus dem entwicklungsstarken Gebiet Nordwestafrikas verdrängen zu lassen, daß diese Aufgabe aber verhältnismäßig leicht gelöst werden kann. Denn das Wichtigste zu ihrer Lösung wird stets die Leistungsfähigkeit des deutschen Handels sein, der in Marokko derart den französischen übertrifft, daß es einer ungewöhnlichen Ungeschicklichkeit unserer Regierung bedürfen müßte, um diese günstige Position zu verderben. Es ist nicht zu fürchten, daß das geschehen wird, es ist vielmehr anzunehmen, daß die französische Politik, die es in Marokko gegenwärtig ohnehin nicht leicht hat, bereit sein wird, ein

gewisses Zusammengehen mit Deutschland in bezug auf materielle Einzelfragen zuzugestehen, vielleicht sogar ihrerseits anzubieten. Man kann naturgemäß über diese Verhältnisse nur nach dem wenigen sprechen, was sich jetzt bereits an Tatsächlichkeiten darbietet. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß sich hinsichtlich der marokkanischen Dinge keine Lage ergeben hat oder ergeben wird, die wir als Beeinträchtigung unserer Interessen zu bezeichnen verpflichtet wären. In diesem Zusammenhange mag es vermerkt werden, daß die Pariser Blätter, die ihre Mitteilungen aus dem auswärtigen Ministerium empfangen, mit einem gewissen Nachdruck auf die Wichtigkeit des Besuchs des Kaisers beim französischen Vizekönig hingewiesen haben, und daß sie diesen Vorgang in Verbindung mit der Marokko-Angelegenheit und mit den bezüglichen Bemerkungen des Grafen Bülow im Reichstage gebracht haben. Die betreffenden Zeitungen dürften mir wiedergeben, was ihre Regierung sie unter der Hand hat wissen lassen. So scheint es denn, als ob etwas Bestimmtes vorgeht, und man wird die weitere Entwicklung der marokkanischen Dinge um so aufmerksamer verfolgen müssen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Sieger von Mukden.

Ld. London, 17. März. Marshall Dyama und sein Stab zogen, wie aus General Dlus Hauptquartier gemeldet wird, vorgestern durch das Südrail in Mukden ein. Viele bei Mukden lagernde Truppen bildeten mit den zerlegten Fahnen in den Straßen Spalier. Die chinesischen Beamten begrüßten Dyama und Tausende Chinesen waren auf den Straßen. Die öffentlichen und viele andere Gebäude waren geschmückt. Tausende von japanischen Fahnen wurden gehißt. (S. A.)

Auropatkins Besuch.

Ld. Chabrin, 17. März. General Auropatkin trifft morgen hier ein. Was von Augenzugungen des Rückganges der russischen Armee über den Geist der Truppen berichtet wird, klingt überaus trübe. Der Rückzug ging teilweise in volle Desorganisation über. Vieles wird die Ansicht vertreten, daß die Fortsetzung des Kampfes den Russen jetzt keinerlei Aussicht auf Erfolg mehr bieten würde.

Zur Abberufung Auropatkins.

Ld. Petersburg, 17. März. Die Abberufung Auropatkins von seiner Stellung als Oberkommandant der mandchurischen Armee erfolgte unter Befehl der Würde als General-Adjutant des Zaren.

Ld. Petersburg, 17. März. Die heute offiziell bekannt gegebene Abberufung Auropatkins ruft in den weiten Kreisen tiefe Befriedigung hervor. Sofort nach dem Eintreffen der Depesche des Zaren übergab Auropatkin das Oberkommando an Linjewitsch und verließ die Armee, um sich mit Ertrag nach Petersburg zu begeben. Die Ernennung Linjewitschs wurde von der mandchurischen Armee mit großer Begeisterung aufgenommen. Von informierter Seite wird versichert, daß Auropatkin vor seinem Eintreffen einen Wink erhalten wird, nicht in Petersburg zu erscheinen, da man ihn hier nicht zu sehen und noch weniger seinen Aufenthalt wünscht.

Ld. Petersburg, 18. März. Die Abberufung Auropatkins erfolgte nach einem schließlichen Vortrage, den General Dragomirov dem Zaren über die Operationen des Oberkommandos hielt. Er beschloß darin auf einen großen Fehler Auropatkins hauptsächlich die mangelhafte Energie in der Entwicklung einer Offensive, sowie das fortwährende Umhertreiben seiner Pläne.

Ld. Paris, 18. März. Ein Petersburger Telegramm berichtet Einzelheiten über den in Jarkoje Selo unter dem Vorsitze des Zaren stattgehabten Kriegsrat. Die

Sitzung soll sehr erregt verlaufen sein. Die zur Teilnahme am Kriegsrat berufenen Generale waren beauftragt, ausschließlich über Mittel und Wege, die zur Fortsetzung des Krieges nötig seien, zu beraten. Vor der eigentlichen Sitzung fanden zwei Vorbesprechungen statt, an denen der Zar nicht teilnahm und in denen das Programm für die Sitzung festgelegt wurde. In der Hauptsitzung ergriff der Zar zuerst das Wort und seine Stimme erglühete, als er erklärte: Meine Herren! Auropatkin ist moralisch zerrüttet, aber augenblicklich gewinnt sein Ansehen doppelt, denn erst jetzt erkenne ich die großen Verdienste, die er mir in diesem Kampfe bisher geleistet hat. Er bietet mir seine Demission an. Vergessen Sie bei seinem Unglück nicht seine hohen Tugenden. Alle Generale waren außerordentlich bewegt. Vielen standen die Tränen in den Augen. General Dragomirov ergriff als erster das Wort und kritisierte die letzten Operationen Auropatkins und beantragte schließlich, ihn zurück zu berufen. Die Mehrzahl der Mitglieder des Kriegsrates schloß sich diesem Vortrage an, worauf die Rückberufung mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen wurde.

Ld. Paris, 18. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, verlangt dort, daß der Zar Auropatkin telegraphisch ersucht habe, seine Befehle in Irkutsk abzurufen. Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, ist die Eventualität eines Friedensschlusses in Jarkoje Selo in ernste Erwägungen gezogen worden, da man sich dort bewußt ist, welche großen Gefahren das Regime im Innern ausgesetzt ist.

Ld. Paris, 18. März. Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß die Enthebung des Generals Auropatkin von seinem Posten als Oberkommandierender der Mandchurien, die die Hofpartei endlich bei dem Zaren durchgesetzt habe, einen schlechten Eindruck hervorgerufen habe. Diese Maßnahme ließe befürchten, daß die Lage in der Mandchurien noch viel schlimmer sei, als selbst die schlimmsten Berichte ausländischer Blätter hätten vermuten lassen.

Der Zar.

Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus angeblich durch aus zuverlässiger Quelle gemeldet: Der Zar sitzt stundenlang wie gekesselt und abwesend da, nimmt kaum etwas zu sich und liegt beständig über Kopf. Die Minister mit ihren üblichen Vorträgen sind ihm ganz gleichgültig. Als Fürst Gillsow wegen seiner sibirischen Reise ihm Bericht erstattete und zu verschiedenen Projekten die Genehmigung verlangte, schrie ihn der Zar nach einigem Aufhören an: „Hören Sie auf mit diesen dummen Sachen!“

Auropatkin und Gripenberg.

Über den Zwist Auropatkins mit dem jetzt nach Petersburg zurückgekehrten General Gripenberg berichtet die „Schles. Ztg.“ aus einer Quelle, die durchaus zuverlässig sein soll: Nach Rückkehr Gripenbergs von Sander auf die alten Stellungen verlangte Auropatkin einen Einzelbericht über den Verlauf der Aktionen aller einzelnen Truppenteile, welchen Bericht aber Gripenberg in einem kurzen Generalrapport verweigerte, indem er die ganze Verantwortung allein übernahm und sofort nach Petersburg abzureisen wünschte. Auropatkin erbat in seiner Antwort eine persönliche Unterredung, die Gripenberg ablehnte. Er ignorierte auch ferner sechs durch Kuriere aus dem Hauptquartier überbrachte lebenswichtige Einladungen des Oberfeldherrn. Dringend nach einer Aussprache begierig, schlug jetzt Auropatkin eine telefonische Unterredung vor, erhielt aber den Bescheid, auf Gripenbergs Stellungen sei die Telefonverbindung unterbrochen. Hierauf befohl Auropatkin die Verstellung des Telefons und rief Gripenberg an. Eine Ordnung entgegnete, Gripenberg sei halbschlafend und unfähig zur Konversation. Bald darauf ließ Gripenberg das Telefon abbrechen und ließ Hauptquartier seine Abreise nach Petersburg melden, nachdem inzwischen vom Kaiser die telegraphische Geneh-

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 17. März: „Götterdämmerung“. Musikdrama in drei Aufzügen von Rich. Wagner.

„In neuen Taten“ — entläßt Brünhilde den durch ihrer „Namen reichen Hori“ zum herrlichsten Helden erblühenden Siegfried. Diese erste Szene der „Götterdämmerung“ überrascht immer wieder durch ihre einflussreiche dramatische Kraft und Größe. Die musikalischen Motive — vorab das schmelzende Liebesmotto mit seinen märklichen Verwicklungen — stehen sämtlich unter dem Bann einer einheitlich glänzenden, glückhaften Stimmung. Das Heldentum sehen wir gestern in recht stattlicher Weise verkörpert durch Frau Veffler-Burkard als Brünhilde, deren dramatische Ader ja in dieser Aufgabe stets voll und gewaltig zum Durchbruch gelangt, und Herrn Kallisch, der sich zum erstenmal mit dem Siegfried versuchte. Trotzdem der monumentale Stil des Werkes nicht gerade hervorragend der Individualität des Künstlers entspricht, so hatte Herr Kallisch doch die Figur mit scharfer und kluger Durchdringung angelegt und erreichte gleich in jener ersten Szene durch die dramatische Befassung, die er seiner Stimme zu verleihen wußte. Die Überwindung des Liebesringes, der inbrünstige Treuschwur, der ekstatische Aufschwung zum Schluß „Heil, strahlende Liebe“ — waren Momente von Höher, weiblicher Wirkung. Die nachfolgenden Szenen an Winters Hof — als Gunter gastierte gestern erfolgreich Herr Manoff von Mainz — gestaltete Herr Kallisch mit stimmungsvoller Frische und auswärmer Empfindung heraus. Hier möchte ich die Begabung mit Götter — nach dem süßen Erinnern an Brünhilde dies blühende Aufblühen neuen leidenschaftlichen Gefühls — und dann den schwingenden Vortrag in der Blüthenbrüderchaftsszene als besonders eindrucksvoll hervorheben. In Spiel und Erscheinung suchte Herr Kallisch das treuherzige-barmlose Wesen Siegfrieds mit dessen selbstbewusster Männlichkeit in charakteristischen Zügen zu vereinen. Und wenn das Feuer des Helden auch zuweilen noch jugendlicher hätte aufblitzen dürfen, wenn die Darstellung auch hier und da noch imponierendere markige Züge aufweisen konnte, so gewann doch die Gestalt unter den Händen des Künstlers genügend Wesen und Wirklichkeit. Leider war es mir nicht vergönnt, die

Durchführung der Rolle bis zum Schluß zu verfolgen, doch höre ich von zuverlässiger Seite, daß Herr Kallisch auch im weiteren Verlauf des Abends die volle Weisheit seines Talents bewährte, dem es gelang, die mannigfachen Schwierigkeiten der Aufgabe in allem wesentlichen siegreich zu überwinden. O. D.

Kurhaus-Konzert.

Frau Katharina Fleischer-Edel war die Solistin des gestrigen 11. Jyklus-Konzertes im Kurhaus. Wir haben diese Sängerin schon vor einigen Jahren hier im Cäcilien-Verein die Sopranpartie in Schumanns „Paradies und Peri“ singen hören, und ihre glänzende Kunstausübung blieb unvergessen. Auch gestern soll Frau Fleischer die große Elisabeth-Arie aus „Tannhäuser“ mit fortwährendem Schwung gesungen haben. Im Vokal „Doreley“ entzündete sie durch reichvolle poetische Interpretation. Namentlich aber die Wieder am Klavier (Herr W. Fischer offmannanterte) wurden von der Künstlerin mit reichem Lebensgefühl und sicherer Charakterisierung, dabei mit durchaus temperamentvoller Auffassung vorgetragen. Die Stimme ist von der Natur aufs glücklichste ausgestattet: metallisch, umfangreich, weich und wohlklingend, dazu in technischer Hinsicht vorzüglich geschult. Und ob es nun einfache lyrische Lyrik gilt, wie in Schuberts „Wiegenlied“, oder den nachklang romantischer Empfindungen, wie in H. Hofmanns „Sehnsucht“, oder jauchzende Frische, wie in Robert Franz „Willkommen“, oder den tieflichen, naturnahen Humor, wie in dem ausgegebenen „Kinderlied“, — diese Sängerin findet für alles den rechten Perzenton; sie kann alles, sie versteht alles und — man glaubt ihr alles.

Die Kurkapelle hatte außer Goldmarcks „Frühlings-Quartett“ noch Wagners „Wendberg-Barcarole“ und die Variationen aus Beethovens A-Dur-Quartett gespielt und beendete den Abend mit Beethovens großer Leonoren-Quartett. So konnte sich die Tätigkeit und Schlagerfertigkeit des Orchesters wieder in vielfältiger Weise offenbaren — nicht minder aber die oft gepriesene Kunst des nun scheidenden Dirigenten. Daß Herr Löffner ein Orchester vortrefflich „im Zug“ hat, bewies er an dieser Stelle von Mal zu Mal. Wie er jede noch so verborgene Schönheit der Partituren ins gün-

stige Licht zu stellen weiß; wie er die orchestralen Steigerungen zielbewußt vorbereitet, effektvolle Akzente mit aller Bestimmtheit herausholt, im Tutti ein fröhliches einfallendes Fortissimo erzielt und die verschiedenartigsten Klangfärbungen gegeneinander abwechselnd; und wie er alle solche Absichten erreicht, glänzend, ohne mit der Wimper zu zucken, in äußerlich fast heiterer Ruhe, gelassen und anspruchslos, und doch das Auge wachsam bis ins kleinste hinein — all diese Dirigenten-Meisterschaft hat Herr Löffner so oft bewährt, daß sie uns am Ende als etwas ganz Einfaches und Selbstverständliches erscheint! Gestern aber ließ es sich das Publikum nicht nehmen, den verdienstlichen Kapellmeister noch einmal besonders zu feiern: Herr Löffner wurde durch Beifall, Hervorrufe und reiche Vorbeispenden geehrt. Besonders stark war der Applaus nach den Quartett-Variationen. Und mit Recht. Das Streichorchester der Kurkapelle ist ja im eigentlichen Sinne Löffners Schöpfung; wie er selbst noch heute als Weiger ein famoser Interpret klassischer Musik ist, so hat er auch seine „Streichler“ zu einer Reinheit, Einheit und Einheit des Spiels erzogen, die in Aufgaben wie jenen Beethoven-Variationen wahrhafte Triumphe feiern. In der abschließenden Leonoren-Quartett oder schon das gesamte Orchester dem vereinten Dirigenten noch einmal benehmen zu wollen, wie vertrauensvoll man seiner Führung folgt; es war eine von einmütiger Hingabe getragene orchestrale Klangleistung.

Somit beschloß Herr Louis Löffner seine mehr denn 30jährige Tätigkeit als Leiter der Wiesbadener Jyklus-Konzerte. Sein Name bleibt mit der Entwicklung der Musikverhältnisse unserer Stadt aufs innigste verknüpft; und wenn er demnächst den Dirigentenstab, durch gesundheitliche Rücksichten gezwungen, definitiv niederlegt, so darf er es mit dem Bewußtsein, daß er seinen Namen nicht etwa überlebte, sondern daß Wiesbaden ihn, den noch in Vollkraft wirkenden Künstler, mit aufrichtigem Bedauern vom rühmlich verwalteten Amte scheiden sieht. O. C.

Aus Kunst und Leben.

* Slavianska-Konzert. Im Kasinoaal tritt Donnerstag, den 23. d. M., die russische National-Kapelle, 40 Personen in altrussischen Kostümen, und daß

mitung zur Rückkehr eingegangen war. In demselben Tage fuhr ihm Europatkin nach Moskau voraus, doch Gripenberg, durch seine Agenten hiervon unterrichtet, hieß vor Moskau aus und hielt sich zurück, bis Europatkin, des Wartens müde, aus Moskau ins Hauptquartier heimkehrte. Dann traf Gripenberg in Moskau ein und setzte mit Sonderzug die Fahrt fort. — Das wäre allerdings ein mehr als sonderbares Verhalten eines Unterbefehlshabers gegenüber einem Vorgesetzten.

Das russische Geschwader.

wh. Tananarivo (Madagaskar), 17. März. Das russische Geschwader, das bisher vor Kossi Bé lag, ging gestern nachmittag von dort mit unbekannter Bestimmung in See.

Immer lufte.

hd. Brüssel, 17. März. „Peit bleu“ veröffentlicht einen Brief aus Schanghai, in dem das Leben der russischen Offiziere in der Stadt geschildert wird. Die aus Port Arthur zurückgekehrten russischen Offiziere, so heißt es darin, betrogen sich geradezu skandalös. Sie verbringen die Zeit in Gesellschaft von Krauzgummern, während die Soldaten Entbehrungen erdulden und kaum eine Unterkunft finden. Der Briefschreiber fügt hinzu, es sei unerhört, daß die russischen Behörden solche Zustände duldeten.

Spiegelscherei.

wh. London, 18. März. „Morning Post“ meldet aus Schanghai unterm 17. März, daß Chaoersch durch Erlaß der chinesischen Regierung zum Vizekönig in der Mandschurei ernannt wurde. Chaoersch hatte mit dem japanischen Gesandten in Peking eine Unterredung; er wird unverzüglich nach Moskau abreisen.

Stiefels Richter.

hd. Petersburg, 18. März. Unter Vorsitz des Reichsratsmitgliedes General Noop ist eine Kommission ernannt worden, um die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur klar zu legen und über General Steffel zu Gericht zu sitzen.

Väterliche Diktatur.

hd. Petersburg, 17. März. Die „Nowoje Wremja“ weist entschieden jeden Friedensvorschlag zurück und schreibt, Japan verlange 1½ Milliarden Kriegsschadung von Rußland, und Frankreich wolle, nach Londoner Meldungen, das Geld herbeischaffen. Das sei aber nicht nötig, da Rußland keinen Frieden brauche.

Friedensgerichte.

hd. London, 18. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Von gut informierten Personen werde versichert, daß ein Waffenstillstand demnächst abgeschlossen werde, um Friedensverhandlungen zwischen russischen und japanischen Delegierten zu ermöglichen.

Japanische Anleihe.

hd. Paris, 18. März. Zwischen der japanischen Regierung und einem amerikanischen Konsortium soll ein Vertrag abgeschlossen worden sein, durch den Japan pekuniäre Mittel zur Fortsetzung des Krieges erhalten hat.

hd. Petersburg, 18. März. Europatkin hat in der letzten Nacht in Begleitung Sacharows Chabin verlassen. Im Generalkomitee traf die Nachricht ein von den Generalen Kaufbars und Wilderling, wonach sich dieselben wohl befinden. Über die von ihnen geführten Truppen-Abteilungen fehlen jedoch noch jegliche Meldungen. Von amtlicher Seite werden namentlich die enormen Verluste der Russen bei Mufden zugegeben. Bisher 2000 russische Offiziere und über 80 000 Soldaten sind kampfunfähig gemacht worden. Die japanischen Truppen verfolgen die Russen weiter nach Norden, um gegebenenfalls den Ring zu schließen und die dazwischen liegenden Truppenteile abzufangen.

Grafenrussische Balalaika-Orchester unter Leitung von Nadin Slaviansky auf. Aber die Leistungen der Kapelle berechnen die Blätter sehr mäßig, und das Publikum nahm sie mit großem Enthusiasmus auf.

* Eleonore Duse hat zu einem Mitarbeiter des Pariser „Temps“ folgende sehr beherzigenswerte Ansichten geäußert: „Ich wollte, man ließe die Künstler in Frieden, wenn sie außer Tätigkeit sind. Ich wollte, man könnte ihr intimes Leben vor den Blicken der Indiscreten schützen. Man soll uns doch ungestört arbeiten und leiden lassen. Wenn wir aus unserer Zurückgezogenheit vor die Menge treten, um die Früchte unserer Mühen zu zeigen, mögen sie dann zu uns treten, nur dann ist es an ihnen, über uns zu Gericht zu sitzen. Wir gehören dem Publikum und der Kritik nur in dem Augenblick, wo wir auf der Bühne stehen. Was soll jetzt diese Leidenschaft, alles an die Öffentlichkeit zu zerren, was wir tun und treiben? Wozu fragt man uns nach dem Parfüm, das wir benutzen, nach unseren Lieblingsfarben, unseren Zeitgerichten? Mühselig erscheint es mir und lächerlich. Warum formwährend Dinge berichten, enthüllen, von denen man nichts weiß oder die man erstirbt?“ — Eleonore Duse, die jetzt in Paris weilt, stiftete gemeinsam mit einem Impresario einen Preis von 15 000 Lire für einen Wettbewerb um ein italienisches Theaterstück, das eine der Individualitäten der Künstlerin entsprechende Rolle enthalten soll.

* Das Radium in den Solquellen von Kreuznach. Die sogenannte Körperstrahlung oder Radioaktivität ist seit der Entdeckung des Radium in allen möglichen Stoffen festgestellt worden, sowohl in der freien Natur wie in der Umgebung des Menschen. Deutsche Forscher haben sie beispielsweise in der Luft gefunden, und zwar über dem Festland mehr als am Meeresgestade. Ferner ist die Strahlung in viel höherem Grade nachgewiesen worden in der Luft unterirdischer Räume, und zwar sowohl natürlich Höhlen wie künstlicher Keller. Danach muß man wohl annehmen, daß es im Erdboden verhältnismäßig viele Mineralien gibt, die solche Strahlen ausstrahlen, und demzufolge ist es nicht sonderlich überraschend, daß auch Quellen häufig eine solche Strahlungsfähigkeit besitzen und unter ihnen wieder am meisten die eigentlichen Mineralwasser- oder Thermalquellen. Auch der bekannte Bingschloß von Bannockburn und der Moor

hd. London, 17. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet, es sei beschlossen, daß die gefangenen russischen Offiziere, welche ihr bei der Entlassung aus der Gefangenschaft gegebenes Ehrenwort brachen, dem Todesurteil unterliegen.

hd. Paris, 17. März. Die Filiale der russisch-chinesischen Bank in Tieling wurde nach Kirin, die Filialen in Chabin und Wladivostok nach Sibirien verlegt.

hd. Petersburg, 18. März. Kapitän Glado wurde wegen Veröffentlichung von Artikeln über die Kriegslage aller seiner Funktionen enthoben und seine Bezüge auf ein Viertel reduziert.

wh. Paris, 18. März. Der Kriegsberichterstatter des „Matin“ telegraphiert aus Chabin von gestern, daß er sich am 8. März von Chabin aus habe nach Mufden begeben wollen. In der Nähe der Station Stupinagi sei der Zug von Chumtschen überfallen worden. In dem Zuge hätten sich zahlreiche Offiziere und Soldaten befunden. Ein Offizier sei durch mehrere Gewehrschüsse getötet und zwei Soldaten seien verwundet worden. Der Zug sei übrigens nur bis Tieling gelangt und habe dann umkehren müssen.

hd. London, 18. März. Die Japaner kaufen, der „Central News“ zufolge, in Australien eine große Anzahl Pferde. Bisher haben sie 10 000 Stück erworben und sind im Begriff, sie zu verschiffen. Weitere Pferdeankäufe sollen folgen, sobald die nötigen Transportdampfer vorhanden sind. Rußland macht jetzt den Hafen von Nikolajew am Amur zur Verpflegungsbasis der mandchurischen Armee, da Wladivostok durch die Japaner von der Seefahrt blockiert ist. In London wurden mehrere Dampfer nach Nikolajew gechartert. Die Schiffe sind mit 50 Prozent gegen Kriegsgefahr versichert.

wh. London, 18. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 16. März, Ministerpräsident Satsuma habe in seiner Rede bei der Versammlung von Finanzleuten gesagt, es ist schwer, das Ende des Krieges voranzujagen. Die Russen gänzlich zu besiegen, wird eine außerordentlich große Aufgabe sein, die verlangt, daß die ganze japanische Nation einig sei. Der Redner hofft ferner, daß die Finanzleute die Regierung in hochherziger Weise unterstützen. Das bisherige Ergebnis des Krieges ist günstiger, als man hat voraussehen können, als Japan den Krieg begann. Damals sei es so gewesen, als ob man im Begriff wäre, durch ein Tor in die Hölle einzutreten. Alles sei unsicher gewesen, aber die Einmütigkeit der Nation hätte zu einer ununterbrochenen Reihe von Siegen geführt, sowohl zu Wasser als auch zu Lande. Zahlreiche in Japan wohnende Fremde haben für die neue innere Staatsanleihe gezeichnet.

Die Revolution in Rußland.

Gapon.

hd. Paris, 17. März. Gegenüber der in russischen offiziellen Organen aufgestellten Behauptung, der Priester Gapon habe am 22. Januar den Tod gefunden, berichten russische Revolutionäre, Gapon lebe und befinde sich in vollster Sicherheit.

hd. Kattowitz, 17. März. Heute vormittag wurden in Sosnowice vier Oberrealgymnasien wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet. In den Guldsteinischen Realgymnasien stellten heute die Arbeiter bei Schlichtung die Weiterarbeit ein, da sie mit den ihnen gemachten Zugeständnissen nicht zufrieden sind. Es wurden aufs neue Verhandlungen mit der Verwaltung eingeleitet.

hd. Petersburg, 18. März. Die Nachrichten aus dem Innern lauten andauernd Besorgnis erregend. Amtlichen Berichten zufolge werden von den Bauern Versammlungen abgehalten, in denen Briefe des

von Franzensbad sind radioaktiv, vielleicht weil sie mit einem Mineralwasser getränkt sind. Als diese Tatsachen bekannt wurden, wurde die Vermutung geäußert, daß die Heilkraft dieser Stoffe mit ihrer Strahlung in einem gewissen Zusammenhang stehen dürfte. Diese Annahme mußte nun so wahrscheinlich sein, als die Mineralwasser durch den Transport immer etwas von ihrer Heilwirkung verlieren. Dr. Nisch hat jetzt die Kreuznacher Solquellen auf einen etwaigen Radiumgehalt untersucht, den man darin vermuten konnte, weil das Wasser Chlorbarium in sich birgt, womit das Radium vergesellschaftet aufzutreten pflegt. Das aus der Sole als sogenannter Quellbarium ausgeschiedene Radium erwies sich sogar als äußerst stark strahlend, so daß es durch mehrfachen schwarzen Papier, Opaiparcha und dicke Metallbleche hindurch auf photographische Platten wirkte. Auch die Professoren Elter und Weisel in Bosenhofen beteiligten sich an der Untersuchung, indem sie den Sinter der Kreuznacher Quellen prüften und ihn besonders radioaktiv fanden. Aus den in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ genauer wiedergegebenen Ergebnissen geht also hervor, daß die Kreuznacher Sole eine besonders starke Strahlung besitzt und bei der anerkannten Wirkung der Röntgenstrahlen gegen bösartige Geschwülste von hoher Bedeutung sein dürfte.

* Resbörger Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. März, nachmittags 8½ Uhr: „Die argentinische Ernte“. Abends 7 Uhr: „Die Dams von Maxim“. Montag, den 20.: „Rimba“. Dienstag, den 21.: „Ravennat“. Mittwoch, den 22.: „Die argentinische Ernte“. Donnerstag, den 23.: „Die Dams von Maxim“. Freitag, den 24.: „Charles Tante“. (Gastspiel C. W. Müller.) Samstag, den 25.: „Die Brüder von St. Bernhard“. (Revü.)

* Mainzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr: „Der Trompeter“. Abends 7 Uhr: „Der Trompeter“. Montag, den 20.: „Der Trompeter“. Dienstag, den 21.: „Der Trompeter“. Mittwoch, den 22.: „Der Trompeter“. Donnerstag, den 23.: „Der Trompeter“. Freitag, den 24.: „Der Trompeter“. Samstag, den 25.: „Der Trompeter“.

* Koblenzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr: „Die heilige Elisabeth“. Abends 7 Uhr: „Der Trompeter“. Montag, den 20.: „Der Trompeter“. Dienstag, den 21.: „Der Trompeter“. Mittwoch, den 22.: „Der Trompeter“. Donnerstag, den 23.: „Der Trompeter“. Freitag, den 24.: „Der Trompeter“.

Priesters Gapon verlesen werden, welche auf die Bevölkerung großen Einfluß ausüben. Die Unruhen dauern fort. Mehrere Großindustrielle aus dem Gouvernement Witebsk, welche in Petersburg eintrafen, erklärten, daß die meisten wohlhabenden Eigentümer infolge des längsten Ausstandes ruiniert worden sind. Die Unruhen erstrecken sich sogar bis nach Sibirien.

hd. Wien, 18. März. Eine Bauernbande brannte den Gutshof des Grafen Konstantin Jamcyski nieder. Der Graf mußte mit seinem Personal die Flucht ergreifen. Dasselbe geschah auf dem Gute des Grafen Jamcyski. Im Bezirk Petrikau holten die Bauern die Kronforsten ab. In den Bezirken Kurst, Postawa und Tschernigow werden die Plünderungen und Brandstiftungen fortgesetzt, Zuckerfabriken und Brennereien zerstört und die Zuckervorräte fortgeschleppt.

Deutsches Reich.

* Zum Weinverkauf der Offiziers-Speiseanstalten. Mehrere Handelsstammern und andere interessierte Körperschaften hatten, wie berichtet, an den Kriegsminister vor einiger Zeit eine Eingabe gerichtet, in der auf den zunehmenden Wettbewerb von Offiziers-Kasinos im Weinvertrieb hingewiesen und gebeten wurde, ihn auf das für diese Einrichtungen selbst vorhandene Bedürfnis zu beschränken. Den Beteiligten hat daraufhin jetzt das Kriegsministerium geantwortet, daß es im Sinne der Eingabe bereits durch Erlaß vom Jahre 1890 an alle Generalkommandos verfügt und jetzt wiederum Veranlassung genommen habe, diesen in Erinnerung zu bringen.

* Rundschau im Reich. Eine stark besuchte Schneider-Versammlung in Leipzig beschloß, am Montag die Arbeit niederzulegen, falls ihre Forderung auf Erhöhung des Stichtages und Regelung der Arbeitsverhältnisse nicht bewilligt werden sollte.

Nach dem „Düsseldorfer Tageblatt“ wird der erste der neu eingerichteten Parteitage der Rheinischen Zentrums-Partei in Düsseldorf stattfinden, und zwar am Mittwoch, den 3. Mai d. J.

Ausland.

* Frankreich. Die Kammer beschloß, am nächsten Dienstag die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Trennung von Kirche und Staat zu beginnen.

* Vereinigte Staaten. Die französische Regierung setzte die Unionsstaaten davon in Kenntnis, daß sie die von Venezuela gegen die französische Kabelgesellschaft ergriffenen Maßnahmen als willkürlich aufhebt. Frankreich gab auch zu verstehen, daß seine Gesandte infolge des Verhaltens Venezuelas sich rasch erheben. Es ist wahrscheinlich, daß der französische Botschafter in der nächsten Woche eine Botsprechung mit dem Präsidenten Roosevelt haben wird, um sich über die Politik, die die Unionsstaaten hinsichtlich Venezuelas befolgen werden, zu unterrichten, damit Frankreich, wenn möglich, eine ähnliche Politik einschlägt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. März.

Das Unglück am Landeshaus.

Der Vorstand des Verbandes hantwertschlicher Unternehmer und einzelne Mitglieder desselben schreiben uns: In Nr. 125 des „Wiesbadener Tagblatts“ bringt die Firma Arno Möller-Mannheim einen Artikel, in welchem sie die Behauptung aufstellt, die in Wiesbaden allgemein üblichen, verholzten Rundholzgerüste (Kammer-

„Alt-Heidelberg“. Samstag, den 25., zum ersten Male: „Parade“. Sonntag, den 26., nachmittags 4 Uhr: „Frühlingsluft“. Abends 7 Uhr: „Die Amerikaner“.

* Verschiedene Mitteilungen. Unser berühmter, heimischer Cellist, Herr Königl. Konzertmeister Oskar Bräuner, erhielt vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Beim Generalintendanten v. Hülse hat Mittwoch im Beisein des Kaisers eine Probe des neuen Schauspiel „Der Prinz von Homburg“ stattgefunden. Der Kaiser leitete die Probe persönlich und griff wiederholt ein, indem er den betreffenden Darstellern seine Auffassung der Rolle mitteilte.

Am 15. d. M. ist, wie schon kurz gemeldet, in Kopenhagen die hervorragende norwegische Schriftstellerin Amalie Skram gestorben. Am 22. August 1847 in Bergen als Tochter des Großkaufmanns Alver geboren, war sie zuerst (1864 bis 1878) mit einem Kapitän Müller verheiratet, mit dem sie seine zweite Ehe einging, seit 1884 in zweiter Ehe mit dem dänischen Schriftsteller Erik Skram. Ihr erstes Werk war „Konstance Ring“ (1885), der Problemroman angehörend. Amalie Skram war eine seltene und konsequente Vertreterin des naturalistischen Romans mit starkem, kraftvollem Erzählertalent. Fast alle ihre Werke sind auch ins Deutsche übersetzt worden.

Aus Kassel wird gemeldet: „Der Kommunalrat beschloß, als Hochzeitsgabe für den Kronprinzen einen goldenen Humpen, die Nachbildung der Liegenhainer Ranne, zu widmen.“ Dazu schreibt der „Kunstwart“: „Nur eine Holzanne aus Gold.“ Was die leitenden Köpfe der Provinzen sich alles abgemerkt haben, um bei den Geschenken für den Kronprinzen „original“ zu sein, das wird eine lustige Schau geben, aber die Imitation einer hölzernen Ranne aus dem edelsten Metall wird hoffentlich doch zu dem Aller-Allerhöchsten dabei gehören.

Garcias 100. Geburtstag wird am Sonntag begangen. Aus allen Ländern sind Delegationen anwesend, um ihm zu gratulieren.

Mit Rudolf v. Alt hat auch die Berliner Akademie der Künste ihr ältestes Mitglied verloren. Der vorwiegende Meister hätte am 28. August das 93. Jahr vollendet. Der Senior der Akademie ist jetzt Andreas Achenbach.

verfügt) würden für Bauarbeiten nicht die genügende Sicherheit bieten. Diese Behauptung gibt uns Veranlassung zu folgender Berichtigung: Bei sämtlichen bis jetzt hier in Wiesbaden ausgeführten Monumentalbauten, wie Tochterkirche, Rathaus, Ringkirche, Gerichtsgebäude, Fischerschule, Nassauer Hof, Reichsbank und anderen, bei welchen Transporte von Materiallasten in Frage kamen, deren Gewicht ungleich höher war als die am Neubau des Landeshauses in Betracht kommenden, wurden ausschließlich verholzte Klammergerüste verwendet und haben sich bisher auf das Beste bewährt, währenddem Gerüstbrüche und Gerüsteinstürze von abgeordneten Bangerhöfen nicht zu den Seltenheiten gehören. Es dürfte auch die von der Firma Müller aufgestellte Behauptung, daß dieselbe mit vorerwähnten Klammergerüsten schlechte Erfahrungen gemacht habe, hieran nichts ändern und zur allgemeinen Beurteilung von Gerüsten nicht maßgebend sein: In vorliegendem Falle wäre, da der Gerüsteinsturz infolge eines wirtschaftlichen Orkans erfolgte, folches auch nicht bei Herstellung eines gezeigten Gerüsts zu verhindern gewesen, indem die Ankerstöße für den Winddruck bei geschrittenem Holze eine weit größere ist als bei Kirschholz. Bezüglich der Herstellungskosten eines sachgemäß konstruierten Klammergerüsts bemerken wir, daß dieselben keineswegs geringer sind als diejenigen des abgeordneten Gerüsts. Wir erwähnen noch außerdem, daß nach der Submission über Ausführung der Maurerarbeiten am Landeshause nicht ausschließlich mit der Firma Müller, sondern mit verschiedenen Submittenten wegen des Gerüstbaues verhandelt wurde.

Bewegung der Schreiner.

Die hiesigen Schreinergeräten sind mit folgenden Forderungen an ihre Meister herangerufen: 1. Verfürgung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden täglich und 10 Prozent Erhöhung auf die bisherigen Stundenlöhne. 2. Zuschlag für Banarbeit. Arbeiten außerhalb der Werkstatt sind mit 5 Pf. extra die Stunde zu vergüten. 3. Für Überstunden werden 33 1/2 Prozent bezahlt. 4. Für Nachtarbeit von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr und Sonntagsarbeit werden 50 Prozent bezahlt. 5. Arbeitszeiten außerhalb der Stadt werden mit 3 M. pro Tag extra bezahlt, ebenso einmalige freie Ein- und Ausfahrt. 6. Infolge der Verkürzung der Arbeitszeit dürfen Verschlechterungen in Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht eintreten. 7. Wünsche einzelner Betriebe werden mit dem in Frage kommenden Arbeitgeber zu regeln angesetzt. 8. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. 9. Zur allgemeinen Durchführung der Verhandlung verpflichten sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Die Arbeiter, welche in Satzgeschäften arbeiten, ersuchen um Anerkennung folgender Punkte: 1. Reichen in den Satz einlegen am Tage extra pro Mann 1 M. 50 Pf. 2. Reichen waschen und anfeuchten pro Mann 3 M. 3. Reichen waschen und anfeuchten bei außergewöhnlichen Fällen 4 M. 4. Überstunden müssen mit dem Zuschlag von 33 1/2 Prozent vergütet werden. 5. Überstunden bei Nacht und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag. 6. Reichentransport nach Offenbach, Zulage 5 M., nach Mainz, Zulage 3 M. 7. Sanitäre Verhältnisse: Pöbel, Döbel, Salma sind von dem Arbeitgeber zu stellen. Die Forderung wird mit der schweren und gesundheitsgefährlichen Arbeit, welche oft nicht entschädigt wird, begründet. — Gestern Abend fand eine Besprechung zwischen dem Vorstand des Schutzverbandes der Arbeiter und einer Kommission des Vorstandes der Arbeitsschmer hat. Dabei haben die Arbeitsschmer ihre Forderungen ermäßigt auf 10-stündige Arbeitszeit vom 1. April ab bei zehnprozentiger Erhöhung der bisherigen Löhne, vom 1. März 1905 Erfüllung ihrer ganzen Forderungen. Die Arbeitgeber wollen zusehen: 10-stündige Arbeitszeit

und 7-prozentige Erhöhung der Löhne, auf 3 Jahre unklüßbar. Beide Forderungen sollen einer am Montagabend im „Friedrichshof“ stattfindenden Generalversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Hoffen wir, daß durch beiderseitiges möglichstes Entgegenkommen das bisherige gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schreinergeräten gesichert bleibt.

— Personal-Nachrichten. Herr Kreisassessor-Rentmeister Frank in Langenschwalbach wird infolge Erkrankung durch Herrn Regierungsdirektor Ludwig von hier bis auf weiteres kommissarisch vertreten. — Die hiesigen Kostenstellenrenten Reiter und Schlichter sind zu Zuschlägen ermäßigt worden. — Herr Weichenheller 1. Klasse Heil ist von Erbach nach Adenheim zur Verwaltung dieser Dienststelle versetzt.

— Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jöckel, welcher bisher in Alva am Gardasee weilte, hat sich so weit erholt, daß er demnächst hierher zurückkehren und seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen wird.

— Volkshilflicher Jallus des Volksbildungsvereins. Donnerstagsabend hielt Herr Dr. Hezel einen Vortrag über den „Bau und die Funktionen des Gehirns und des Nervens“. An großen, übersichtlichen Zeichnungen erläuterte der Redner zunächst den Bau des Gehirns, ging dann zu den Nerven über und schilderte besonders die Sinnesnerven. Er zeigte an den Zeichnungen, wie die Nerven in der Regel ein Bild aufnehmen, wie der Reiz bis zum Gehirn fortgeleitet wird bis zu einer bestimmten, begrenzten Fläche der Gehirnrinde, wo das Bewußtsein des Bildes zustande kommt. Er zeigte dann, wie von dieser Stelle aus die Nervenreize sich nach einer anderen Stelle der Gehirnrinde fortpflanzen, wo sie gewissermaßen in Vorratskammern aufbewahrt werden und dadurch die Erinnerung des einmal gesehenen Bildes in späterer Zeit ermöglichen. Der gleiche Vorgang wurde kurz bei den Gehör- und Geschmack- und anderen Sinnesnerven verfolgt, die ihren Endpunkt wieder in anderen Teilen der Gehirnrinde finden. Zuletzt zeigte er, wie diese getrennt laufenden Sinneswirkungen doch im Gehirn ein einheitliches Bild geben. Der Vortrag gehörte zu den interessantesten dieses Winters. Der Redner verbindet mit einer sicheren Beherrschung des Stoffes ein glückliches pädagogisches Talent. Es gelang ihm, den ungewöhnlichen Stoff in klarer, leicht verständlicher Form zu geben und wiederholt durch kurze Rückblicke dem Zuhörer ein Verfolgen der verwinkelten Vorgänge zu ermöglichen. Es wäre deshalb ein zahlreicher Besuch wünschenswert gewesen. Immerhin mögen es 150 bis 200 Zuhörer gewesen sein, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Redner folgten und reichlich Beifall spendeten.

— „Koch ohne Feuer“, so lautete das Thema, welches am Donnerstagsabend Frau A. V. Lieber aus Mannheim im Auftrag des „Vereins für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege“ in einem Vortrag vorarbeitete. Wir können gleich verraten, mit vollem Erfolg, denn der Vortragsaal des Rathauses war tatsächlich überfüllt von dem meistens aus Damen bestehenden Auditorium, das in animierter Stimmung bis beinahe Mitternacht anhält. Das Gebotene war aber auch wichtig genug, um zu fesseln, denn die Vortragende bewies durch praktische Vorführungen, daß jedes ihrer Worte der Ausdruck einer reichen Erfahrung. Rednerin führte aus, daß die alte Art der Haushaltung die Frauen ungemein belastet, wodurch es ihnen gerade unmöglich gemacht werde, sich anderen Geschäften zu widmen oder für ihre Gesundheit mehr zu tun. Gerade letzterer Umstand müsse ganz besonders betont werden, denn die Überarbeitung sei die Hauptursache so vieler Frauenkrankheiten. Da habe denn die Kochkiste eine Hilfe geschaffen, die den Frauen außerordentlich zu nütze käme. Man solle die Speisen in höchstens 1/4 Stunde an, bringe sie in die Kochkiste und überlasse sie sich selbst. Zur Zeit des Essens hole man sie heraus, fertig gekocht, von tadellosem Ge-

schmack und heiß, wie vom Feuer. Eine Arbeiterfrau könne je nach Belieben abends oder früh morgens ihr Essen bestellen, ihrer Arbeit nachgehen und doch mittags die ganze Familie mit fertiger Speise versehen. Welcher Segen für so viele gering bemittelte Leute! Dann aber auch erspare man monatlich mindestens das Material für 50 Pfund, sei es nun Was- oder Kohlenfeuer, und schließlich brauche die Hausfrau nicht mehr im heißen Sommer den ganzen Morgen in der dampfenden Küche zu weilen. Dabei sei die Kochkiste allezeit willig und könne auch zur Herstellung von Gezeigten verwendet werden. Nun würden alle Darbietungen ja nicht den Eindruck gemacht haben, wenn Rednerin nicht auch den Damen gezeigt hätte, daß ihre Ausführungen den Tatsachen entsprechen. Ein herbeigekommener Gedeckter Mente dazu, eine französische Suppe, einen Schmorbraten und einen Pudding anzufachen, die dann in die mitgebrachte Kochkiste gestellt wurden, ohne daß etwas weiter damit geschah. Währenddessen erhielt Rednerin den anwesenden Damen viele Rat schläge, die der Befolgung wert sind. Die allseitige Spannung herrschte, als um 1/11 Uhr die Kochkiste geöffnet und die fertigen Speisen herausgenommen wurden. Die Kostproben bewiesen die ungemeine Schmadhaftigkeit und die Kochkiste hatte sich viele neue Freunde erworben. Frau Lieber gab noch eingehende Erläuterungen, wie man aus einer gewöhnlichen Rindfleisch, Holzrinde und Stoff sich selbst die Wohlkriterin fabricieren kann, was besonders für Kinderbewirtschafterinnen empfohlen wird. Wenn es auf die Mittel nicht ankommt, der kauft sich natürlich eine fertige Kochkiste, die in eleganter Ausstattung mit eigens dafür bestimmten Töpfen bei Herrn H. Meurer, Inhaber des Kneippbades, Rheinstraße 59, käuflich ist. Eine von diesem im Vortrag gezeigte Kochkiste entsprach allen Anforderungen. Wenn es also um sein eigenes Wohl, dasjenige seiner Diensthofen und Untergebenen zu tun ist, schaffe sich die kochende Kochkiste an.

d. Koch mit Eis. „Große Wunder-Tafel“ steht auf dem Programm der Vorstellungen, welche Herr Professor Willison vorgeführt und gestern Abend im „Kaiserhof“ gab und heute Abend noch gibt. Eigentlich sind es zwei Professoren, welche mit ihren wissenschaftlichen Experimenten und ihren Taschenspielertricks recht unterhaltende Abende bereiten. Der zweite Professor ist der großherzoglich hessische Kammerphysiker Francois Nober. Er ist Zauberkünstler und füllt mit einer reichen Anzahl tadellos ausgeführter Taschenspielertricks die größere Hälfte eines Abends aus. Mehr oder weniger bekannte Kunststücke sind es, die er auf seinem Repertoire hat, einige erklärt er, andere läßt er geheimnisvoll sein, und das letztere ist beinahe noch das bessere. So wird wenigstens der Reiz des Wunderbaren gewahrt. Das größere Interesse darf natürlich Herr Professor Willison beanspruchen. Aber klassische Luft brauchen wir uns nicht näher auszulassen, was flüssige Luft ist, weiß nunmehr jeder, der gewohnt ist, sich durch das Studium seiner Zeitung auf dem laufenden zu halten in Politik, Kunst und Wissenschaft. Die flüssige Luft besitzt eine Kälte von 190 Grad, und mit dieser mehr als eiskalten Flüssigkeit läßt der Experimentator, Koch? Nun ja, wenn die Hauptsache beim Kochen der sich entwickelnde Dampf ist, denn reichlich Dampf gibt's beim Arbeiten mit flüssiger Luft. In Wirklichkeit ist das Gefaßte Gefrorenes, es handelt sich also bei Willisons brodelnder Herdfläche um eine kalte Küche im vollsten Sinne des Wortes. Er gießt über Weinbeeren flüssige Luft, die blau wie der Himmel ist, und die Beeren werden feinhart, er laßt Blumen in die flüssige Luft und sie zerplatzen wie Glas, er gießt über Quecksilber flüssige Luft, und das flüssige Metall wandelt sich in eine Masse, hart wie Eisen. Mit flüssiger Luft bereitet er Vanilleeis — das Publikum kann sich von der Güte desselben überzeugen — und an der flüssigen Luft steht er seine Zigarre an. Währenddem dampft der Treffessel auf einem Block aus Naturis unermesslich weiter, sich über und über mit eiligen Niederstößen bedeckend. Die inkongruenten Vorführungen schließen mit einem lohnenden Eisbrand. Der Naturisblock wird mit flüssiger Luft überzogen und darauf mit der Zigarre angezündet. Die Zuschauer waren entzückt, sie applaudierten häufig und anhaltend, und da die Sache ebenso neu wie interessant ist, kann man einen Besuch der Vorstellung, die, wie gesagt, heute Abend noch einmal wiederholt wird, mit gutem Gewissen empfehlen.

— Generalstreik der Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer. Man schreibt uns: Die uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, findet Anfang nächster Woche eine Versammlung der hiesigen Fuhrwerksbesitzer statt. Um den unzumutbaren Zuständen und den geradezu barbarischen Tierquälereien ein Ende zu machen, deren Schampag die obere Dohheimerstraße, die einzige Zufahrtsstraße zum neuen Güterbahnhof, ist, will man bei Bahn und Stadt energisch vorgehen. Für manche Fuhrunternehmer bedeutet der letzte Zustand direkten Ruin. Man wird fordern — nicht nur bitten, denn jede Geduld hat einmal ein Ende —, daß während der Dauer der Pflasterung der neue Güterbahnhof geschlossen und die alten Bahnhöfe so lange wieder in Betrieb genommen werden, bis die Dohheimerstraße vollständig fertig ist. Man denkt um so mehr das Ziel zu erreichen, als eine einzige nachhaltige Ruckung der ganzen Herrlichkeit des neuen Bahnhofs ein Ende machen kann, denn das einzige Zufahrtsgefälle geht an der gefährlichsten Stelle des Melonenberges vorbei. Sollten die leider nur zu berechtigten Forderungen nicht erfüllt werden und aus der Melonenberg den Gefallen nicht tun, zu rutschen, so treten am Dienstag, den 21., sämtliche Fuhrwerksbesitzer, private wie professionelle, in den Generalstreik ein, d. h. der neue Güterbahnhof an der Dohheimerstraße wird konfiskiert. Also, ihr zuständigen Behörden, berücksichtigen die Folgen einer Ablehnung.

— Eine traurige Hochzeitsreise. Ein den ersten Reisen der Bürgerschaft von Mainz angehöriges junges Ehepaar, das vor einigen Tagen seine Hochzeitsreise angetreten hat, mußte diese wegen der in Heidelberg stattgefundenen Schmachtsache beim Aussteigen aus der Bahn über einen Koffer und zog sich dabei eine so schwere Beinverletzung zu, daß er noch in der Nacht in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte.

bach in Düsseldorf, der am 29. September ein Alter von 90 Jahren erreicht. Das älteste Berliner Mitglied ist nach Mengels Tode der Landshafter Eduard Pape, geboren am 28. Februar 1817 zu Berlin. Er gehört der Akademie schon 52 Jahre als Mitglied an.

In München ist der zweite Kongreß der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im großen Saale des alten Rathauses durch Professor Vetter-Berlin eröffnet worden. Odermedizinalrat Dr. Grassberger begrüßte den Kongreß namens der bayerischen Staatsregierung. Magistratsrat Böhl ließ den Kongreß namens der Stadt München willkommen. Darauf wurde in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten, und zwar zunächst über das ärztliche Berufsgeheimnis, Übertragung von Geschlechtskrankheiten und Kasernierung der Prostituierten u. m.

Sarah Bernhardt wird, wie aus London berichtet wird, Viktor Hugo's Drama „Angelo, der Tyrann von Padua“, in der dortigen Albert Hall für 10 000 M. zu neunwöchigen Vorstellungen zur Aufführung bringen. Die Veranstalter hoffen, eine Einnahme von etwa 120 000 M. zu erzielen.

Wie man aus München meldet, hat das Gemeinderatskollegium für die Schillerfeier den Betrag von 10 000 M. genehmigt.

In diesen Tagen ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seit Josef Viktor Schöffels „Effe hard“ erschien. Der Roman ist seither in sieben verschiedenen Ausgaben und 24 Auflagen in etwa 312 000 Exemplaren verbreitet und ins Französische, Holländische und Dänische überetzt worden.

In Dessau hat das noch ungedruckte einaktige Lustspiel „Zu treu“ von Paul Henze in der Uraufführung am Hoftheater ebenso beifällige Aufnahme gefunden, wie die übrigen Einakter „Ehrenfäulnis“, „Im Bunde der Dürre“ und „Unter Brüdern“, die, neu einstudiert, mit dem neuen Stück zu einem Heft-Abend vereinigt worden waren.

Maßcagnis neue Oper „Amica“ ist bei ihrer ersten Aufführung in Monte Carlo abgefallen. Sie wurde unter der Leitung des Makro und in Gegenwart des Fürsten von Monaco aufgeführt. Das Libretto, dessen Verfasser sich unter dem Pseudonym Paul Bérat verbirgt, ist eine romantische Bauerngeschichte, die ziemlich ungeschickt für die Bühne zurecht gemacht ist. Das Finale

des ersten Aktes schlug ein, dafür erwies sich der zweite Akt als eine Tortur für Sänger und Publikum. Auch die Musik kann man, wie man dem „V. T.“ meldet, nicht loben. Die Instrumentation ist lärmend und reizlos und zeigt keinen Fortschritt gegen frühere Arbeiten Mascagnis. Während war die Inszenierung, großartig der Tenor Konfessiere und der Bariton Renaud.

In Karlsruhe hat im Deutschen Volksbildungsverein der neue Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Königberger, als Schiller-Vorleser einen Vortragsabend, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Schillers Stellung zur Religion“ gehalten, der auch von Nichtprotestanten zahlreich besucht war. Am 9. Mai wird eine deutsche Volksküche eröffnet werden, die den Namen „Schiller-Küche“ führen soll. Auch sonst wird der Tag festlich begangen werden.

Aus London wird berichtet: Am Mittwochfrüh ist das Schloss von Bertholen, eines der ältesten von Wales, durch einen Brand völlig zerstört worden. Das 1016 erbaute Schloss lag 400 Fuß hoch über dem Meer; es sah wie eine Festung aus und bot einen prächtigen Anblick. Das quadratische, vierstöckige Gebäude hatte eine hohe Zinnenkante und war über und über mit Efeu bedeckt. Nun sind die nackten Mauern freigeblieben, die zwar auch Schaden gelitten haben, aber infolge ihrer ungeheuren Dicke den Flammen widerstanden. Mit dem Gebäude sind Gemäße, sehr viele kostbare Maritimen und seltene Eisenmöbel verbrannt.

Nam Scherlich.

* „Kollisionsartikel und Torpedofortune.“ Eine Studie über den besten Schutz des Unterwasserfahrzeuges der Vangelische unter Vorgehänge auf die Erfahrungen des Krieges in Tübingen von Roro, Kapitän a. D. Sebelin, verlegt im Seemannsvereins-Verlag der Vereinigten Staaten-Marine und während des Deutsch-Chinesischen Krieges Admiral und Befehlshaber der Kaiserlich-Chinesischen Marine. (Miel, Robert Cordes.)

* „Der Grasholzer“, eine sonderbarsten leichtsinnigen und gemeinverachtlichen Verleumdung des Vorgesetzten zur Verwaltung der Handarbeiten, herausgegeben von Ernst Salvo, in 1000 in Berlin. (Miel, Robert Cordes.) Preis 1 M. — In gleicher Weise erschien: „Der Dognonier“, eine Verleumdung zur schändlichen Ausübung hundertfacher Verleumdung, der Sagenhaft, des Gedankens und der Realität. Herausgegeben von Ernst Salvo. Preis 1 M.

Die ersten Störche sind hier eingetroffen. Sie haben wieder auf einem Turme der Bonifatiuskirche am Unienplatz ein vorläufiges Quartier bezogen.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings angeschlossen: Altenbusch, Weuern, Großen-Buseck und Reiskirchen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

Beidmannsheil! Frisch auf zum fröhlichen Jagen! Lang die Parole kluger Jäger aus Sonnenberg, welche an einem schönen Abend dieser Woche dem Walde zutreiben, um vom Schneepferdchen die erhoffte Beute zu erlangen. Jedoch zum Schneepferdchen gehört Geduld, Ruhe, Aufmerksamkeit und vor allem eine schnelle Entennungsgabe. Keine von diesen Eigenschaften waren nun unseren wackeren Pirschjungen abzusprechen, und so sollte ihnen denn auch vor allem ihre Geduld reichlich belohnt werden; denn nach längerem Harren erschien auf einmal ein der besiedelten Bewaldung angehöriges Tier. Jetzt war Zeit zum Handeln, im Nu waren die verderbenbringenden Pässe darauf gerichtet, acht Schüsse trafen gleichzeitig, und das Echo wiederholte die freudige Kunde vom „Hollo“. Ein jeder wollte den mähenden Schuss auf die Schneepferde abgegeben haben, man tritt sich hin, man tritt sich her, wer wohl der beste Schütze war? Dann erst dachten sie an die Beute, dieselbe wurde einer gehörigen Untersuchung unterworfen, jedoch groß war die Überraschung, als sich aus der vermeintlichen Schneepferde eine große Gule entpuppte. So mußten dann unsere erst so hoffnungsvollen Jäger betrübten Herzens mit dem erjagten Herrscher der Nacht den Heimweg antreten. Alle Jäger aber werden auf diese neue Vogelart „Eulenschneepferd“ besonders aufmerksam gemacht.

Kindermund. In einer hiesigen Kleinkinderschule erzählte dieser Tage eine dort anwesende Schulkinderin den Kindern die Geschichte des Heilands als guten Hirten. Sie sagte den Kindern, daß sie des Herrn Jesu Schäflein wären, und daß sie allezeit unter seiner Hut stünden. Nun, sagt sie weiter, weißt doch aber der Heiland nicht mehr auf Erden, darum hat er hier seine Stellvertreter und ihr bleibt deswegen seine Schäflein, und was bin ich nun? Sie erwartet nun die Antwort, daß sie die Stellvertreterin des Heilands, die gute Hirtenin sei, die Kinder aber antworteten einmütig: Das große Schaf!

Königliche Schauspieler. Die Aufführung der „Emilia Galotti“ am morgigen Sonntagabend bietet ein ganz besonderes Interesse dadurch, daß Fräulein Frieda Eichelsheim vom Großherzoglichen Hoftheater zu Darmstadt die Rolle der „Emilia“ zur Darstellung bringen wird. Der Eintritt findet bei ermäßigten Preisen statt. Anfang 8½ Uhr.

Karhaus. In dem morgigen Sinfonie-Konzert des Kurorchesters gelangen zur Aufführung: Sinfonie in C-dur (mit der Schlußfolge) von Mozart, Konzert in A-moll für Violoncello mit Orchester von A. Liszt, „Le rouet d'Omphale“, Poème symphonique von Saint-Saëns und „Im Frühling“, Konzert-Ouverture von Goldmark.

Lebte Jahn-Konzert. Das letzte dieswintertliche Kurhaus-Jahn-Konzert am Freitag nächster Woche wird den Meisten dieser Veranstaltung in der denkbar würdevollsten Weise beschließen, da kein Geringerer als Arthur Nikisch der Dirigent des Abends ist. In Begleitung des Herrn Nikisch wird sich der erste Konzertmeister des von ihm geleiteten Leipziger Gewandhaus-Orchesters, Herr Edgar Bolligand, befinden. Herr Bolligand ist Wiesbadener und ein Sohn des dahier geborenen langjährigen Kammermusikers Wolfgang, der ein hervorragender Pianist war. (D. Red.)

Wunderkind-Konzert. Das musikalische Wunderkind Kun. Krapf und Budapest gibt am Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Saale der Vogt-Platz ein Konzert unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Gottfried Knauth, zuletzt Dozent an der Königl. Konservatorium zu Dresden, jetzt am Konservatorium zu Mainz und Wiesbaden. Kun. Krapf zählt gegenwärtig 9 Jahre, bereist seit 4 Jahren Amerika und jetzt Deutschland. Er spielte vor dem Großherzog von Baden, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, vor Präsident von Preußen, Präsident Roosevelt usw. und zuletzt vor Kaiserin in Berlin. Ein schönes und interessantes Programm ist zu erwarten.

Christliche Gesellschaft. Die hiesige Abteilung der Deutschen Christlichen Gesellschaft für christliche Kultur wird am Freitag, den 24. d. M., einen Vortrag außerhalb der dieswintertlichen Abonnementvorträge bieten, und zwar wird Fräulein M. Eichelsheim über „Die Darstellung der Arbeit in der bildenden Kunst“ sprechen und den Vortrag durch Lichtbilder erläutern.

Freiwilliger Verein. Am nächsten Dienstag, den 21. d. M., abends 8½ Uhr, spricht in der Vogt-Platz Dr. Bruno Wille über das Thema „Gibt es höhere Wesen?“. Der Eintritt zu diesem Vortrag beträgt 50 Pf., reservierter Platz 1 M.

Kunstausstellungen. Neu ausgestellt: Dr. v. Ucker, „Daggers Versteigerung“, „Die drei Lebensalter“, „Goldblau“, „Blumen“, „Schreibendes Mädchen“, „Die erste Medaille“, „Maritima“, Dr. Dollen, „Auf den Lagunen“, „Danzig“, C. Bachelar, „Portrait des jungen H.“, „Enriquez Serrero“, „Pontinische Sumpfe“.

Kunstausstellungen. Neu ausgestellt: Eine Kollektion japanischer Original-Verben, Dolmetsche von Hiroshige, Gatsui, Kinsuwa, Kuniyoshi, Masanobu, Shunsho, Sugawara, Yamamoto, Yezun u. a. Kollektion C. Rosenberger: „Portrait“, „Frauenkopf“, „Kermessender Prinz“, „Nachtmann“, verschiedene Landschaften und Studien. R. Feldner-Blaugel: 6 Gemälde. Kollektion Alfred Oppenheim-Kunstler u. M.: „Alice bei Boulogne“, „Seine bei Boulogne“, „Servantengedächtnis in Paris“, „Landschaft nach St. Germain“, „Am Rasthaus“, „Rückblick auf die Farnes“, „Die Waldbrücke in Frankfurt a. M.“, „Bild vom Schachmatt“, in Frankfurt a. M., „Portrait des Kapellmeisters Dr. M.“, „Portrait des Schriftstellers C.“.

Hiesiger Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Fahrt wird von morgen ab eröffnet, jedoch verkehren die Boote vorerst nur Sonntags, und zwar ab Friedrich 1, 3, 5, 7 Uhr, ab Mainz: 2, 4, 6, 7½ Uhr.

Wiesbaden, 18. März. Das „Wiesbadener Wochenblatt“ meldet: Erna Oberlent, im 2. Rast, Inf.-Regt. Nr. 88, von Planung, Genoumont, Oberlent, im 1. Rast, Feld-Inf.-Regt. Nr. 27, vom 1. April 1905 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim großen Generalstab kommandiert. v. Frott zu Sals, Oberlent, im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Komp.-Chef unter Beförderung zum Hauptmann ernannt, vorläufig ohne Patent. Voigt (Paul), Leut. im 1. Rast, Inf.-Regt. Nr. 67, zum Oberlent, befördert. Serno, Oberlent, im 2. Rast, Feld-Inf.-Regt. Nr. 89, befördert, zum Ober befördert. Kure, Oberlent, und Gräber am Kadettenhaus in Dranienstein, als Exzeleber zur Kommandantenstelle versetzt. v. Reiter, Oberlent, und Gräber, vom Kadettenhaus in Dranienstein in das Inf.-Regt. Gumburg (2. Rast), Nr. 76 als Exzeleber versetzt. Schöder, Leut. und Gräber, vom Kadettenhaus in Dranienstein in das 7. Badische Infanterie-Regiment Nr. 149 als Exzeleber versetzt. Gräber, Leut. im 7. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 142, Obleut. Leut. im 6. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 144, Leut. im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70, als Exzeleber zum Kadettenhaus in Dranienstein versetzt. Dr. Mannes (Oberleutnant), Dr. Dünge (Oberleutnant),

Oberärzte der Reserve, zu Stadtsärzten befördert. Dr. Riedel (Wiesbaden a. S.), Assist.-Arzt der Reserve, zum Oberarzt befördert.

h. Mainz, 17. März. In Rodenheim haben gestern Vorfälle, die zur Mordthat geworden waren, einem 6 Jahre alten Kinde so viel Schnaps zu trinken, daß es noch in der Nacht starb.

h. Mainz, 18. März. Rheingel: 1 m 44 cm gegen 1 m 47 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

h. Köln, 18. März. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Jean Kaut, der seine Geliebte ermordet hatte, zum Tode. Die Geschworenen beabsichtigen, ein Gnadengebet einzubringen.

Kleine Chronik.

Alkohol! In Lina warf ein angetrankener Arbeiter eine brennende Petroleumlampe nach seiner Frau. Die Lampe explodierte und die Frau trug derartige Brandwunden davon, daß sie im Krankenhaus starb.

Raubüberfall. Mittwochsabend wurde in einem Abteil 4. Klasse des am 10.41 Uhr von Hannover in Bielefeld eintreffenden Personenzuges ein 15jähriger Arbeiter durch Schläge auf den Kopf betäubt, seines Portemonnaies mit 2,20 M. Inhalt beraubt und kurz vor der Stadt aus dem Zuge geworfen. Donnerstag früh fand man den Verurteilten in der Nähe einer Mordstation, von wo er ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Verdacht lenkt sich auf einen Mitreisenden, der sich während der Fahrt in gebrochenem Deutsch als ein desertierter russischer Soldat ausgegeben hat.

In der Bergwelt. In Rixdorf hat eine Schuttmachersfrau, weil ihr eine Klage wegen einer alten Schuld drohte, ihr zweijähriges Söhnchen und dann sich selbst durch Erhängen ums Leben gebracht.

Im Jähzorn. hat ein 88jähriger Rohrleger in Leipzig seine Ehefrau nach vorausgegangenem Streite in den Keller hinabgeworfen, wobei sie das Genick brach. Der Täter wurde verhaftet.

Halbmillionstiftung. Der gleiche edle Spender, der die 200 000 M. für die monumentale Aus schmückung des Maximiliansplatzes in München gestiftet hat, stellte der Münchener Stadtgemeinde eine halbe Million Mark zur Verfügung, die nach seinem Willen zur Errichtung eines Gedächtnisdenkmals verwendet werden soll.

Gegen fünfzig Jentner Versteine sind nach der „Täglichen Rundschau“ seit Mitte Februar in der Danziger Bucht gefunden worden. Das größte Stück war über ein Pfund schwer.

Wundsperr. In Wilsberg (Meißen) ist ein eigenartiger Unfall, der insbesondere ärztliche Kreise interessieren dürfte, vorgekommen. Einem Mädchen, das selbst geküht, wurde dadurch die Kinnlade derart verschoben, daß sie nicht mehr funktionieren konnte. Den zur Behandlung des Mädchens herbeigezogenen Ärzten soll es noch nicht gelungen sein, die Kinnlade wieder einzuführen.

Ein orkanartiger Sturm, der an der bretonischen Küste wüthete, zerstörte das franko-englische Kabel. Es werden zahlreiche Schiffsunfälle befürchtet.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 18. März. Der Berichterstatter für die Gesetzesvorlage über die Trennung der Kirche vom Staate, der sozialistische Deputierte Briand, schreibt in der „Humanité“ über den gestrigen Beschluß der Deputiertenkammer, die Erörterung dieser Vorlage bereits am nächsten Dienstag beginnen zu lassen: Die republikanische Mehrheit hat gestern einen festen Willen bekundet, die Trennung der Kirche vom Staate rasch durchzuführen. Die Mehrheit von 347 gegen 245 Stimmen, mit welcher der Beschluß gefaßt worden ist, ist um so bezeichnender, als die Deputierten eben erst aus ihren Wahlbezirken zurückgekehrt sind und unter dem frischen Eindruck der Stimmung der Wählerschaft stehen.

Rom, 18. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Auf Verlangen des italienischen Gesandten erteilte die koreanische Regierung der italienischen Kolonialgesellschaft eine Mineralkonzession. Der Vertrag wurde am 15. März unterzeichnet. Die Konzession erstreckt sich auf 25 Jahre.

Konst., 18. März. Der französische Gesandte legte dem Sultan ein Reformprogramm dar, das die Neuordnung des Heerwesens, Regelung der Münzverhältnisse, der Fiskal- und Polizeiverwaltung und ähnliche Reformen umfaßt. Der Widerstand der Marokkaner gegen solche Reformen ist im Abnehmen begriffen.

Depechenbureau Herold.

Berlin, 18. März. Der Besuch des Kaisers in Vissabon wird, nach dem „V. T.“, am 27. März erwartet. Er soll auch Tage in Anspruch nehmen. Der König von England ließ sein Ministerkabinet durch dringliche Staatsgeschäfte entschuldigen.

Speyer a. Rh., 18. März. Der Bischof von Speyer, Dr. v. Ehrlich, ist heute früh 7 Uhr gestorben.

Sera, 18. März. Die Meldung verschiedener Blätter, daß im Fürstentum Neuchâtel die Weichlichen der Theaterbelohnung unterliegt sei, ist absolut unrichtig. Auch die Meldung, daß der Erzbischof Heinrich XXVI. durch den Geheimen Oberkammerling Ruge habe in Erinnerung bringen lassen, daß es nicht gern gesehen werde, wenn die Weichlichen das Theater besuchen, ist falsch. Wahr ist, daß der Erzbischof den Wunsch ausgesprochen hat, die Weichlichen möchten, um nicht Anstoß zu erregen, in der Auswahl der Stücke beim Theaterbesuch recht vorsichtig sein.

Dresden, 18. März. Übereinstimmenden förmlichen Blättermeldungen zufolge ergab eine von der Monarchischen Partei in Umlauf gesetzte Zeichnungsliste für die durch Sperrung ihrer Apanage mittellos gewordene Gräfin Montignoso bis gestern über 4000 Zeichnungen mit rund 41 000 M. Die Liste wird fortgesetzt und soll bei andauernder Apanage-Sperrung der Gräfin die Eintragung der Mithilfe und die Abwartung des gerichtlichen Urteils ermöglichen.

Rom, 18. März. In Mailand, Verona und anderen Städten verarmten sich die Hensadner, um über ihre fernere Existenz zu beraten. Es herrscht die Ansicht, von Neuem Widerstand zu leisten, falls wirklich Maßnahmen gegen sie ergriffen werden sollten.

h. Hamburg, 18. März. Gekoren wurden an der Alsterkruzer Chauffee die Leichen eines 40jährigen Mannes und eines 12-

jährigen Knaben zusammengebunden aus dem Wasser gezogen. Beide wiesen Schusswunden im Kopf auf. Die Verleumdungen der Toten sind noch nicht festgestellt.

wh. Essen, 18. März. Auf der Zeche „Westend“ starzte der Schächthauer Weidrich 380 Meter tief in einen Schacht und wurde völlig gerettet.

wh. Breslau, 18. März. In Weidern wurde die Dienstmagd des Gastwirts Hampel, die 600 Mark in der Lotterie gewonnen hatte, von ihrem eigenen Dienstherrn ermordet und beraubt. Der Mörder wurde verhaftet.

wh. Wilmshagen, 18. März. In Wilmshagen wurde ein Arbeiter Friedrich im Streit. — Im Tenfener Walde wurde der Arbeiter Kolodziej ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

hd. Wien, 18. März. Der Kroatien-Wiener Personenzug fuhr gestern nachmittags in der Station Stauding infolge schlechten Funktionierens der Signalanlage von einem Güterzuge in die Rutsche gefahren worden. 2 Personen wurden schwer, 24 leicht verletzt. Die Verwundeten sind meistens russische Auswanderer.

wh. Rancu, 18. März. Eine Frau Rancu, gegen die ein Ehelebensprozess anhängig war, daß sich mit ihren beiden Töchtern im Alter von 10 und 12 Jahren entsetzt.

hd. London, 18. März. Der hundertjährige Geburtstagsmann Manuel Garcia wurde gestern in der Karngologischen Gesellschaft durch eine Feier begangen, zu der sich eine erlebte Gesellschaft eingefunden hatte. Herr Felix Sontom teilte mit, daß der König Garcia am selben Tage im Buckingham-Palast empfangen und ihm das Kommandeurkreuz des Victoria-Ordens verliehen habe. Der erste Sekretär der spanischen Botschaft überbrachte dem Jubilar den ihm vom König von Spanien verliehenen Orden. Professor Fränkel-Verly verlas einen Glückwunsch des deutschen Kaisers, der Garcia die goldene Medaille für Wissenschaft verlieh. Garcia wurden Adressen von vielen gelehrten Gesellschaften überreicht, unter denen sich die preussische Akademie der Wissenschaft, die Universität Königsberg und die medizinische Fakultät von Heidelberg befanden. Dann wurde Garcia von John Sargout gemalt. Porträt überreicht.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel

O. vom Rhein, 18. März. Nachdem wir unlängst über die Ergebnisse der vorjährigen Weinreife im Landkreis Wiesbaden und im Rheingau berichtet, dürfte vielleicht manchem Leser ein Überblick über den gesamten Weinbau im ganzen Regierungsbezirk nicht uninteressant sein. Weinbau wird in 10 Kreisen des Bezirks, in welchem eine Fläche von 300 000 Hektar 68 Ar der Kultur der Rebe gewidmet ist, betrieben. Die größte Fläche umfaßt natürlich der Rheingau mit 2300 Hektar 30 Ar, die kleinste der Kreis Limburg mit den Gemarkungen Eisenbach und Niederbrechen mit zusammen 2 Hektar. Davon sind vertreten: Der Kreis St. Goarshausen mit 837 Hektar 80 Ar, der Kreis Wiesbaden-Land mit 68 Hektar 67 Ar, der Unterlahn mit 51 Hektar 48 Ar, der Oberlahn mit 17 Hektar 50 Ar, der Stadtkreis Wiesbaden 10 Hektar 88 Ar, der Stadtkreis Frankfurt a. M. mit 38 Hektar, der Kreis Oden mit 10 Hektar 50 Ar und der Oberlahn mit 3 Hektar 25 Ar. Von den im Ertrage stehenden 3178 Hektar 22 Ar sind mit weißen Trauben besetzt 3080 Hektar 88 Ar, mit roten Trauben 85 Hektar 35 Ar. In Bezug auf letztere steht an erster Stelle der Kreis St. Goarshausen mit 49 Hektar 68 Ar. Die am meisten angebaute Neben sind „Riesling“ und „Chardonnay“. Mit letzteren sind beinahe 1400 Hektar 78 Ar, mit letzteren 658 Hektar 78 Ar. Mit „Gemischten weißen Traubenarten“ sind beinahe 495 Hektar 38 Ar. Die vertretenen roten Traubenarten sind „Ablauf“ und „Riesling“. Der gesamte Weinbau betrug im Jahre 1904: 77 854 Hektoliter 80 Liter, darunter 75 748 Hektoliter 22 Liter Weißwein und 2111 Hektoliter 61 Liter Rotwein. Die einzelnen Kreise weisen folgende Gesamtergebnisse: — Weiß und Rotwein — auf: Rheingau 58 928 Hektoliter 80 Liter, Landkreis Wiesbaden 5833 Hektoliter 80 Liter, St. Goarshausen 8312 Hektoliter 62 Liter, Unterlahn 708 Hektoliter 44 Liter, Oberlahn 131 Hektoliter, Kreis Oden 101 Hektoliter 40 Liter, Oberlahn 72 Hektoliter und Kreis Limburg 40 Hektoliter 32 Liter. Im Stadtkreis Frankfurt wurden die geernteten Trauben zum Preise von 16 Pf. für das Pfund zu Mostweiden verkauft. Den- und Sauerwein haben in verschiedenen Weinen den mitunter recht erheblichen Schaden erlitten. Auch durch Kahlfröste hatten die Weinberge hier und da zu leiden.

Wiedmarkt.

Frankfurter Börse, 18. März, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 212.50, Diskontokommandit 191.00, Deutsche Bank 242.50, Staatsbahn 141.10, Lombarden 17.30, Lombard 264, Bodamer 243.50, Tendenz: schwach.

Wiener Börse, 18. März. Österreichische Kredit-Aktien 675.25, Staatsbahn-Aktien 658.50, Lombarden 91.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 19. März 1905:

Nur schwachwindig, zeitweise heiter, bei etwas milderer Nacht Tagestemperatur wenig verändert, höchstens vermindert noch geringer Regen.

Genaueres durch die Weiburger Wetterkarte (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Der Kampf gegen das Korsett ist nutzlos, solange nicht ein wirklich vernünftiger, praktischer, Ersatz geschaffen ist. Dies ist durch Erfindung des

Korset-Ersatz „Johanna“

gänzlich erreicht. „Johanna“ übt keinen schädlichen Druck aus, gibt dem Oberkörper vorzügliches Halt und macht tadellose Figur für Kinder von 2.50, für Damen von 3 Mk. an. Alleinige Niederlage bei Franz Schlegel, Wiesbaden, Webergasse 1. Spezialität: Reform-Unterleibung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten

inkl. „Kunstliche Angelegenheiten des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 22.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schulte vom Brühl. — Dr. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen und Inserate: Dr. Schulte vom Brühl; für die Druck- und Verlags-Verhältnisse: Dr. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital	M. 18,000,000.—
Gesamtreserven	„ 9,812,192.65
darunter	
Gesetzlicher Reservefond	M. 5,000,000.—
Pfandbriefsicherungsfond	2,700,000.—

Hypothekenbestand	alt. 1904	M. 893,908,683.67
Kommunal-Darlehen		4,963,821.45
Pfandbriefumlauf		888,594,900.—
Kommunal-Obligationenumlauf		4,066,600.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1904, sowie Pfandbriefprospekte können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

P 105

Das Jackenkleid



ist der wichtigste Artikel der Frühjahrs-
mode. Die grösste Auswahl darin bringt
in reizenden Neuheiten und in jeder Preis-
lage die Firma * * * * *

J. Hertz, Langgasse 20.

Zur Aufklärung!

Meiner geehrten Kundschaft theile ich hierdurch ergebenst mit, dass die

Gärtnerei Hermann Stock

an der Schützenstrasse („Unter den Eichen“) während der Abwesenheit
meines Mannes von mir unverändert weitergeführt wird.

Gestützt auf einen **erfahrenen, tüchtigen Obergärtner** empfehle ich
mich im **Anlegen und Unterhalten von Gräbern und Gruften**, sowie in
allen in das **Gärtnerfach einschlagenden Arbeiten und Lieferungen**.

Hochachtungsvoll

Hermann Stock, Ehefrau.

Vereinigung Cauber Weingutsbesitzer
Caub a. Rhein empfehlen ihre reingehaltenen Weine eigener Crescenzen.
Man verlange Probestaschen u. Preisliste. Niederlage bei
G. Becker, Delikatessen- u. Weinhandlung, Bismarckring 37. Tel. 2558. (F. & 2104/g) F 99

Für Frühjahr und Sommer
kaufen Sie gute und haltbare
Unterjacken & Unterhosen
Reit-Hosen
Trikot-Hemden
in Baumwolle, Halbwolle und Wolle, 721
alle Grössen und Weiten,
am besten und billigsten in dem Specialgeschäft von
L. Schwenck, Mühlgasse 13.
Gegründet 1873, Wiesbaden. Telephon 2059.

Wegen demnächstigen Umzugs

in mein neues Geschäftshaus Langgasse 43 unterstelle ich den grössten Teil meines Waren-
Lagers einem

Ausverkauf.

Es bietet sich die günstigste Gelegenheit zum Einkaufe von

Herren- und Damen-Wäsche,
Leinen- und Baumwollwaren,
Bett- und Schlafdecken etc.

Beste Qualitäten.

Verkauf gegen Barzahlung.

Georg Hofmann, Langgasse 21.

Wäschebestellungen nach Maass werden auch in dieser Zeit gewissenhaft erledigt.

Wiesbaden, 15. März 1905.



J. BACHARACH

2 Webergasse 2

Abtheilung: Damen-Hüte.

P. P.

Die Eröffnung eines Zweiggeschäftes 2 Webergasse 2
als Special-Abtheilung für

Damen-Hüte

feinsten Genres beehre ich mich ergebenst anzuzeigen
und zur Besichtigung der

Modell-Ausstellung

ergebenst einzuladen.



697

Tapeten

circa 10.000 Rollen

zurückgesetzt

verkaufte billigst.

Tapetenhaus Robert Wetz,
Luisenstr. 22. — Tel. 327. 523

Tüncher, Weissbinder u. s. w.

kaufen, zu Vorzugspreisen ihren
Bedarf an 673

Kreide, Bolus,
Leim u. s. w.

bei

Fritz Bernstein,

Wellritzstrasse 39,
gegenüber der Gewerbeschule.

Keine schiefe Abzüge mehr!
Lade alle Interessenten höflichst z. Besichtigung
m. (gefehl. gelad.) drehbaren Feder-Oberfläch. ein.

Wilh. Kölsch,

Schuhmacher,
37 Schwalbacherstrasse 37.

Feinste französische Reinetten,
unübertroffen im Geschmack, äußerst saftig,
aromatisch und lange haltbar.
Graue Reinetten per Pfd. 23 Pf., 10 Pfd.
2.10 Mk., per Gtr. 20. — Mk.
Weiße Reinetten per Pfd. 18 Pf., 10 Pfd.
1.60 Mk., per Gtr. 15. — Mk.
Gebrüder Hattmer,
Bismarckstrasse 6. — Schillerstrasse 1.
Rheinstraße 78. — Adolfsstraße 1.

Marmeladen.

Himbeermarmelade per Pfd. 30 Pf.
Mirabellenmarmelade per Pfd. 40 Pf.
Apriosenmarmelade per Pfd. 60 Pf.
empfiehlt in feinsten Qualität 682

P. Enders,

Michelsberg 32.

Neuheit!

Triumph-Sessel D. R. G. M.

189860.

Sessel und Ottomane zugleich.

Goldene Medaille St. Louis.

Ausserdem empfehlen eiserne Bettstellen für Erwachsene u. Kinder.

Brautausstattungen in jeder Preislage.

Weyershäuser & Rübsamen,

17 Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Lieferung diskret.

Zum Umzug. Auf Abzahlung!

Kleiderschränke

5

Mark Anzahlung.

Möbel für	98	Mark,	Anzahlung	10	Mark
Möbel für	186	Mark,	Anzahlung	15	Mark
Möbel für	298	Mark,	Anzahlung	25	Mark
Möbel für	385	Mark,	Anzahlung	40	Mark

Küchenschränke

5

Mark Anzahlung.

Brautleute

kaufen ihre Wohnungs-Einrichtung am besten in dem grossartigen, durch seine enorme Auswahl
und strengste Reellität bekannten Kredithaus

J. Wolf, Wiesbaden,

Friedrichstrasse 33.

Vertikows

5

Mark Anzahlung.

Anzüge und Überzieher,

Knaben-Anzüge, Kostüme, Blusen,
Jacketts, Kostüm-Röcke, Kleiderstoffe.

Küchenschränke

5

Mark Anzahlung.

Kinderwagen.

Wemmer & Ulrich,

früher Wilh. Wemmer,

Wilhelmstrasse 48,

*

Ecke Nassauer Hof,

beehren sich den

Eingang der Frühjahrs-Neuheiten

anzuzeigen.

Eröffnungs-Modell-Ausstellung

Sonnabend, den 18. März 1905.

Regenschirme eigener Fabrikation. Reparaturen, Ueberziehen. Renker, Langgasse 3.

Gold-, Silberwaren, Uhren.
Bekannt billige Preise.
Fritz Lehmann, Goldschmied, Langgasse 3.
An Reparaturen berechne nur die Selbstkosten.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntniss,
daß ich in dem Hause

Göbenstraße 12

mit dem heutigen Tage ein

Lebensmittel-Consum-Geschäft

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Waaren und billige Preise
meine werthe Kundschaft zufriedenzustellen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Caspar.

Zur bevorstehenden

Umzugszeit

A. Baer & Co., Eisenhandlung, Wellritzstrasse 24,
die beste Bezugsquelle.

⚡ Rußkohlenries, ⚡

bläsigster, guter Küchenbrand, wieder vorrätig.

Ferner empfehle in bekannt vorzüglicher Qualität:

Fett-Rußkohlen, Korn I, II u. III,

Halbfette Rußkohlen, fast gar nicht rauchend und brennend,

Anthracit-Würfel, deutsche, belgische, englische,

Braunkohlen- und Steinkohlen-Brikets,

Patent-Rußcoaks, für Centralheizungen, in verschiedenen Korngrößen
führen- und waggonweise zu den allgemein üblichen billigen Preisen. 551

Ausführliche Preisliste gern zu Diensten.

Telephon **Wilh. Theisen,** Luisenstr. 36.

„Eureka“ die Krone aller Waschmittel
ist überall zu haben
pro Packet 15 Pfg. 682
Engros-Vertrieb: E. & A. Rupprecht, Wiesbaden.

Pianino,

neu, freigelegt, mit Aufzug zu Mk. 480 zu verkaufen.

10 Jahre Garantie!

Hoh. Matthes, Wwe., Dohlemerstraße 87.

Rein Laden. Telephon 8495.

Haus Al. Schwalbacherstr. 8 z. v. H. Herthel 45.

Sie kaufen wirklich 1. Qual. Raibkeisch Bld. 60 Pf.
prima Rindfl. Bld. 56 Pf.
Kücherei Friedr. Strauß, Wöhrstr. 13,
Edt Jahnsch.

Maiblumen, täglich frisch, Hundert 4,
5, 6 Mk. Wegergasse 18.

9
Marktstraße
9.

Rüdersberg & Harf,

9
Marktstraße
9.

bieten

die größte Auswahl und billigsten Preise

in

Engl. Tüll-Gardinen.

Erbstück.
Spachtel.
Point de face.

Gardinen.

Rouleaux — Stores
Brise-Bises.

680

75
eigene Geschäfte.

Conrad Tack & Cie.

Jährliche Fertigstellung
**weit über
eine Million**
Paar.

Das Vertrauen

eines nach Millionen zählenden Kundenkreises ist
der beste Beweis für das beispiellose Renommee
unseres Unternehmens.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken b. Magbg.
Verkaufshaus Wiesbaden: **Marktstrasse 10.**

Einige Beispiele:

Herren-Zugstiefel, starker	9.50	Knaben- und Mädchen-Knopf-	
Militärstiefel	9.80	u. Schnürstiefel, extra stark.	
Herren-Schnallenstiefel, be-	9.80	Schnürstiefel	25-26
quemer Strassenstiefel	15.50	84-85 81-83 29-30 27-28	3.20
Herren-Schnürstiefel, prima	15.50	4.80, 4.40, 4.00, 3.60,	M.
Chevreau, Goodyear Welt	6.75	Knaben- und Mädchen-Knopf-	
Damen-Knopf- und Schnür-	6.75	u. Schnürstiefel, in Boxcalc,	
stiefel, sehr solide	7.75	elegante breite und spitze	
Damen-Knopf- und Schnür-	7.75	Formen	35-36
stiefel, feines Gemisleder	8.75	84-85 81-83 29-30 27-28	5.50
Damen-Knopf- und Schnür-	8.75	7.50, 7.00, 6.50, 6.00,	M.
stiefel, bestes Boxcalc, 12.75			



1500 Arbeiter und Beamte.

701

Gez. 1878.

Telefon 5162.

Rhein-Weine

per Literflasche oder Liter im Faß von
55 Pf. an, 588

Mosel-Weine.

Erabener per Literflasche 55 Pf.
Graacher 60 Pf.

H. Ruppels „Brindisi“

ital. Rotwein, per Hl. 70 Pf. ohne Glas.
Obige Sorten sind in Qualität
und Preis ohne Konkurrenz.

H. Ruppel,

Weinhandlung, Bismarck-Ring 27.

Tuch-Handlung

4 Bärenstrasse 4.

Frühjahrs- u. Sommer-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider,
das Neueste in reichhaltiger Auswahl.

Hch. Lugenbühl.

Reste und zurückgesetzte Stoffe
weiter unter Preis. 500

Vergessen!

Sie nicht meinen vorzüglichen

Mosel-Cognac,

zu probieren, derselbe ist ärztlich
empfohlen u. für Kranke u. Recon-
valescente unentbehrlich, in Liter-
Flaschen à Mk. 2.— u. Mk. 2.50.

Ferner meinen

Sanitas-Magenbitter,

unübertroffen für Magenkrankte, hebt
den Appetit und fördert die Ver-
dauung, in Liter-Flaschen Mk. 1.50,
Probeflaschen 50 Pf. 493

Med.-Drogerie

„Sanitas“,

Mauritiusstrasse 3
(neben der Walkhalle).

J. Fischer Nachf., Mainz, Möbel-Fabrik

(gegründet 1866).

Ausstellung

VON

Möbeln eigener Fabrikation

Bahnhofstrasse 6 u. 8.

Dauernde Garantie.

Telephon No. 378.



Vestibilder 1 Dtd. 6 Mk.

Cartebilder 1 Dtd. 14 Mk.

Aufnahme bei jeder Witterung; an
trüben Tagen und abends
bei elektrischem Licht.

Stroh stets abzugeben, Str. 1.40 Btl.,
bei weniger 1.60 Btl.
Hornung, Sönnerrasse 3.

Das gelbe Gespenst

geht wieder in Gestalt des Möbelwagens um. Da ist es eine allbekannte Tatsache, dass viele Möbel ruiniert werden. Deshalb
ist es dringend notwendig, in den nächsten Tagen das untenstehende, als hochrentabel allseitig bekannte und beliebte Kredithaus
zu besuchen.
Für junge Eheleute ist das Glück

Abschluss
schon von 1 Mk.
wöchentlich an.

im Anzug

Größe Kalans
bei Krankheit u.
Arbeitslosigkeit.

wenn sie ein gemütliches Heim haben. Dies verschaffen Sie sich durch einen Besuch bei **Kittmann**, wo man gern bereit ist,
Ihnen bei der Zusammenstellung der Wohnungs-Einrichtung mit Ratschlägen zur Hand zu gehen und bezüglich kulanter Teil-
zahlungs-Bedingungen soweit wie möglich entgegenzukommen.

Möbel auf Kredit.

1 Zimmer	90 Mark.
2 Zimmer	150 Mark.
3 Zimmer	280 Mark.
4 Zimmer	380 Mark.

Anzüge auf Kredit.

Serie I	Anzahlung 5 Mark.
Serie II	Anzahlung 8 Mark.
Serie III	Anzahlung 10 Mark.
Serie IV	Anzahlung 12 Mark.

Frühjahrs-Neuheiten:

Jackets von 3 Mark Anzahlung.
Capes von 3 Mark Anzahlung.
Blusen von 2 Mark Anzahlung.

Julius Kittmann, Wiesbaden,
Bärenstrasse 4, I-IV.

! Konfirmanden-Anzüge!

Besuch lohnend! Ohne Kaufzwang!

707

Reichshallen-Theater.

Wiesbaden — Stiftstrasse 16.
Allabendlich 10 Uhr 20 Min.

Die grösste Attraktion
der Saison.

Radwettrennen auf der Bühne

auf dem amerik. Home Train Apparat,
sowie das weitere

glänzende Programm

Morgen Sonntag 3 Vorstellungen:
Nachmittags Anfang 4 Uhr, Abends
8 Uhr.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Providentia.

Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-
Versicherung.

Waterländische Feuer-Versicherung

Act.-Ges. in Eiderfeld.

Gegründet 1822.

Eindbruch-Diebstahl-Versicherung.

Automobil-Versicherung.

Haupt-Agentur Wiesbaden,

Dohlemmerstrasse 29, Part.

Büreaustunden 9—11 Uhr.

Prospecte gratis und franco.



Farben, Lacke und
Firnisse, Bleiweiss und
bunte Farben,
Leinöl, Terpentinöl,
Glaspapier,
in Öl- und
Mischleim,
Copallacke,
Möbellacke

empfohlen zu den billigsten Preisen.

1. Möbellack Kilo 1.50

bei franco Lieferung.

August Röhrig & Co.,

Wiesbaden,

Lack-, Farben- und Kittfabrik,

Pinzel und Malutensilien.

Fernsprecher zum Comptoir No. 2500.

zur Fabrik u. d. Lager No. 3350.

888

ALBION

verleiht der Haut blendende Weissheit und entfernt
Sommersprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 3 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).
Aecht in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Grosse Burgstrasse 5.



Reib- maschinen

zum Reiben von Mandeln,
Bröckchen, Zucker, Kar-
toffeln etc. u. M. 1.75 an
empfehlen 619

Franz Flössner,
Bühnenstrasse 6.

Für Hundeliebhaber.

Ein 3/4-jähr. Dobermannpinscher mit selten
schöner Zeichnung und Farbe, sehr wachsam, ist
billig zu verkaufen. Näh. Kapellenstrasse 80.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Damen-Kleiderstoffe.
Blusenstoffe, Flanelle.
Woll-Mousseline,
Waschstoffe etc.

Sämtliche Stoffe
für

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Verkaufsstelle
der sich allerwärts bewährten

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Reiche Auswahl! Preise streng reell und billigst!

J. Stamm, Gr. Burgstrasse 7,

Tuch-, Mode-, Weiss- und Manufacturwaaren.

Fernsprecher No. 783.

718

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 5.

Telefon No. 3384.

Zum Ansehen und Versand kommen nur

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird.

Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

625

An die Schreinermeister u. Holzindustriellen!

Montag, den 20. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

des Arbeitgeber-Schutz-Verbandes,

im Gartensaal des Friedrichhofs, wegen Forderungen der Gehilfen.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand des Schutz-Verbandes.



Wir haben uns für Mainz, Wiesbaden und Umgebung das
Allein-Bezugsrecht des vorzüglichen Münchener Salvator-
Malzes (ges. geschützte Marke No. 54940) gesichert und bringen nunmehr
unter dem Namen

„St. Martinus-Bräu“

ein aus obigem Malz und allerfeinstem Hopfen eingebranntes exquisites
Spezialbier nach Münchener Art zum Ausstoss.

Wir empfehlen dasselbe zum Bezuge in Fässern und Flaschen und
bemerken, dass der Versand nach auswärts bereits erfolgt ist.

Hochachtung!

Hof-Bierbrauerei Schöffers Hof A.-G.

Die Direktion.

Mainz, im März 1905.

Zu beziehen durch unser Wiesbadener Depot, Mainzerstrasse
(Hessengarten), Telefon No. 707, durch die von uns bedienten
Flaschenbierhändler.

(No. 1079) F32

Grether's Weinrestaurant,

Neugasse 24. Heute u. die nächsten Tage: Frische Bachforellen.

Diners — Soupers.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Kein Trinkgeld.

Es empfiehlt sich Fr. Mannemann.

Einige Reste von

Weinschlänchen

sind billig abgegeben bei

F. A. Stoss, Gummifabrikate.

628

Aleesamen,

deutscher und ewiger,
garantirt feidesfrei und grösste Keimkraft,
sowie alle

Feldsämereien

empfehlen billigst

Philipp Nagel,

Neugasse 2, nahe der Friedrichstrasse.

Tapeten-Rester

spottbillig.

H. Stenzel,

Schulgasse 6.

Empfehle Fleisch:

Schmalzfleisch per Pfd. 65 Pf., Roastbeef
ohne Knochen per Pfd. 1 Mk., Kalbfleisch von
nur besten Landvögeln per Pfd. 70 Pf.

Eugen Kreutz, Bleichstr. 9.

Aufträge zur Vermietung von

Villen, Wohnungen

und Geschäftslökalen nimmt an

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Süßliche Villa

in schöner Lage Wiesbadens ist billigst zu
verkaufen. Offerten unter L. 623 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Im nordwestlichen Landhausviertel

Haus mit 2 Etagen à 5 Zimmer, Bade-
zimmer und 2 Nebenwohnungen nebst

10 a 75,50 Garten

und bebauter Fläche für 60,000 Mk. zu verk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Haus Langgasse

in Wiesbaden, beste Geschäftslage, mit zwei
schönen Gärten, ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Offerten erbeten unter M. 623

an den Tagbl.-Verlag.

Frankfurterstr. 19

Villa mit grossem Garten zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

9 Equipagen

Gesangverein Neue Concordia.

Sonntag, den 26. d. M., veranstaltet der Verein von 4-12 Uhr eine

Humoristische Unterhaltung
mit Tanz im Kaffersaal. Zu zahlreichem Besuche
ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Eintritt pro Person 30 Pf.

Wein-Restaurant Fürst Bismarck,

Luisenstrasse 2.
nächst der Wilhelmstrasse.

Sonntag, 19. März.

Diners à 1.50 Mk.

Meerfrisch-Suppe.
Rheinsalm, Sos. hollandaise.
Pom. nature.
Tournedos m. Ochsensark.
Pom. parisiense.
Ballet-Schneitten.

Diners à 2.50 Mk.

Französische Wachteln.
Compot.

Soupers à 1.50 Mk.

Cablian, Sos. Cardinal.
Gefüllte junge Taube.
Compot.
Dessert.

Soupers à 2.50 Mk.

Filet à la Nelson.

Prima holländ. Austern
per Dutz. 1.80 Mk.

Frühe Eier,

schwere Waare, per Stück 6 Pf., 100 St. 5.50, kleine Stück 5 Pf.

F. Müller, Kersstraße 23. Telefon 2780.

30 schöne Eier zu verkaufen bei Müller, hinter dem alten Friedhof.

Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 7, sind drei fr. Hühner, darunter eine hochtr., zu ver.

Damenhändchen (Zwerghühner) billig zu verkaufen. Vetter, Weberstraße 54.

Kanarienvogel, schöne, 60 St., gr. Kuckuck Weibchen, 1 gr. Steinbrunner, 1 v. d. Hühnerallee 30, Stb. 1.

Neuer Jäger u. Hühner, dunkelbl. Baumgarten, Harle Kuckuck, zu ver., Sedanstraße 13, Stb. 3.

Poliertes 1. Paar m. 2 Kuckucken 1.10 Mk., gr. Geflügel für 7.50 Mk., Götzenstraße 18, Stb. 1.

Großes Hühner, Paar u. v. Weidenbühl, 4.

Gut erb. Rot-Blinderhühner m. Unzug Müll zu verkaufen Bismarckstraße 36, Stb. 3 r.

Sehr gut erhalt. Fahrrad mit Zubehör b. zu verkaufen Adlerstraße 61, Stb. 3 l.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 19. März cr., abends 8 Uhr:

Humoristische Liedertafel mit Tanz

im Saale des Turn-Vereins, Schumannstr. 25.

Wir beehren uns, hierzu unsere verehrliche Gesamtmittelgesellschaft, die Besitzer von Jahres-

gastkarten, sowie Freunde des Vereins höflich einzuladen.

NB. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 50 Pf., wobei eine Dame frei, für jede weitere Dame 50 Pf.

Während der Veranstaltung kommt ein fl. Glas Bier der Germania-Bräuerei Wiesbaden zum Ausverkauf.

Nur 10 Tage!

Wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes

Total-Ausverkauf

sämtlicher Herren- u. Knaben-Anzüge,
Paletots, Joppen, Hosen etc.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!!!

Confirmanden-Anzüge

besonders billig!

Gebr. Süss Nachfolger,

Inh. Karl Exner,

Telefon 2374. Bahnhofstrasse 6. Telefon 2374.

Vom 1. April ab Bahnhofstrasse 16, 1. Etage.

Wein-Versteigerung

Frauensteiner Winzervereins, E. G. m. u. S.

Samstag, den 8. April d. J., bringt der Frauensteiner Winzerverein in Gütville in der „Burg Graf“

53 Halbstück Weißweine und zwar:

32 Rn. 1903er, 7 Rn. 1901er,

1 Rn. 1902er und 13 Rn. 1904er

aus den besten Lagen hiesiger Gemarkung zur Auktion.

Für Naturreinheit leisten wir jede Garantie.

Probetage am 27. März in Gütville in der „Burg Graf“, 6. April in unserer Kellerei hier, sowie am Versteigerungstage vor und während derselben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Lange, Kfm., Braunschweig.

Herrmann, 2 Hm. Kfte., Oberstein.

Hotel Biemer. Steart, Fr. Rent., Rotheray.

Schwarzer Bock. Wald, Kfm., Groningen. — Kippenberg, Dr. med., Bremen. — Becker, Kfm., Berlin. — Winter, Architekt

m. Fr., Lüdenscheid. — Klein, Kfm. m. Fr., Königsberg.

Zwei Böcke. Haupt, Univ.-Prof. u. Konsistorialrat m. Fr., Halle.

Hotel Buchmann. Hartmann, Mühlhausen. — Bremme, Kfm., Berlin. — Maurer, Fr., Burggrub.

Einhorn. Hackenberg, Kfm. m. Fr., Marburg. — Rupp, Kfm., Straßburg. — Schierlin, m. Fr., Berlin. — Marcinkowski,

Kfm., Berlin. — Sachs, Kfm., Budapest. — Lang, Kfm., Heidelberg. — Wolff, Kfm., Konstanz. — Burkhardt, Kfm., Berlin. — Lippach, Kfm., Frankfurt. — Herzog, Fr., Nürnberg.

Eisenbahn-Hotel. Winterfeld, Kfm., Doberau. — Dauber, Kfm., Wesel. — Eisenauer, Fr., München. — Lesko, Kfm., Berlin. — Wolf, Kfm., Nürnberg.

Englischer Hof. Weil, Kfm., Nürnberg. — Petschke, Ingen. m. Fr., Riga. — v. Mitzlaff, Leut., Hannover. — v. Mitzlaff, Fr. General, Hannover.

Europäischer Hof. Traut, Rittergutsbes., Wetzlarhof i. Westpr. — Loeb, Kfm., Frankfurt. — Rubino, Kfm., Berlin. — Kolb, Kfm., Kassel.

Friedrichshof. Vrenden, Fr., Weissenfels. — Grath, Kfm., Weissenfels.

Hotel Fürstenhof. Perk, m. Fr., Amsterdam.

Hotel Fahr. Kemper, Kfm., Elberfeld. — Gehrke, Kfm., Rostock. — Samuel, Kfm., Hamburg. — Danziger, Kfm., Hannover.

Grüner Wald. Glanz, Kfm., Berlin. — Nettelbeck, Kfm., Genf. — Reuter, Kfm., Hanau. — Heymann, Kfm., Zürich. — Dietrich, Kfm., Wien. — Dörpinghaus, Kfm., Wipperfurth. — Reiß, Kfm., Nürnberg. — van Schotten, Kfm., Wesel. — Kaufmann, Kfm., Straßburg. — Jeselsch, Kfm., Mannheim. — Föth, Kfm., Köln. — Naumann, Kfm., Bonn. — Hahr, Kfm., Bonn. — Himmelreich, Dr. med. m. Fr., Bergen. — Kolbenberg, Fabr., Ludwigshafen. — Schmitt, Kfm., Krefeld. — Häuser, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Thil, Kfm., Bonn. — Schuetzer, Kfm., Kempten. — Liebau, Kfm., Leipzig. — Ullmann, Kfm., Greiz. — Baumgärtner, Kfm., Düsseldorf. — Hansenmann, Kfm., Bremen. — Bragenheim, Kfm. m. Fr., Einbeck. — Bartsch, Kfm., Hamburg. — Leindörfer, Kfm., Berlin. — Kuhn, Kfm., Halle. — Bertram, Kfm., Koblenz. — Loeb, Kfm., Mannheim.

Happel. Seling, Kfm., Elberfeld. — Kolb, Sekretär m. Fr., Berlin. — Keim, Kfm., Dresden.

Hotel Impérial. Lenneberg, Kfm., Chemnitz.

Hotel Hohenzollern. Thürmer, Architekt, Stuttgart. — Minor, Fr. m. T., Seattle.

Vier Jahreszeiten. van Praag, Rechtsanwalt, Dr. jur. m. Fr., Haag. — Flinsch, jun., Fabr. m. Fr., Cospuden.

Kaiserhof. Schimmelpfennig, Berlin. — Hengstenberg-Borstel, Fr. m. Kind u. Bed., Modau. — Busch, Rechtsanwalt u. Notar m. Fr., Perleberg. — Fischer, Fr. Schwester, Hamburg.

Kaiserhof. Reber-Burkhardt, Rent., Basel.

Hotel und Badhaus Kontinental. Preuß, Kfm., Braunschweig. — Thallwitz, Buchdruckereibes., Annaberg.

Weisse Lillen. Bertram, Gutsbes., Klinkow.

Kurhaus Lindenhof. Voß, Univ.-Prof., München. — Bülow, Münster.

Metropole u. Monopol. Philippen, Fabr. m. Fr., Krefeld. — Reimann, Fabr., Mannheim. — Kreipe, Fabr., Lockhausen. — Ochs, Kgl. Musikdirektor, Bielefeld. — Schröder, Kfm., Hamburg. — Michel, Kfm., Berlin. — Guggenheim, Kfm., Forth. — Remillieu, Paris.

Hotel Nassau. Falkkessel, Kfm. m. Fr., Berlin. — Pearson, Fr. Rent., London. — Garraway, Fr. Rent., London. — van Zwanenberg, Rent. m. Fr., London. — Edersheim, Fr. Rent. m. Fr., Haag. — Edersheim, Rent. m. Fr., Amsterdam. — Kalker, Rent. m. Fr., Amsterdam. — Kalker, Fr. Rent., Amsterdam.

Nizza-Kurhaus. Mangelsdorf, Dr. med. m. Fr., Dresden.

Hotel du Parc u. Bristol. v. d. Brandeler, Fr., Baarn. — von Henselen, Fr., Baarn. — Cluch, Fr., Dresden.

Petersburg. Gräfin Zamoyka, Fr. Gutsbes. m. Bed., Melotzki.

Pfalzer Hof. Maurer, Kfm., Düsseldorf. — Hüniger, Rent., Frankfurt. — Reichmann, Kfm., Mannheim. — Rauschert, Architekt, Frankfurt.

Zur guten Quelle. Amend, Möhlenbes., Runkel. — Pfaff, Konzertsänger, Frankfurt.

Quellenhof. Richter, Stud., Chicago.

Quisiana. Sewig, Fr. Rent., Petersburg.

Reichspost. Zimmermann, Kfm., Aschen. — Oswald, Fr., München.

Hotel zum Rheinsteine. v. Wulffen, Fr., Frankfurt. — Kirchhoff, Erfurt. — Hundsdoerfer, Gutsbes., Jodlanken.

Römerbad. Küne, Fr. Rent., Charlottenburg. — Ochs, Fr. Rent. m. Bed., Frankfurt. — Ludi, 2 Fr., Kopenhagen.

Hotel Rosa. Kratzstein, Fabrikbes., Quedlinburg. — de Jonghe d'Ardorp, Gräfin, Brüssel.

Hotel Royal. Hellmann, Berlin. — Leunß, Fr. Gen.-Direktor m. Gesellschaft, Burg Lantershoven b. Ahrweiler. — Caspar, Kfm., Berlin. — Blanc-Harfen, Fr. m. Kindern u. Bed., Buenos-Aires. — Klingelhof, Stud., Haus Horst-Hilden. — Mecklenburg, Kfm., Berlin.

Hotel Ries. Palm, Fr., Schweinfurt.

Weißes Roß. Hundsdoerfer, Jodlanken. — Bruckner, Schulrat, Mühlhausen i. Th.

Schweinsberg. Schödeub, Kfm., Gießen. — Ritter, Kfm., Hamburg. — Schneider, Kfm., Köln.

Tannhäuser. Klockenbring, Kfm., Bünde. — Fest, Ingen., Frankfurt. — Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Mohlberg, Kfm., Köln. — Grinos, Kfm., Berlin. — Hausen, Kfm., Oberlahnstein. — Limbert, Kfm., Hanau.

Taunus-Hotel. Thanisch, Gutsbes., Bernkastel. — Freilrau von dem Knesebeck, Fr. Rent., Karwe. — Frhr. von dem Knesebeck, Fideikommissbes., Osseg. — Wenemann, Kfm., Münster. — v. Rober, Leut., Stendal. — Rummenapp, Direktor, Böttingen. — Thmann, Fabr., Dortmund. — Hoogh, Kfm., Stenkar (Norw.). — Michaelis, Fr. Rent., Fellin. — Hinkel, Kfm., Wetzlar.

Union. Kell, Fr., Bramsche (Hannov.). — Schmitz, Kfm., Saarbrücken. — Niemann, Kfm., Mainz.

Viktoria-Hotel u. Badhaus. Böchling, Landrat, Marienburg. — Langerfeld, Fabr. m. Fr., Braunschweig. — Rademacher, Landrat m. Fr., Westerborg. — Neltmann, Fabr. m. Fr., Hamburg. — Hansen, Rent., Gravenstein. — Grewe, Fr., Gravenstein. — Joy, Bristol. — Bradden, Bristol. — Gerrisch, Chipping. — Rahtgens, Druckereibes. m. Fr., Lübeck. — Brock, Kfm., Solingen.

Vogel. Erdmann, Kfm., Mühlheim a. Rh. — Eller, Kfm. m. Fr., Essen. — Köbler, Fr., Kassel.

Weins. Weckerling, Dekan, Montabaur. — Knodt, Prof., Herborn. — Weigand, Ing., Innsbruck. — Rutes, Kfm., Gerresheim.

Wilhelma. Irwell, Fr. Rent. m. Kurier u. Bed., Boston. — Fürtli, Kfm. m. Fr., Breslau. — Braunfels, Kommerzienrat m. Fr. u. Bed., Prag. — Rostock, Gen.-Direktor m. Fr., Königsberg.

In Privathäusern:

Villa Bernasini. v. Hoerschelmann, Exzell., Fr. General m. Gesellschaft, Petersburg.

Pension Gröde. Engelhardt, Fr. Korv.-Kapitän m. Tocht., Kiel.

Pension Dabheim. Roeder, Major, Mutzig (Elsaß). — Fischer, Chemiker, Dr. m. Fr., Koblenz.

Friedrichstraße 23. Giese, Kfm., Dresden.

Gartenstraße 20. Krause, Inspektor, Berlin.

Pension Harald. Gerold, Ingen. a. D. m. Fr., Heidelberg. — Seebeck, Fr. Rent., Bremen.

Luisenstraße 12. Störmer, Kfm., Dresden. — Braun, Fabr., Elberfeld.

Wilhelmstraße 52. Standisch Lowe, Rent. m. Bed., London.

Ca. 80 Meter Bouzau zu kaufen gesucht. Näheres S. J. Meyer, Kirschg. 108.

Billa (Perotbal) mit 10 Rummern und Zubehör, Garten, für 22.000 Mk. veräußert und sofort bezugsbar. Näh. durch Senf A. M. Söner, Friedrichstraße 30.

Geschäftshaus

m. großem u. kleinem Laden, Lagerräumen und schönen Wohnungen, in Mitte d. Stadt gelegen, ist für 110.000 Mk. bei 15.000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Für Messgeret, Zutter, Colonialwaaren, Möbel- u. Bedarfsartikel, etc. sehr geeignet. Off. u. N. 623 a. d. Tagbl.-Verl.

Bauplätze, Grundstücke für Ziegeleien und Wiesen für Gärtnereien in Wiesbaden und Viehbrich zu verkaufen. Näh. bei M. Löh, Kellersstraße 22, 1.

Erste Hypotheken (Bankgeld.) zu 4 1/2 % zu verg. bei gering. Provis. P. G. Rück, Adolfstr. 1.

S. Kirchner,

Bismarckring 26, 1.

Meine Sprechst. f. phys. diät. Heilweise (Naturheilweise) werden wieder gehalten, vorläufig von 3-4 1/2 Uhr. Wiesbaden, März 1905.

Welche edelnden Herrschaften

verheiraten einem armen verunglückten jungen Mann zu 70-80 Mk. zu nützlichem Zweck? Offerten unt. S. 628 an den Tagbl.-Verlag.

Ademisch gebildete Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Wollpopsbergstraße 14, 1 St.

Nacht, Schneiderin empf. sich zum Anfert. von Stoff u. Kinderh. Frau Loh, Seerodenstr. 6.

Näherin empf. sich. Römerberg 9/11, Stb. 5.

Berliner Wäscherei

Bertramstraße 9. Tel. 3330.

Spezialität: Hemden, Kragen u. Manschetten, Herstellung auf Neu, ohne scharfe Mittel.

Wäsche wird angenommen und bestens besorgt. Schwabacherstraße 10, Stb.

Phrenologin

Sonag. 5, 12., im Vorderhaus.

Damen sind. diät. Mat u. Adere Hilfe b. a. Frauenl. Off. u. N. 493 a. d. Tagbl.-Verl.

Damen finden blöcke Unterfunkt

bei Frau Charisio, Gedamme, Erbach a. Rh.

Wer giebt gründlichen Unterricht in der Regelhege? Offerten mit Preis unter S. 628 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner Laden

(für jedes Geschäft geeignet) der 1. April zu vermieten. Näh. Adolfstraße 6, 1. St.

Mein Geschäftstotal

Languasse 21,

ab. mit Wohnung, ist vom 1. Juli 05 bis 1. Okt. 06 preiswerth zu vermieten.

Georg Hofmann.

IX. Symphonie von Beethoven.

Morgen Sonntag, Loge Plato, Friedrichstr. 27.

10 Uhr: Die Herren. 11 Uhr: Der ganze Chor.
Um pünktliches Erscheinen bittet

Franz Mannstaedt.

Mainz.

Wer mit Erfolg inserieren will, der gebe seine Anzeigen dem siebenmal wöchentlich erscheinenden

MAINZER TAGBLATT

Mainzer Zeitung

mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Insertionspreis: einseitige Pettizelle (52 mm) 25 Pfg.
Reklamezeile (79 mm) 50 Pfg.

Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Abonnementspreis: Für das Quartal bei der Post ohne Bestellgebühr Mk. 2.25.

Das Mainzer Tagblatt

erfreut sich von allen in Mainz erscheinenden Blättern der stärksten Verbreitung bei dem kaufkräftigen Publikum in Mainz, im Großherzogthum Hessen und im Rheingau; es ist daher

Sämtliche Behörden, die in Mainz ihren Sitz haben, sowie d. größte Teil derjenigen aus dem Kreis Mainz u. anderen Provinzen besitzen das Mainzer Tagblatt als Insertionsorgan.

ein Insertionsorgan ersten Ranges.

Das Mainzer Tagblatt ist unter den hiesigen politischen Blättern das Hauptorgan des Weinhandels und des Weinbaues.

Der weitaus größte Teil der Ankündigungen von Weinversteigerungen aus Rheinhessen, aus dem Rheingau und der Pfalz, sowie von der Mosel wird im Inseratenteil des Mainzer Tagblattes veröffentlicht.

Vorzügliche Leitartikel

sowie die patriotische Haltung machen das Mainzer Tagblatt zu einem der angesehensten Blätter in ganz Hessen.
Probeummer auf Verlangen gratis.

Für Stotternde

Das unterfertigte Institut hat ein neues radikales Verfahren gefunden, vermittelt welchem das wie immer geartete Stottern in jedem Falle unter Garantie behoben wird. Es ist also absolut kein Risiko! Nachahmung unmöglich. **Kostenlose Auskunft Dienstag, 21. März, von 10-12 und 4-7½ Uhr im Hotel Grüner Wald in Wiesbaden.**

Internationales Institut — Zürich,
erstes, ältestes Sprachheilinstitut.

Kleine Umzüge

besorgt billig L. Kraus, Balkenstr. 30, D. 21.

Wegen Wegzug

Verf. 5-Zimmer-Wohnung unter beachtenswerth. Nachlass abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verl. Ab

Schöne 5-Zimmer-Wohnung

mit Badzimmer, Speisekammer, Kuchenh., Kohlen-Ofen, Gas und elektrisches Licht.

Franz-Albstraße 12,

Hochparterre, Vorgarten, Blick nach Kerothal und Kapelle, per April 1905 an ruhige kleine Familie zu verm. Näheres im 1. Stock oder Langgasse 16, 1. 1016

Wegen Abreise 4 Zimmer, 1 Frontbalkon

zimmer und Zuchthof mit groß. Nachlass zu vermieten. Nur Rheinstraße 107, 3. Zu erfragen zwischen 11-1, 4-6 Uhr.

Werderstr. 4

einige 2-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näheres daselbst, Seitenbau.

Frankenstraße 5

1 Dutz. m. R. a. 1. Apr. zu v. Vertragsstr. 11, Mittelb. 8 St. rechts, erhält zwei Arbeiter Kost und Logis.

Glarenthastraße 3,

bei Friedrich Hutz, ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Moritzstraße 40, 2,

sauberes großes möbl. Zimmer zu vermieten.

Wohnung gesucht,

keine Villa oder Etagen-Wohnung in Villa, von 5-7 Zimmern (Köchen). Nur Offerten mit Preisangabe u. N. 622 an den Tagbl.-Verlag.

Laden

für ein altes bürgerl. Spezialgeschäft gesucht. Offerten unter N. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Büreauräume

von 2-3 Zimmern, Parterre oder 1. Stock, am Bismarckring oder Umgebung, für 1. Juli gesucht. Off. u. N. 618 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gutgeh. bess. Wirthschaft

zu mieten gesucht, event. Hauskauf. Off. unter A. 629 an den Tagbl.-Verlag.

M. Garten,

Nähe Dohmerstraße oder Wald, zu mieten gesucht. Off. u. N. 629 an d. Tagbl.-Verl.

Eine anständige Monatsfrau auf leicht gesucht Reuestraße 12.

Einfaches Mädchen für unser Ladengeschäft gesucht. Solche, die schon in ähnlichen Geschäften thätig waren, erhalten den Vorzug.

Dornung, Hafnergasse 3.

Licht. Kleidermach. f. sol. gel. Stifstr. 22, G. 21.

Tüchtiges sauberes williges Mädchen,

am liebsten vom Lande, welches alle häusliche Arbeiten verrichten kann, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Martin Gatterer, Obblab., Schiersteinerstr. 1.

Ein junges sauberes Dienstmädchen gesucht.

Carl Michel, Papierhandlung, Querstraße 1.

Relatives geschultes Mädchen, welches einfach bürgerlich kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht.

Häfnergasse 3, Laden.

Ordentliche Frau oder Mädchen zum Ladenputzen gesucht.

N. Bagatich, Webergasse 4.

Jüngerer perfecter selbstständiger Buchhalter per 1. April gesucht. Offerten unter N. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Schneider, der polieren kann, gesucht.

Gustav Donat, Kerostraße 9.

Tüchtiger Gehilfe gesucht Friedrichstraße 20.

Gegen hohen Lohn Tücher und Ausreißer gesucht Kerostraße 9.

Kaufmännischer Lehrling,

gute Schulbildung, aus besserer Familie v. Eltern oder früher gesucht.

Maschinenfabrik W. H. Schwerdtfeger & Co., Schiersteinerstraße 58.

Lehrling

auf mein Comptoir per Ostern gesucht.

M. Anacker, Bismarckring 15, 1.

Braver intellig. Junge zur Erlernung der Kunst- und Buchbinderei gel. Näh. i. Tagbl.-Verl. U

Ein Lehrling gesucht. P. Morgenstern, Spengler u. Install., Hermannstraße 7.

Kräftiger Regellehrling für Abends gesucht

Meischstraße 14.

Ein auf Fahrräder und mechanischen eingearbeiteter verheirateter Mechaniker sucht Stellung. Offerten unter N. 631 Mainz, Hauptpostlagernd.

Verloren

ein großer silb. Safe

mit fünf kleinen Ketten, woran Messer, Bleistift, Geldbörschen und Verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Niddersteinerstraße 10, 3.

Brillant verloren. Abzug. gegen Belohnung bei Juwelier Pomy, Saalgasse 36.

Straßenbahnkarte

verloren. Beltr. u. Helm. bis Schwalbacherstr. Abzugeben geg. Belohn. Beltr. 30, 2. Nichtvertr. verl. Bitte abg. Stifstr. 26, 2.

Ein K. schwarzer Fessel, braun gezeichnet, entlaufen. Abzug. gegen Belohnung neue Faserne. Vor Ankauf gewarnt.

Wünsche Briefwechsel

mit gebild. lebenslustiger Dame der besseren Gesellschaft. Discretion Ehrensache. Offerten unter N. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Neigungs-Heirat.

Acad. geb. Ingenieur, 27 Jahre, mit mehreren 100 Mille, sucht nette Blondine in entspr. Verhältnissen. Guter Charakter. Bedingung. Am liebsten Einheirat in techn. Branche. Vermittlung verboten. Strengste Discret. zuges. u. verl. Offert. möglichst mit Bild sub F. H. S. 556 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (V. opt. 824) F 105

Joseph — Lohengrin!

Schne m. D. zu sehen! Alles gut!

Gruf J.

Montag Br. abh. m. fr. Gruf M.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 16. d. M., abends gegen 7½ Uhr, unser lieber Sohn und Bruder, der Streckenarbeiter

Wilhelm Euler,

in seinem Berufe an der Bahn verunglückt ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Euler, Wwe., Mutter,

Carl Euler, Bruder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M., vormittags 10½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Luise Vogel,

geborene Schlosser, nach kurzem, schwerem Leiden am 27. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Bierstadt, den 18. März 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Vogel.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause, Neugasse 13, aus statt.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 18. d. M. meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Lorenz,

geb. Melbert,

nach langem, schwerem Leiden verschieden ist.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Frau Lorenz.

Wiesbaden, den 18. März 1905.

Die Exhumation findet auf Wunsch der Verstorbenen in Mainz statt. — Kranzspenden dankend verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Kath. Roth, Wwe.,

brücken wir hierdurch unseren wärmsten Dank aus.

Wiesbaden, den 18. März 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Robert Roth.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

Erscheinungstage:

Mittwoch und Samstag.

No. 22.

Samstag, den 18. März.

1905.

Ortsstatut,

betr. „Das Kaufmannsgericht zu Wiesbaden“.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Dez. 1904 wird auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1904, betr. die Kaufmannsgerichte für den Gemeindebezirk Wiesbaden, nach Anhörung beteiligter Kaufleute und Handlungsgehilfen folgendes Ortsstatut erlassen:

1. Errichtung und Zusammensetzung des Kaufmannsgerichts.

Art. 1.

Für die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienst- oder Verhältnisse zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfen andererseits wird ein Kaufmannsgericht errichtet, welches den Namen „Kaufmannsgericht zu Wiesbaden“ führt.

Sein Sitz ist zu Wiesbaden; seine örtliche Zuständigkeit umfaßt den ganzen Gemeindebezirk Wiesbaden.

Art. 2.

Das Kaufmannsgericht besteht:

1. aus einem Vorsitzenden,
2. aus mindestens einem Stellvertreter des Vorsitzenden,
3. aus 60 Beisitzern.

Art. 3.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts und die Stellvertreter derselben werden von dem Magistrat auf drei Jahre gewählt; sie dürfen weder Kaufleute noch Handlungsgehilfen sein und müssen die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst erlangt haben.

Art. 4.

Die Wahl der Beisitzer erfolgt auf 3 Jahre. Die Amtsperiode der Beisitzer beginnt mit dem auf die Wahl folgenden 1. April und endet mit dem 31. März des demjenigen späteren Tages des dritten folgenden Jahres, an welchem die abgelaufenen gewählten Beisitzer gemäß Art. 19 verpflichtet werden.

Art. 5.

Die Wahl der Beisitzer findet unter Leitung eines Wahlausschusses alle 3 Jahre in den Monaten Januar bis März statt.

Das Kaufmannsgericht bestimmt, aus wieviel Personen der Wahlausschuss bestehen soll. Vorsitzender des Wahlausschusses ist der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts, die Mitglieder werden je zur Hälfte aus der Zahl der zur Teilnahme an den Wahlen zum Kaufmannsgericht berechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen in gleicher Zahl oder durch Juroren von den Beisitzern des betreffenden Teils gewählt.

Für die erste Beisitzerwahl werden die Mitglieder des Wahlausschusses vom Magistrat gewählt, der auch ihre Zahl bestimmt; die Wahlperiode der bei der ersten Wahl gewählten Beisitzer läuft vom Tage der Eröffnung des Kaufmannsgerichts bis zum 31. März 1908.

Art. 6.

Für die Wahlen sind für jeden Wahlbezirk vom Magistrat besondere Listen für Kaufleute und Handlungsgehilfen anzulegen, in welche alle Wähler einzutragen sind, deren Stimmberechtigung innerhalb zwei Wochen nach der ersten Aufforderung durch den Wahlausschuss bei den vom Magistrat bezeichneten Anmeldebüro mündlich oder schriftlich angemeldet ist. Bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung ruht das Stimmrecht. Für die Anmeldung werden Formulare ausgegeben, über welche die Aufforderung das Nähere enthält. Die Aufforderung erfolgt mindestens zweimal im Angebotsblatt der städtischen Behörden, zum erstenmal spätestens 8 Wochen vor dem Wahltag. Zweck der Prüfung der Wahlberechtigung können von den sich Meldenden die erforderlichen Ausweise verlangt werden. Nach Ablauf der Anmeldefrist werden die Listen in einem oder mehreren zur öffentlichen Kenntnis gebrachten Lokalen während der Dauer einer Woche ausgelegt. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen sind während der Dauer der Auslegung bei dem Magistrat oder dem Wahlausschuss zu erheben. Der Magistrat trifft über solche Einsprüche nach Anhörung des Wahlausschusses innerhalb zwei Wochen nach Ablauf der Einspruchsfrist endgültige Entscheidung.

Art. 7.

Der Wahlausschuss bestimmt Zeit und Ort für die Wahl der Beisitzer und macht beides — unter gleichzeitiger Mitteilung der die Wahlberechtigung und die Wahlbarkeit, sowie die Stimmzettel betreffenden Vorschriften — mindestens zweimal im Angebotsblatt der städtischen Behörden — bekannt, dergestalt, daß zwischen der ersten Bekanntmachung und dem Wahltag eine Frist von mindestens 4 Wochen liegt.

Art. 8.

Die Wahlhandlung findet in einem Lokale oder in mehreren statt. Im ersten Falle nimmt der Wahlausschuss die Funktion des Wahlvorstandes wahr, im letzteren Falle ernannt derselbe für jedes Wahllokal eines seiner Mitglieder zum Wahlvorsteher. Dieser wählt aus der Zahl der im betr. Bezirk Wahlberechtigten 4 Beisitzer und 4 Stellvertreter derselben, in gleicher Anzahl Kaufleute und Handlungsgehilfen. Der Wahlvorsteher und die Beisitzer bzw. deren Stellvertreter bilden zusammen den Wahlvorstand.

An der Wahl können sich als Wähler nur solche Personen beteiligen, die in den Wahllisten eingetragen sind. Dieselben müssen sich, soweit dies auch nur von einem Mitglied des Wahlvorstandes erfordert wird, über ihre Person aus-

weisen. Ueber die Frage, ob der erbrachte Ausweis genügt, entscheidet der Wahlvorstand. Ergibt sich hierbei Meinungsverschiedenheit, so findet eine Abstimmung statt. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

Grund und Ergebnis der Abstimmung sind im Wahlprotokoll zu verzeichnen.

Art. 9.

Die Wahlhandlung ist öffentlich; sie findet während der Stunden von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr oder mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr statt.

Art. 10.

Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Das Wahlverfahren regelt sich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl mit gebundenen Listen.

Im letzten Jahre jeder Wahlperiode ist in der ersten Hälfte des Monats Oktober eine Bekanntmachung mit der Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten in dem amtlichen Anzeiger zu veröffentlichen.

Es kann bei Redung der Ungültigkeit der Stimme nur für ununterbrochene Vorschlagslisten gestimmt werden, welche in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober beim Magistrat einzureichen sind.

Jede Vorschlagsliste hat die sämtlichen zu wählenden Beisitzer unter Angabe von Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung zu enthalten. Vorschlagslisten bedürfen der Unterschrift seitens 20 Wahlberechtigter, welche nach Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung zu bezeichnen sind. Personen, welche mehr als eine Liste unterzeichnen, werden nur auf der zuerst eingereichten Liste berücksichtigt.

Die Listen werden vom Magistrat auf ihre Gültigkeit geprüft und, wenn sie den vorgeschriebenen Vorschriften nicht entsprechen, zur Nichtbefolgung dem Einreicher spätestens bis 10. November zurückgegeben. Dieselben sind bei Redung der Ungültigkeit längstens bis 20. November nach Zurückstellung herabgesetzt oder ergänzt wieder zur Vorlage zu bringen.

Die ordnungsmäßigen Listen werden nach der Reihenfolge ihres Einlaufes durch Einräcken in den amtlichen Anzeiger bekannt gegeben.

Das Wahlrecht wird in eigener Person durch verdeckten Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein, dürfen kein äußeres Kennzeichen an sich tragen und sind von dem Wähler in einem von Amtswegen zur Verfügung gestellten Umschlag, der kein Kennzeichen haben darf, abzugeben.

Die Stimmzettel werden durch ein Mitglied des Wahlvorstandes in eine der beiden Wahlurnen gelegt, von denen die eine für die Kaufleute, die andere für die Gehilfen bestimmt ist.

Art. 11.

Nach Ablauf der am Wahltag zur Abstimmung festgesetzten Zeit ist niemand, der nicht bereits im Wahllokal gegenwärtig ist, mehr zur Wahl zugelassen.

Die Wahllisten sind von dem Wahlvorsteher und den Wahlbeisitzern am Schluß der Wahlhandlung zu unterzeichnen und sind samt den Stimmzetteln dem Wahlausschuss abzuliefern. Die Wahlhandlung ist öffentlich.

Im Wahllokal ist jede Wahlagitatio n ausgeschlossen. Die Zugänge zum Wahllokal sind stets frei zu halten.

Art. 12.

Nach Schluß der Stimmabgabe erfolgt sogleich öffentlich die Feststellung der auf die einzelnen Vorschlagslisten gefallenen Stimmzahl.

Art. 13.

Ueber die Wahlhandlung wird ein Protokoll aufgenommen, welches von dem Wahlvorsteher und den Beisitzern zu unterzeichnen ist und samt den Stimmzetteln dem Wahlausschuss abzuliefern ist. Meinungsverschiedenheiten, welche im Wahlvorstand über die Gültigkeit abgegebenen Stimmen entstehen, werden durch Abstimmung entschieden. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

Art. 14.

Die Ermittlung des Gesamtwahlergebnisses erfolgt in nachstehender Weise:

Von den in jeder Liste enthaltenen Personen gilt diejenige Zahl als gewählt, welche sich zu der Gesamtzahl der zu wählenden Beisitzer ebenso verhält, wie die Zahl der auf die Liste entfallenen Stimmzettel zu der Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmzettel.

Ergaben sich bei der Verteilung Bruchteile, so werden die noch verbleibenden Sitze denjenigen Listen zugeteilt, deren Stimmzahl bei der verhältnismäßigen Verteilung die größten Reste aufweist; bei gleich großen Resten entscheidet erforderlichen Falls das Los.

Unter den Personen einer Liste entscheidet die Reihenfolge, in welcher sie benannt sind.

Art. 15.

Der Wahlausschuss ist verpflichtet, das Wahlergebnis innerhalb 3 Tagen nach dem Tage der Wahl — wenn möglich unter Beifügung des Wahlprotokolls und der Stimmzettel — dem Magistrat mitzuteilen. Das Ergebnis der Wahl ist vom Magistrat alsbald in dem zu seinen amtlichen Anzeigen bestimmten Blatte mit dem Hinweis darauf bekannt zu machen, daß Beschwerden gegen die Richtigkeit der Wahl binnen einer Ausschlussfrist von einem Monate nach der Wahl bei ihm oder bei dem Bezirksausschuss zu Wiesbaden anzubringen sind.

In der Bekanntmachung des Wahlergebnisses ist die Zahl der für die einzelnen Listen gezählten Stimmzettel anzugeben und über die Anwendung gelangte Verteilungsziffer, sowie über

die Art, in welcher die bei der ersten Verteilung übrig gebliebenen Sitze auf die einzelnen Listen verteilt sind, Mitteilung zu machen.

Gleichzeitig ist jeder Gewählte durch den Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts von seiner Berufung zum Mitgliede des Kaufmannsgerichts — unter Hinweis auf die gesetzlichen Ablehnungsgründe — mit der Aufforderung schriftlich in Kenntnis zu setzen, etwaige Ablehnungsgründe beim Magistrat binnen der Ausschlussfrist von einer Woche schriftlich geltend zu machen. Erfolgt fristgemäß keine unbedingte ablehnende schriftliche Erklärung, so gilt die Wahl für angenommen.

Art. 16.

Rehnt ein Gewählter die Wahl mit Erfolg ab, oder wird seine Wahl für ungültig erklärt, so gilt an seiner Stelle derjenige auf derselben Liste stehende als gewählt, welcher nächst den von dieser Liste Gewählten die meisten Stimmen erhalten hat.

Art. 17.

Die endgültige Zusammenlegung des Kaufmannsgerichts ist vom Magistrat — unter Angabe der Namen und Wohnort der Mitglieder — durch das Angebotsblatt der städtischen Behörden bekannt zu machen.

Art. 18.

Sinkt die Zahl der Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute oder der Handlungsgehilfen durch Ablehnung oder Ungültigkeitserklärung der Wahl oder aus anderen Gründen unter 20 herab, so hat für alle ausgedienten Beisitzer eine Ergänzungswahl unter entsprechender Anwendung der Art. 5 bis 16 stattzufinden. Die Bekanntmachung (Art. 17) hat jederzeit Namen und Wohnort sämtlicher Mitglieder des Kaufmannsgerichts zu enthalten.

Art. 19.

Vor der ersten Dienstleistung sind die Beisitzer in einer Sitzung des Kaufmannsgerichts durch den Vorsitzenden auf die Erfüllung der Obliegenheiten des ihnen übertragenen Amtes eidlisch zu verpflichten.

In der nächsten Sitzung erfolgt die Bestimmung der Reihenfolge, in welcher die Beisitzer an den Spruchsitungen des ersten Jahres der Wahlperiode teilzunehmen haben. Die Reihenfolge wird durch Auslosung bestimmt; das Los wird durch den Vorsitzenden gezogen. Ueber die Auslosung wird ein Protokoll aufgenommen. Im zweiten Jahre bleibt die Reihenfolge die gleiche wie im ersten Jahre.

Art. 20.

Jeder Beisitzer hat an den Spruchsitungen eines Jahres regelmäßig nur während zweier Perioden von je 2 aufeinanderfolgenden Wochen teilzunehmen und während zweier, sich an die Sitzungsperiode unmittelbar anschließenden Wochen, falls erforderlich, als Hilfsbeisitzer zu fungieren. Es finden jedoch während des Jahres 20 Sitzungsperioden statt, für welche, da jede Periode 4 Beisitzer erfordert, die während zweier Perioden zu fungieren haben, 80 Beisitzer und zwar 20 Kaufleute und 20 Handlungsgehilfen erforderlich sind, während 20 Beisitzer (4 aus jeder Abteilung) verbleiben, deren Einberufungszeit nicht im Voraus feststeht.

Art. 21.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts setzt die Beisitzer von ihrer Auslosung von den Sitzungsperioden und den Sitzungstagen, für welche bzw. an welchen sie in Tätigkeit zu treten haben, — unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen des Ausbleibens — schriftlich in Kenntnis. In gleicher Weise werden die im Laufe des Geschäftsjahres als Vertreter einzuberufenden Beisitzer benachrichtigt.

Eine Änderung in der bestimmten Reihenfolge kann auf übereinstimmenden Antrag der beteiligten Beisitzer vom Vorsitzenden bewilligt werden, sofern die in den betr. Sitzungen zu verhandelnden Sachen noch nicht bestimmt sind. Der Antrag und die Bewilligung sind offenkundig zu machen.

Der Vorsitzende ist berechtigt, wo es ihm nach Inhalt der Klage angemessen erscheint, zu den Spruchsitungen einen oder zwei weitere Beisitzer zuzuziehen, die für die in Frage kommenden Verhältnisse besonders sachkundig erscheinen. Die Beisitzer haben jedoch nur beratende Stimme.

Art. 22.

Das Kaufmannsgericht verhandelt und entscheidet als Spruchgericht in der Besetzung von 5 Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. Kaufleute und Handlungsgehilfen müssen stets in gleicher Zahl ausgegogen werden. Wenn sowohl der ausgeloste Beisitzer als auch der Hilfsbeisitzer verhindert ist, dürfen statt ihrer andere Beisitzer aus der Zahl der nicht zu einer Periode eingeteilten durch den Vorsitzenden berufen werden.

Art. 23.

Die Beisitzer sind verpflichtet, im Falle der Verhinderung ihre Entschuldigungsgründe rechtzeitig dem Vorsitzenden anzugeben. Beisitzer, welche ohne genügende Entschuldigung zu den Spruchsitungen nicht rechtzeitig sich einfinden oder ihren Obliegenheiten in anderer Weise nicht entsprechen, sind zu einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk., sowie in die verursachten Kosten zu verurteilen. Dasselbe gilt bei Wenare und Ausschluss-situngen, falls vorher eine ausdrückliche Strafandrohung erfolgt ist.

Art. 24.

Die Beisitzer erhalten für jede Sitzung, der sie beigewohnt haben, Vergütungen etwaiger Reisekosten, sowie, falls die Sitzung in die regelmäßige Arbeitszeit fällt, eine Entschädigung für Zeitverschwendung. Die letztere beträgt, wenn die Sitzung die Hälfte oder einen geringeren Teil eines Arbeits-

tages in Anspruch nimmt, 3 Mk., bei längerer Dauer 5 Mk. Die Entschädigungen werden sofort ausbezahlt. Zurückweisung ist unstatthaft.

Art. 25.

Bei dem Kaufmannsgericht wird eine Gerichtsschreiberei in Verbindung mit der bestehenden Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts errichtet, die aus einem vom Magistrat ernannten Gerichtsschreiber und dem nötigen Hilfspersonal besteht.

Der Protokollführer in den Spruchsitungen des Kaufmannsgerichts ist durch dessen Vorsitzenden zu beordern.

Die Zustellungen in dem Verfahren vor dem Kaufmannsgericht erfolgen durch den dem Gericht als Gerichtsdienster zugeordneten oder durch andere vom Magistrat hierzu bestellte und besonders verpflichtete Gemeindebeamten.

2. Der ständige Ausschuss.

Art. 26.

Das Kaufmannsgericht wählt in jeder Wahlperiode einen ständigen Ausschuss. Derselbe besteht außer dem Vorsitzenden aus 12 Mitgliedern des Gerichts, von denen 6 Kaufleute und 6 Handlungsgehilfen sein müssen.

Die Stellvertreter des Vorsitzenden dürfen an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teilnehmen.

Die Wahl des ständigen Ausschusses muß in einer Gesamtsitzung des Kaufmannsgerichts erfolgen. Sie kann bereits in derselben Sitzung stattfinden, in der die Verpflichtung der neu gewählten Beisitzer erfolgt (Art. 15), sie muß innerhalb 4 Wochen nach dieser Sitzung vollzogen sein.

Bei der Abstimmung über die Mitglieder des ständigen Ausschusses, welche Kaufleute sind, stimmen nur die Kaufleute, bei der über die Gehilfen nur die Gehilfen mit. Die Abstimmung erfolgt durch Stimmzettel, und zwar für jedes Mitglied des Ausschusses besonders, falls nicht vor Beginn der Abstimmung die Wahl durch Juroren oder durch für alle Mitglieder eines Teils gemeinschaftliche Stimmzettel beantragt und hiergegen von keinem der Kaufmannsgerichtsmitglieder des betr. Teils Widerspruch erhoben wird.

Art. 27.

Der Ausschuss tritt auf Veranlassung des Vorsitzenden zusammen. Seine Aufgabe ist, die ihm vom Vorsitzenden vorgelegten zur Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts gehörigen Fragen zu begutachten, sowie die vom Plenum des Kaufmannsgerichts zu erledigenden Angelegenheiten vorzubereiten.

Der Vorsitzende hat den ständigen Ausschuss außer den in diesem Statut vorgesehenen Fällen dann zu berufen, wenn mindestens 3 seiner Mitglieder zur Beratung über, seitens eines Beisitzers gestellte, zur Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts gehörige Anträge es verlangen.

3. Verfahren.

Art. 28.

Auf das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten finden die Vorschriften der §§ 26 bis 31 des Gewerbegerichtsgesetzes mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die Berufung gegen die Urteile der Kaufmannsgerichte nur zulässig ist, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 Mk. übersteigt.

Die Vorschriften im § 11 der Zivilprozessordnung über die bindende Wirkung der rechtskräftigen Entscheidung, durch welche ein Gericht sich für sachlich unzuständig erklärt hat, finden auch in dem Verhältnisse der Kaufmannsgerichte und der Gewerbegerichte Anwendung.

Wird bei dem Kaufmannsgericht eine vor das Gewerbegericht gehörige Klage erhoben, so hat das Kaufmannsgericht, sofern für die Verhandlung und Entscheidung derselben ein Gewerbegericht besteht, durch Beschluss seine Unzuständigkeit auszusprechen und den Rechtsstreit an das Gewerbegericht zu verweisen. Eine Aufhebung des Beschlusses findet nicht statt; mit der Verklärung des Beschlusses gilt der Rechtsstreit als bei dem Gewerbegericht anhängig. Die in dem Verfahren vor dem Kaufmannsgericht erwachsenen Kosten werden als Teil der bei dem Gewerbegericht erwachsenen Kosten behandelt. Diese Vorschriften finden entsprechende Anwendung, wenn bei dem Gewerbegericht eine vor das Kaufmannsgericht gehörige Klage erhoben wird.

Art. 29.

Gebühren.

Für die Verhandlung des Rechtsstreites vor dem Kaufmannsgerichte wird eine einmalige Gebühr nach dem Werte des Streitgegenstandes erhoben.

Dieselbe beträgt bei einem Gegenstande im Werte bis 20 Mk. einschließlich 1 Mk.; von mehr als 20 Mk. bis 50 Mk. einschließlich 2 Mk.; von mehr als 50 Mk. bis 100 Mk. einschließlich 3 Mk.

Die ferneren Verfassungen steigen um je 100 Mk., die Gebühren um je 3 Mk. Die höchste Gebühr beträgt 30 Mk.

Wird der Rechtsstreit durch Veräumnisurteil oder durch eine auf Grund eines Anerkenntnisses oder einer Zurücknahme der Klage erlassene Entscheidung erledigt, ohne daß eine kontradiktorische Verhandlung vorhergegangen war, so wird eine Gebühr in Höhe der Hälfte der oben bezeichneten Sätze erhoben.

Wird ein zur Verlegung des Rechtsstreites abgeschlossener Vergleich angenommen, so wird eine Gebühr nicht erhoben, auch wenn eine kontradiktorische Verhandlung vorausgegangen war.

Schreibgebühren kommen nicht in Anschlag. Für Zustellungen werden bare Auslagen nicht erhoben.

Am übrigen findet die Erhebung der Auslagen nach Maßgabe des § 79 des Gerichtsverordnungs-Gesetzes statt. Der § 2 desselben findet Anwendung.

4. Tätigkeit des Kaufmannsgerichts als Einigungsamt.

Art. 30.

Auf Anfordern des Vorsitzenden hat der ständige Ausschuß eine Anzahl Kaufleute und Handlungsgehilfen vorzuschlagen, welche — falls die Parteien keine Vertrauensmänner bezeichnen — in erster Linie als Vertrauensmänner ernannt werden sollen.

Art. 31.

Beauftragen beide Parteien die Übertragung des Vorlages auf einen nachstehend gemachten Stellvertreter des Vorsitzenden, so ist diesem Antrag stattzugeben.

Die Ausziehung des Gerichtsschreibers ist nur zu den Sitzungen notwendig, in welchen Auslagen von Auskunftsperceptionen zu Protokoll genommen werden, oder der durch § 17 des Reichsgerichtsgesetzes vorgesehene förmliche Einigungsversuch stattfinden soll.

Art. 32.

Die Sitzungen des Einigungsamtes sind nur dann öffentlich, wenn die zu der betreffenden Sitzung geladenen Vertreter beider Streitparteien oder eines derselben dies nicht beantragen. Das Einigungsamt kann die Öffentlichkeit jederzeit ausschließen. Wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, so ist allen Beteiligten die Anwesenheit stets zu gestatten, anderen Personen nur durch besonderen Beschluß des Einigungsamtes auf Antrag eines zugelassenen Vertreters.

Art. 33.

Auf die Vertrauensmänner und Beisitzer findet Art. 24 Anwendung.

Auskunftsperceptionen erhalten auf Antrag eine Vergütung nach Maßgabe der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Art. 34.

Im Uebrigen finden die Bestimmungen der §§ 63 bis 73 des Gewerbegerichts-Gesetzes entsprechende Anwendung mit der Maßgabe, daß die in den §§ 70 und 72 dieses Gesetzes vorgeschriebenen Bekanntmachungen in den vom Einigungsamt zu bestimmenden Tagesblättern, die im § 73 vorgeschriebenen nur im Amtsblatt der städtischen Behörden erfolgen.

5. Gutachten und Anträge des Kaufmannsgerichts.

Art. 35.

Der Vorsitzende hat bei den Beratungen des Kaufmannsgerichts über ein zu erhaltendes Gutachten oder über einen vorgeschlagenen Antrag (§ 18 des Kaufmannsgerichts-Gesetzes) beschließende Stimme. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Die Stellvertreter des Vorsitzenden dürfen an den Beratungen des Kaufmannsgerichts mit beratender Stimme teilnehmen; Art. 31, Abs. 1, findet entsprechende Anwendung.

Art. 36.

Ueber die Verhandlungen des Gesamt-Kaufmannsgerichts ist ein Protokoll anzuführen, das bei hervortretenden Meinungsverschiedenheiten ersichtlich machen muß, welche Meinungen von den Kaufleuten und welche von den Handlungsgehilfen vertreten worden sind.

Einwägige Abstimmungen müssen so vorgenommen und protokolliert werden, daß deren Ergebnis bezüglich der Kaufleute und bezüglich der Handlungsgehilfen ersichtlich ist.

Art. 37.

Mit dem vom Gesamt-Kaufmannsgericht beschlossenen Gutachten oder Anträge ist eine Abschrift des über die Verhandlungen aufgenommenen Protokolls einzureichen.

Kommt über ein vom Kaufmannsgericht erfordertes Gutachten ein Beschluß nicht zu Stande, so ist eine Abschrift des über die Verhandlung aufgenommenen Protokolls einzureichen.

6. Schlußbestimmungen.

Art. 38.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts hat alljährlich über die gesamte Geschäftstätigkeit des Kaufmannsgerichts im abgelaufenen Jahre an den Magistrat zu berichten.

Art. 39.

Dieses Statut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 15. Februar 1905.

Der Magistrat.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 22. Februar 1905.

Der Bezirks-Ausschuß:

(L. S.)

ges. Rantel.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. März 1905.

Der Magistrat. 1

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der 1. Gewann „Wallerweg“ einerseits und der 2. und 3. Gewann „Wallerweg“ andererseits wird der auf dem Plane bezeichnete Teil von b nach c (Lagerbuch No. 8555 und 8556) hierdurch eingegeben.

Wiesbaden, den 14. März 1905.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Zwecks Erneuerung des Brückenbelages über den Wehrbach wird der Feldweg zwischen Wehrbach und der verlängerten Westendstraße vom 18. März cr. ab auf die Dauer der Arbeit für Fuhrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 15. März 1905.

Der Oberbürgermeister.

Das Geschäft und die Rüdenabfälle des städt. Krankenhauses Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 soll an den Weisbietenden vergeben werden.

Nachmaliger Termin zur Versteigerung wird auf den 29. März 1905, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 7. März 1905.

Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat ein Merkblatt über Samaroher der landwirtschaftlichen Hausanfertiger herausgegeben, dessen Verbreitung in den interessierenden Kreisen erwünscht erscheint.

Das Merkblatt kann von der Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin N., Kronprinzenplatz 3, zum Preise von 10 Pf. für das Einzelstück, 4 Mk. für 50 Stück, 7 Mk. für 100 Stück und 60 Mk. für 1000 Stück, bezogen werden.

Berlin, den 19. Januar 1905.

J. B.

ges.: von Conrad.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 13. März 1905.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. März d. J., vormittags 11 Uhr, wollen die Erben von Friedrich Heinrich Dörr hier ihre nachstehend beschriebenen Immobilien im Rathause, Zimmer No. 42, abteilungslos freiwillig zum zweiten und letzten Male versteigern lassen:

1. Lagerb. Nr. 2174 Wiese „Alterweier“ 5r Gew., zwischen Jakob Stuber und einem Weg, mit 17 ar 23,75 qm.
2. Lagerbuch Nr. 2175 Wiese „Alterweier“ 5r Gew., zwischen 2 Gräben und einem Weg, mit 36 ar 16 qm.
3. Lagerbuch Nr. 6575 Acker „Welfrig“ 4r Gewann, zwischen einem Weg und der Stadtgemeinde Wiesbaden, mit 11 ar 81 qm.
4. Lagerbuch Nr. 3766 Acker „Am Pfingstweg“ 3r Gewann, zwischen Ph. Hennemann und Konf. und Friedrich Karl Hahn, mit 11 ar 26,50 qm, Baumstück.
5. Lagerbuch Nr. 3767 Acker „Am Pfingstweg“ 3r Gewann, zwischen Friedrich Heinrich Dörr und Friedrich Karl Hahn, mit 6 ar 90 qm, Baumstück.
6. Lagerbuch Nr. 8203 Acker „Bierbacher Berg“ 2r Gewann, zwischen Peter Götzel und dem Zentralstudienfonds, mit 12 ar 68 qm Flächengehalt.

pos. 4 und
zusammen
mit 57 Ob-
däumen,
Stein- und
Aernobst.

Wiesbaden, den 15. März 1905.

Der Oberbürgermeister.

In Vert.: Körner.

Bekanntmachung.

betreffend die Konstituierung der freien Bildhauer-Innung.

Nachdem das Statut der freien Bildhauer-Innung, umfassend den Bezirk der Gemeinde Wiesbaden und Biebrich mit dem Sitze in Wiesbaden, die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat, werden die Unterzeichner des Statuts hierdurch zu einer Versammlung berufen auf

Donnerstag, den 23. März d. J.,

5 Uhr nachmittags,

im Rathause zu Wiesbaden, Zimmer No. 16, Erdgeschoss.

Tagesordnung:

1. Konstituierung der Innung und Wahl des Innungsvorstandes, sowie zunächst auch der Inhaber der übrigen Innungsämter. (§§ 28, 36, 37 und 42 des Statuts).
2. Pünktliches und vollständiges Erscheinen der Innungsgenossen ist auf der Innungswahl und auf der Innungswahl zu erwarten.

Wiesbaden, den 13. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberge bei Wiesbaden.

Der Hotel- und Wirtschaftsbetrieb in den städtischen Gebäuden auf dem Neroberge soll vom 1. Januar 1906 an auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet werden. Die Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer No. 44, zur Einsicht offen, können aber auch gegen Einzahlung von einer Mark bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens den 14. April 1905, mittags 12 Uhr — verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte betr. Neuverpachtung des Hotel und Restaurants auf dem Neroberge bei Wiesbaden“ — an den Magistrat (Zimmer No. 44) einzureichen.

Der Magistrat behält sich die Wahl unter sämtlichen Bewerbern ausdrücklich vor.

Wiesbaden, den 14. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 27. Februar bezw. 8. März d. J. in den städtischen Waldbeständen „Feldwald“ und „Bangenberg“ versteigerte Holz wird den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Wiesbaden, den 14. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Rainzer Landstraße 6, liefern wir vom 1. Oktober ab frei ins Haus:

- 1. Riefern-Kunzdeholz, geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.60.
- 2. Gemischtes Kunzdeholz, geschnitten und gespalten, per Centner Mk. 2.20.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer No. 13, vormittags zwischen 9—1 und nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von circa 4000 Pa. Staubbindenden Teles zum Decken der Holzfußböden in den städt. Schulen etc. soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstr. 15, Zimmer No. 23, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. und zwar bis 1 Stunde vor dem Termin bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „G. H. 17 Off.“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 20. März 1905, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 4. März 1905.

Stadtbauamt,

Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Lieferung von Puchschern Los I, Besen und Bürstenwaren Los II, Fensterleder und Schwämmen Los III, Seifen und Soda Los IV für die Reinigung der städtischen Schulen und Bureau im Etatsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstr. 15, Zimmer No. 23, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pf. bezogen werden. Die für die Lieferung zu Grunde gelegten Muster für Los I—IV liegen täglich von 8—9 Uhr im Dienstgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 6, Part. (Ausschreibungsraum) zur Einsicht aus.

Verschlossene und mit der Aufschrift „G. H. 18 Off.“ versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 21. März 1905, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 7. März 1905.

Stadtbauamt,

Bureau für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an neuen Wasser-Riefen, sowie die Ausführung der laufenden Reparaturarbeiten im Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 21. März 1905, vormittags 11 Uhr,

im Rathause, Zimmer No. 65, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 25. Februar 1905.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung von etwa 70 lfd. Mtr. gemauertem zweiröhren Kanal, Profil 110/80 cm, einschließlich der dazu gehörigen Spezialbauten, in der Zufahrtsstraße von der Rainzerstraße zum neuen Güterbahnhof „Wiesbaden-Süd“, nämlich der „Germania“-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 22. März 1905, vormittags 11 Uhr,

im Rathause, Zimmer No. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 10. März 1905.

Städtisches Kanalbauamt.

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 9. bis 15. März.

Vieh-	Es	Qual.	Preise	von — bis
gattung	waren			
	ausge-			
	trieben			
	Stück	per		
Ochsen	89	I. 50 kg	72	74
		II. Schlacht-	66	70
Kühe	138	I. gewicht	62	64
		II. 60	60	62
Schweine	930	1 kg	1 22	1 28
Rastfärb.	568	Schlacht-	1 75	1 85
		gewicht	1 20	1 70
Lamm	179		1 40	1 44

Wiesbaden, den 15. März 1905.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der massiven Zwischen-decken, Zementfußböden und Lieferung von Aufbaumaterial für Fußböden im Umbau des Gewerkschulhauses an der Hermannstraße hierseits soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pf. und zwar bis zum 22. März 1905 bezogen werden. Verschlossene und mit der Aufschrift „G. H. 223“ versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 23. März 1905, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. März 1905.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau des Pumpstationsgebäudes in Schierstein a. Rh. soll öffentlich vergeben werden, und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch, den 22. d. M., mittags 12 Uhr,

Markstraße 16, Zimmer 12, einzureichen.

Die Pläne und Bedingungen sind in den Vormittagsdienststunden auf dem Zimmer 18 des Verwaltungsgebäudes, Markstraße 16, einzusehen, und können im Zimmer 14 daselbst die Submissionsunterlagen gegen Erstattung der Selbstkosten von 2.50 Mark pro Stück in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 18. März 1905.

Der Direktor

der städt. Wasservers., Gas- u. Electr.-Werke.

Dampfer-Fahrten.

Rhein- Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich morgens 10.35 bis Köln, mittags 1.05 bis Coblenz. F 344 Billets und Auskunfts in Wiesbaden bei dem Agent W. Bickel, Langgasse 20. Telefon 2364.

Hamburg-Amerika-Linie. F 844

(Passage-Bureau d. Gesellschaft: Wilhelmstr. 10.)

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt: Nach New York: 18./3. Postd. Graf Waldersee, 25./3. Postd. Blücher, 1./4. Postd. Silvia, 8./4. Postd. Pennsylvania, 13./4. Postd. Deutschland, 15./4. Postd. Rhaetia, Nach Boston: 22./3. Postd. Cebriana, 8./4. Postd. Itzehoe, 22./4. Postd. Astoria, Nach Baltimore: 22./3. Postd. Cebriana, 8./4. Postd. Itzehoe, Nach Philadelphia: 18./3. Postd. Theaetia, Nach Westindien: 15./3. Postd. Itaparia, 24./3. Postd. Holatia, 28./3. Postd. Helvetia, 1./4. Postd. Christiania, Nach Mexico: 18./3. Postd. Schaumburg, 25./3. Postd. Prinz Joachim, Nach New Orleans: 25./3. Postd. Schwarzburg, Nach Ost-Asien: 20./3. Postd. C. Ferd. Loez, 31./3. Postd. Briggavia, 10./4. Postd. Ambria, 20./4. Postd. Sithonia.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Hauptagent für Wiesbaden: J. Chr. Glückhof, Wilhelmstraße 50.) F 344

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New York- und Baltimore-Linien: Schpd. „K. Wih. d. Gr.“ nach Bremen, 14. März 8 1/2 Uhr nachm. in Bremerhaven. D. „Prinz Irene“ nach New York, 13. März 2 Uhr nachm. von Gibraltar. D. „König Albert“ nach Genua, 13. März 1 Uhr nachm. von Gibraltar. D. „Neckar“ nach New York, 15. März 6 Uhr vorm. in New York. D. „Karlshöhe“ nach Bremen, 14. März 8 Uhr nachm. Dover passiert. D. „Borkum“ nach Galveston, 14. März 4 Uhr nachm. in Baltimore. D. „Brandenburg“ nach Bremen, 14. März 4 Uhr nachm. von New York. D. „Barbarossa“ nach New York, 13. März 1 Uhr nachm. Lizard passiert. D. „Hannover“ nach Baltimore, 15. März 12 1/2 Uhr vorm. Borkum-Riff passiert. — Linien nach Ost-Asien und Australien: D. „Zieten“ nach Bremen, 13. März 4 Uhr nachm. in Genua. D. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 15. März 12 Uhr mittags in Hongkong. D. „Prinz Heinrich“ nach Ost-Asien, 14. März 7 Uhr nachm. in Hongkong. D. „Roon“ nach Ost-Asien, 15. März 4 Uhr nachm. von Bremerhaven. D. „Seydlitz“ nach Australien, 14. März 12 Uhr mittags von Soer. — Cuba, Brasil- u. La Plata-Linien: D. „Freiburg“ nach Bremen, 15. März in Bremerhaven. D. „Marburg“ nach La Plata, 13. März in Montevideo. D. „Providentia“ nach Cuba, 14. März in Havana. D. „Cresfeld“ nach Brasilien, 13. März in Bahia. D. „Aachen“ nach La Plata, 13. März St. Vincent passiert. D. „Helgoland“ nach La Plata, 13. März in Antwerpen. D. „Kapt. W. Menzel“ nach Cuba, 14. März von Bremerhaven. — Neu-Guinea-Zweiglinie: D. „Wilhelm“ nach Yokohama, 14. März in Hongkong. — Alexandrien-Linie: D. „Schleswig“ nach Marseille, 14. März 7 Uhr vorm. in Marseille. D. „Hohenzollern“ nach Alexandrien, 13. März 8 Uhr nachm. in Alexandrien.

Holland-Amerika-Linie.

(General-Agenten für Wiesbaden: Reisebureau J. Schottenfels & Co., Theater-Kolonnade.)

D. „Noordam“ von Rotterdam nach New York, 5. März nachm. 7— Uhr Lizard passiert. D. „Ryndam“ von New York nach Rotterdam, 1. März vorm. von New York abgegangen mit 47 Kajüte- und 60 Passagieren 3. Klasse. D. „Stadendam“ von New York nach Rotterdam, 25. Febr. nachm. in Rotterdam eingetroffen. D. „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam, 8. März vorm. von New York abgegangen mit 40 Kajüte- und 95 Passagieren 3. Klasse. D. „Amsterdam“ von New York nach Rotterdam, 6. März nachm. in Rotterdam angekommen. F 344